

Indikatoren sozialer Nachhaltigkeit für Energieregionen der Zukunft SONAH

G. Lettmayer

Berichte aus Energie- und Umweltforschung

58/2011

Impressum:

Eigentümer, Herausgeber und Medieninhaber:
Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie
Radetzkystraße 2, 1030 Wien

Verantwortung und Koordination:
Abteilung für Energie- und Umwelttechnologien
Leiter: DI Michael Paula

Liste sowie Downloadmöglichkeit aller Berichte dieser Reihe unter
<http://www.nachhaltigwirtschaften.at>

Indikatoren sozialer Nachhaltigkeit für Energieregionen der Zukunft SONAH

Dr.ⁱⁿ Gudrun Lettmayer, Mag.^a Barbara Hammerl
JOANNEUM RESEARCH
RESOURCES – Energieforschung

Mag. Jürgen Suschek Berger, DIⁱⁿ Dr.ⁱⁿ Uli Seebacher
IFZ

Mag.^a Johanna Ehetreiber, DI Christian Luttenberger
Regionalmanagement Oststeiermark

DI Josef Bärnthaler
Energieagentur Obersteiermark

Graz, Mai 2011

Ein Projektbericht im Rahmen der Programmlinie



Impulsprogramm Nachhaltig Wirtschaften

Im Auftrag des Bundesministeriums für Verkehr, Innovation und Technologie

Vorwort

Der vorliegende Bericht dokumentiert die Ergebnisse eines Projekts aus der Programmlinie ENERGIESYSTEME DER ZUKUNFT. Sie wurde 2003 vom Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie im Rahmen des Impulsprogramms Nachhaltig Wirtschaften als mehrjährige Forschungs- und Technologieinitiative gestartet. Mit der Programmlinie ENERGIESYSTEME DER ZUKUNFT soll durch Forschung und Technologieentwicklung die Gesamteffizienz von zukünftigen Energiesystemen deutlich verbessert und eine Basis zur verstärkten Nutzung erneuerbarer Energieträger geschaffen werden.

Dank des überdurchschnittlichen Engagements und der großen Kooperationsbereitschaft der beteiligten Forschungseinrichtungen und involvierten Betriebe konnten bereits richtungsweisende und auch international anerkannte Ergebnisse erzielt werden. Die Qualität der erarbeiteten Ergebnisse liegt über den hohen Erwartungen und ist eine gute Grundlage für erfolgreiche Umsetzungsstrategien. Mehrfache Anfragen bezüglich internationaler Kooperationen bestätigen die in ENERGIESYSTEME DER ZUKUNFT verfolgte Strategie.

Ein wichtiges Anliegen des Programms ist, die Projektergebnisse – sei es Grundlagenarbeiten, Konzepte oder Technologieentwicklungen – erfolgreich umzusetzen und zu verbreiten. Dies soll nach Möglichkeit durch konkrete Demonstrationsprojekte unterstützt werden. Deshalb ist es auch ein spezielles Anliegen die aktuellen Ergebnisse der interessierten Fachöffentlichkeit leicht zugänglich zu machen, was durch die Homepage www.ENERGIESYSTEMEderZukunft.at und die Schriftenreihe gewährleistet wird.

Dipl. Ing. Michael Paula

Leiter der Abt. Energie- und Umwelttechnologien

Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie

Inhaltsverzeichnis

1. KURZFASSUNG	6
2. ABSTRACT	7
3. PROJEKTABRISS	8
4. EINLEITUNG	13
5. ZIELE DES PROJEKTES	15
6. INHALTE UND ERGEBNISSE	16
6.1. METHODISCHES KONZEPT UND VORGEHEN	16
6.2. STATE OF THE ART UND INNOVATIONSGEHALT DES PROJEKTES	22
6.3. PROJEKTERGEBNISSE	25
6.3.1. KRITERIEN UND INDIKATOREN SOZIALER NACHHALTIGKEIT – ZUSAMMENFASSUNG DER RECHERCHE	26
6.3.2. ANFORDERUNGSPROFIL FÜR DIE KRITERIEN- UND INDIKATORENENTWICKLUNG	27
6.3.3. SONAH KRITERIENKATALOG	28
6.3.4. TESTUNG IN ZWEI ENERGIEREGIONEN	33
6.3.5. EINSATZKONZEPT UND ZIELGRUPPENSPEZIFISCHE ARBEITSWERKZEUGE	37
6.3.6. ÜBERREGIONALE PRÄSENTATION UND FEEDBACK	39

6.3.7. DIE SONAH WEBPAGE WWW.SONAH.AT	42
7. BEZUG ZU DEN ZIELEN DER PROGRAMMLINIE	46
7.1. BEITRAG ZUM GESAMTZIEL	46
7.2. EINBEZIEHUNG RELEVANTER STAKEHOLDER	47
7.3. UMSETZUNGSPOTENTIAL FÜR DIE PROJEKTERGEBNISSE	49
7.4. POTENTIAL FÜR DEMONSTRATIONSPROJEKTE	50
8. SCHLUSSFOLGERUNGEN	51
9. AUSBLICK/EMPFEHLUNGEN	52
LITERATURVERZEICHNIS	53
ABBILDUNGSVERZEICHNIS/TABELLENVERZEICHNIS	53
ANHANG	53

1. Kurzfassung

Der nachhaltige Einsatz von Technologien hängt, neben ökonomischen und ökologischen Aspekten, maßgeblich von der sozialen Komponente bzw. der sozialen Verträglichkeit einer Technologie ab. Auch die Beurteilung der Nachhaltigkeit der Generierung und des Einsatzes von erneuerbarer Energie darf sich nicht auf ihre wirtschaftliche und ökologische Verträglichkeit beschränken. Sie ist konkret auch von der sozialen Verankerung durch gesellschaftliche Akzeptanz und Nutzenwahrnehmung abhängig, insbesondere da gerade erneuerbare Energie oft regional generiert wird und somit in das Regionsgefüge eingreift.

Die Frage, wie nachhaltig im sozialen Sinn erneuerbare Energieformen in ihrer Generierung und in ihren regionalen Auswirkungen sind, welche überprüfbaren Indikatoren zur Beurteilung und Gestaltung ihrer sozialen Nachhaltigkeit herangezogen werden können, und welche methodische Herangehensweise zur Sicherung ihrer Sozialverträglichkeit dienlich ist, blieb bislang offen.

Das Projekt SONAH setzte sich daher folgende Ziele :

- Öffentliche EntscheidungsträgerInnen sowie BetreiberInnen von Energieanlagen (Zielgruppen des Projektvorhabens) sollen bei der Beurteilung der sozialen Tragfähigkeit von Strategien, Konzepten, Planungsvorhaben und Anlagen zur Nutzung Erneuerbarer Energie unterstützt werden
- Die „Soziale Nachhaltigkeit“ derartiger Konzepte, Planungsvorhaben und Anlagen soll erstmals durch eine praxistaugliche und nachvollziehbare Methode auf regionaler Ebene erfassbar gemacht werden.

Das Projekt entwickelte ein praxisorientiertes Set von Kriterien und Indikatoren sozialer Nachhaltigkeit speziell für die regionale Ebene (den SONAH Kriterienkatalog) und ein methodisches Einsatzkonzept sowie weitere Tools für zielgruppenspezifische Anwendungsbereiche bei Anlagenplanung, -betrieb und bei der Entwicklung von Energiekonzepten.

Die Kriterien und Indikatoren sowie der praktische Einsetzbarkeit der Werkzeuge wurden in zwei Testregionen und mit Stakeholdern aus ganz Österreich erfolgreich getestet. Ein wichtiger Ansatz des Projektes war es, in allen Schritten des Projektes die Entwicklung der Werkzeuge in methodischer enger Kooperation und Dialog mit relevanten Stakeholdergruppen aus dem Bereich Erneuerbare Energien durchzuführen und an deren Bedürfnissen zu orientiert. Das Projekt wurde im Februar 2011 abgeschlossen. Das Hauptprodukt des Projektes ist der "SONAH Kriterienkatalog", der zusammen mit den anderen nutzerspezifischen Werkzeugen über die Webpage www.sonah.at frei zugänglich ist.

2. Abstract

The sustainable use of technologies depends, beyond economic and ecological aspects, notably on a technology's social component or social compatibility. Therefore, when assessing the sustainability of generating and using renewable energy, this must not be limited to economic and ecological parameters. Social sustainability of a technology to a considerable extent depends on the "social anchoring", expressed by the society's attitude to perceive it as useful and accept it. Especially renewable energy, as it is largely generated at the regional level, makes use of the region's resources and thereby intervenes into the region's structure.

The following questions remained unanswered so far: How "sustainable" in their social aspects are renewable energies (regarding their way of generation and their regional impact)? What are measurable indicators to describe and monitor their social sustainability? What methodological instruments to choose in order to secure their social compatibility? These questions should be answered and further elaborated taking the example of two "energy regions".

The main project goals were as follows:

- Decision makers in administration and plant operators as target groups will be supported in the assessment of social compatibility of strategies, concepts, planning and operating renewable energy plants.
- The social sustainability of such concepts, planning procedures and running plants shall be made measurable for the first time at the regional level, using a practical and comprehensive method.

The overall goal was to foster, especially at the regional level, the social acceptance of technologies and strategies to generate renewable energy in Austria, and therefore, to contribute to the embedding of innovative technologies into society.

The project developed a practical set of criteria and indicators of social sustainability (social compatibility) focusing the regional level and elaborated on a concept for the methodological use of this instrument in the target groups' daily work of planning and running renewable energy plants/ establishing energy strategies and concepts. Criteria/indicators and the application of the instrument have been tested successfully throughout Austria. It is essential that in all project steps there was a clear alignment of instruments and methodological development with the needs of energy regions and selected stakeholders, experienced in the area of renewable energy. This alignment was guaranteed by an intense stakeholder dialogue throughout the project (project duration 2009-2011)

The project has been concluded in February 2011. The main output is the "SONAH criteria catalogue ". This tool, together with other user group specific tools will be accessible via Internet from end of Mai 2011 (in German only).

3. Projektabriss

Energiegewinnung aus erneuerbaren Quellen wird aufgrund der Erneuerbarkeit dieser natürlichen Ressourcen und der Tatsache, dass ihre Nebenwirkungen auf Mensch und Umwelt meist als gering eingestuft werden, als „ökologisch und ökonomisch nachhaltig“ und zukunftsweisende Entwicklung angesehen.

Wie gesellschaftliche Diskussionen und lokale Konflikte zeigen, ist die Position der Gesellschaft zu Alternativenergien jedoch bei weitem noch nicht zu Ende diskutiert. Die Beurteilung der Nachhaltigkeit der Generierung und des Einsatzes von Erneuerbarer Energie ist nämlich auch von der **sozialen Verankerung durch gesellschaftliche Akzeptanz und Nutzenwahrnehmung** abhängig, insbesondere da gerade Erneuerbare Energie oft regional generiert wird, und diese Generierung, die Ressourcen der Region nutzend, in Regionsgefüge eingreift. Eine mangelnde soziale Akzeptanz von Anlagen der Energiegewinnung durch ihr regionales Umfeld kann nicht zuletzt auch deren ökonomische Nachhaltigkeit negativ beeinflussen.

Die Frage, wie nachhaltig im **sozialen** Sinn Erneuerbare Energieformen in ihrer Generierung und in ihren regionalen Auswirkungen sind, welche überprüfbaren Indikatoren zur Wahrnehmung und Entwicklung ihrer sozialen Nachhaltigkeit herangezogen werden können, und welche methodische Herangehensweise zur Sicherung ihrer Sozialverträglichkeit dienlich ist, blieb bislang offen.

SONAH hatte sich daher zwei **Ziele** gesetzt:

- Öffentliche EntscheidungsträgerInnen sowie BetreiberInnen von Energieanlagen (Zielgruppen des Projektvorhabens) sollen bei der Beurteilung der sozialen Tragfähigkeit von Strategien, Konzepten, Planungsvorhaben und Anlagen zur Nutzung Erneuerbarer Energie unterstützt werden
- Die „Soziale Nachhaltigkeit“ derartiger Konzepte, Planungsvorhaben und Anlagen soll erstmals durch eine praxistaugliche und nachvollziehbare Methode auf regionaler Ebene erfassbar gemacht werden.

Angestrebte Hauptergebnisse zur Zielerreichung waren: die Erarbeitung eines praxisorientierten Kataloges von Indikatoren der sozialen Nachhaltigkeit (sozialen Tragfähigkeit) sowie die Erarbeitung eines Konzeptes für den methodischen Einsatz dieses Instrumentes in der Planung und beim Betrieb von Anlagen zur Nutzung Erneuerbarer Energie sowie in Energiestrategien und -konzepten.

Die gewählte **Methodik** basierte auf den Prinzipien:

- Intensive Abgleichung der inhaltlichen Entwicklungen mit den Anforderungen der Energieregionen und Stakeholder aus dem Bereich erneuerbare Energie.
- Verständlichkeit und Nachvollziehbarkeit der Resultate durch Entwicklung relevanter, inhaltlich verständlicher und regional angepasster Messgrößen.
- Subjektiver Nutzen für potentielle NutzerInnen aus der Anwendung von Kriterienraster, Indikatorenset und methodischem Einsatzkonzept

Arbeitspaket 1 konzentrierte sich auf die Erhebung und Analyse jener Kriterien, Indikatoren und Verfahren, die bislang zur Definition von „Sozialer Nachhaltigkeit“ bzw. einzelner Aspekte sozialer Nachhaltigkeit verwendet werden. Hierbei ging es auch darum, eine Definition zur Abgrenzung der sozialen Nachhaltigkeit zu finden, Arbeitshypothesen für den weiteren Projektverlauf aufzustellen und die Zielgruppen des Kriterienkatalogs festzulegen. Die Arbeitsschritte umfassten eine Literatur- und Internetrecherche, Interviews ausgewählter österreichischer Stakeholder und die Erstellung eines ersten Anforderungsprofils für Kriterien und Indikatoren.

In Arbeitspaket 2 wurde, auf Basis der Rechercheergebnisse sowie des Anforderungsprofils ein erster Entwurf zu einem Katalog von Kriterien und Indikatoren erstellt, die „Soziale Nachhaltigkeit“ für den gewählten Anwendungsbereich „Strategien und Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energie“ auf regionaler Ebene aussagekräftig abbilden. Dieser Entwurf wurde im Rahmen eines Stakeholderdialogs vorgestellt und diskutiert. Die Ergebnisse dieses Diskussions- und Bewertungsprozesses wurden bei der weiteren Entwicklung der Testversion des SONAH-Kriterienkataloges berücksichtigt. Die Testanwendung des Kriterienkataloges als Schritt seiner Entwicklungsphase war Inhalt von Arbeitspaket 3. Diese Testanwendung an zwei Fallbeispielen in den beteiligten Energieregionen hatte zum Ziel, noch bestehende thematische Lücken und Verbesserungsmöglichkeiten in der praktischen Anwendung aus Sicht potentieller Nutzer zu identifizieren und in der Endversion des Kriterienkataloges zu verbessern.

Im abschließenden Arbeitspaket 4 wurde aus den Ergebnissen und Empfehlungen der vorangegangenen Arbeitspakete ein methodisches Einsatzkonzept entwickelt, um jeder der Zielgruppen ihren Praxisbedürfnissen optimal entsprechende „Werkzeuge“ anbieten zu können. Das bedeutet, dass - zusätzlich zur Nutzung des Kriterienkataloges als Werkzeug für alle Zielgruppen - zielgruppenspezifische Unterlagen/Werkzeuge für konkrete Anwendungsfälle/Situationen entwickelt wurden, die inhaltlich auf denselben Kriterien und Indikatoren wie der Katalog basieren. Sämtliche erstellten Werkzeuge wurden Regions-externen potentiellen NutzerInnen aus mehreren Bundesländern vorgestellt, um die Übertragbarkeit der Ergebnisse zu testen. Alle Ergebnisse wurden auf der Webpage www.sonah.at öffentlich verfügbar gemacht.

Folgende **Ergebnisse des Projektes** liegen vor:

- Recherchebericht über explizit oder implizit verwendete Indikatoren sozialer Nachhaltigkeit in Betrieb oder Planung von Anlagen bzw. in regionalen Strategien im Bereich Erneuerbare Energien
- Anforderungsprofil für die Kriterien- und Indikatorenentwicklung für Energieregionen
- SONAH Kriterienkatalog als praxistaugliche und getestete Endversion des Kriterienrasters und Indikatorensets für die Bewertung sozialer Nachhaltigkeit
- Dokumentation der praktischen Anwendung in zwei Energieregionen
- Methodisches Konzept für den Einsatz des Kriterienrasters und Indikatorensets in der Planung und dem Betrieb von Anlagen zur Nutzung Erneuerbarer Energie sowie in Energiekonzepten, incl. entsprechende zielgruppenspezifische Arbeitswerkzeuge
- Verfügbarmachung sämtlicher Ergebnisse auf Website www.sonah.at

Die zentralen Ergebnisse sind:

a) Der **SONAH-Kriterienkatalog ist das Hauptergebnis des Projektes**. Er stellt sämtliche durch die beschriebene Methodologie erarbeiteten Kriterien und Indikatoren in einer gegliederten und vor allem direkt verwendbaren Form dar.

Er unterstützt seine NutzerInnen dabei, die sozialen Auswirkungen und die gesellschaftliche Akzeptanz von 1) Strategien und Konzepten sowie 2) Technologien und Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energie zu erheben und zu beurteilen. Als NutzerInnen sind dabei insbesondere AnlagenbetreiberInnen und PlanerInnen, Behörde (BürgermeisterInnen, Bezirkshauptmannschaften, Baubehörde, Genehmigungsbehörde), Beratungsstellen und Interessensvertretungen und EntwicklerInnen von Energiekonzepten und –projekten (unterschiedliche Initiatoren/Projektkonsortien vorstellbar, z.B. Unternehmen, EVU, BürgermeisterInnen, Beratungsstelle, Bürgerinitiative/AktivbürgerInnen) angesprochen.

Der SONAH-Kriterienkatalog dient primär als Orientierungshilfe sowie unterstützendes Planungsinstrument im Zuge der Projektierung eines Vorhabens zur regionalen Nutzung erneuerbarer Energie. Er soll die sozialen Auswirkungen von Vorhaben erkennbar und beurteilbar machen, allfällige Konfliktfelder und Stolpersteine frühzeitig aufzeigen und somit die planmäßige Realisierung eines Vorhabens unterstützen.

Er präsentiert tabellarisch insgesamt **sieben Themenfelder (Konfliktprävention, Öffentlichkeitsbeteiligung, Regionale Aufwertung, Identität & Zusammenarbeit,**

Lebensqualität, Sicherheit & Unabhängigkeit, globale Verantwortung), die wesentliche Aspekte „sozialer Nachhaltigkeit“ bei Vorhaben zur Nutzung Erneuerbarer Energie gut abbilden. Jedes **Themenfeld** wird durch mehrere **Kriterien** beschrieben und enthält konkrete Fragestellungen bzw. **Indikatoren**, die das Kriterium in der Praxis überprüfbar machen und die durch den Nutzer/die Nutzerin beantwortet werden sollen. Die praktische Arbeit mit dem Katalog wird dadurch erleichtert, dass es möglich ist, sich durch die Abschnitte "Begründung und Dokumentation" sowie "Maßnahmen" intensiv mit dem jeweiligen Indikator auseinanderzusetzen und Vorgehensweisen zu bewerten und zu planen.

Der SONAH-Kriterienkatalog liegt in einer EXCEL Version (mehrere Registerblätter) sowie einer PDF Version vor und ist als Hardcopy wie auch online über die SONAH Homepage www.sonah.at zugänglich.

b) Das **methodische Einsatzkonzept** für konkrete Einsatzbereiche des Kriterienkataloges und Indikatorensets in der Praxis wurde für spezifische Nutzergruppen erstellt und beinhaltet (a) die Zielgruppen, (b) die möglichen Situationen bzw. Kontexte, in denen der Kriterienkatalog als ein für alle Zielgruppen gleichermaßen geeignetes Werkzeug eingesetzt werden kann, und nennt (c) weitere zielgruppenspezifische Texte bzw. Werkzeuge, die für die jeweilige Zielgruppe in den Situationen am hilfreichsten sind, und die essentiell auf den Kriterien und Indikatoren des Kataloges aufgebaut sind.

Für die genannten Zielgruppen wurden folgende nutzer- und anwendungsspezifische Tools entwickelt.

Für AnlagenbetreiberIn und PlanerIn:

- Checkliste „Bauverhandlung für ProjektwerberInnen“
- Checkliste „Informationsveranstaltung“

Für Behörden:

- Checkliste „Bauverhandlung für BehördenvertreterInnen“
- Checkliste „Informationsveranstaltung“
- Fragenkatalog zur Vorbereitung der Behörde auf ein Erstgespräch mit dem/der ProjektwerberIn

Für Beratungsstellen und Interessensvertretungen:

- Checkliste „Informationsveranstaltung“
- Fragenkatalog zur Vorbereitung von Interessensvertretungen und/oder Beratungsstellen auf ein Erstgespräch mit dem/der ProjektwerberIn

Zusammenfassend betrachtet kann das **Umsetzungspotential für die Projektergebnisse** v.a. bei Projektwerbern und auch Genehmigungsbehörden **aufgrund der bisherigen Rückmeldungen als sehr hoch eingestuft werden.** Diese

Instrumente sind maßgeschneidert für die Bedürfnisse der identifizierten Zielgruppen. Die Resultate von SONAH haben das Potential, durch ihren Einsatz die Nutzenwahrnehmung und Identifikation der Bevölkerung mit regionalen Energiesystemen und Anlagen zu fördern, und die Akzeptanz zu erhöhen.

Der Schlüssel dafür liegt in einer geeigneten Bewerbung des Ansatzes „Soziale Nachhaltigkeit“, der Produkte und der Homepage.

Die gewählte Methodik in diesem Projekt hat sich bewährt: die systematische Planung der Stakeholdereinbindung und die konsequente Umsetzung dieses Dialoges mit den verschiedenen Stakeholdergruppen führt zu maßgeschneiderten Produkten des Projektes, die sowohl auf wissenschaftlichen Grundlagen fußen als auch äußerst praxisrelevant gestaltet sind und daher gut angenommen werden.

Durch seine spezifische Zusammensetzung (Nachhaltigkeitsforschung/ Energieforschung/ Energieberatung/ Regionalmanagement) war das Projektteam in der Lage, die Fragestellungen des Projektes in seiner Bandbreite bestmöglich zu erfassen und zu entwickeln. Das betrifft nicht nur die Wahl der und die Kooperation mit den relevanten Stakeholdern, sondern auch die Frage der Annäherung an das Thema aus theoretischen und praktischen Blickwinkeln und letztlich die Wahl und Gestaltung der Tools, die aus dem Projekt resultieren.

Die einzelnen Partner werden künftig den NutzerInnen der Tools auf Nachfrage eine spezielle Begleitung anbieten. Eine weitere Befassung des Projektteams mit dem Thema ist auf internationaler Ebene vorgesehen.

4. Einleitung

Energiegewinnung aus erneuerbaren Quellen (Wind, Kleinwasserkraft, Sonnenenergie, Biomasse, Geothermie, Gezeiten, Wellen) wird aufgrund der Erneuerbarkeit dieser natürlichen Ressourcen und der Tatsache, dass ihre Nebenwirkungen auf Mensch und Umwelt meist als gering eingestuft werden, als eine „ökologisch und ökonomisch nachhaltige“ und zukunftsweisende Entwicklung angesehen. Ihr Einsatz und ihre Verbreitung in Europa werden daher in unterschiedlichem Ausmaß gefördert und sind zum Teil zu einem wichtigen Wirtschaftsfaktor geworden.

Wie gesellschaftliche Diskussionen und lokale Konflikte (Windenergie, Wasserkraft) in verschiedenen Ländern Europas zeigen, ist die Position der Gesellschaft zu Alternativenergien jedoch bei weitem noch nicht zu Ende diskutiert. Der nachhaltige Einsatz von Technologien hängt, neben ökonomischen und ökologischen Aspekten, maßgeblich von der sogenannten „3. Säule“ der Nachhaltigkeit, der sozialen Komponente bzw. der **sozialen Verträglichkeit einer Technologie** ab.

Daher ist auch die Beurteilung der Nachhaltigkeit der Generierung und des Einsatzes von Erneuerbarer Energie auch von der **sozialen Verankerung durch gesellschaftliche Akzeptanz und Nutzenwahrnehmung** abhängig, insbesondere da gerade Erneuerbare Energie oft regional generiert wird, und diese Generierung, die Ressourcen der Region nutzend, in Regionsgefüge eingreift. Dies betrifft v.a. Besitzverhältnisse, Infrastruktur, Arbeitsmarkt, optische und akustische Einflüsse auf den Raum, Emissionen und andere mehr. Eine mangelnde soziale Akzeptanz von Anlagen zur Energiegewinnung durch ihr regionales Umfeld kann nicht zuletzt über öffentliche Konflikte/Streitverfahren, wirtschaftliche Blockadesituationen und Unsicherheit von Investitionen auch deren ökonomische Nachhaltigkeit negativ beeinflussen.

Etliche Vorarbeiten wurden in Österreich geleistet, um erforderliche Rahmenbedingungen des Einsatzes von erneuerbaren Energien und ihrer Verbreitung zu entwickeln. Dabei lag der bisherige Schwerpunkt der Arbeiten einerseits auf der Entwicklung nachvollziehbarer wirtschaftlicher und ökologischer Kriterien der Standortwahl, andererseits auf Leitbild- und Modellentwicklungen mit Energie-Akteuren. Die Frage, wie nachhaltig im **sozialen** Sinn Erneuerbare Energieformen in ihrer Generierung und in ihren regionalen Auswirkungen sind, welche überprüfbaren Indikatoren zur Wahrnehmung und Entwicklung ihrer sozialen Nachhaltigkeit herangezogen werden können, und welche methodische Herangehensweise zur Sicherung ihrer Sozialverträglichkeit dienlich ist, blieb bislang offen.

SONAH hatte sich daher zum Ziel gesetzt, „**Soziale Nachhaltigkeit**“ von Konzepten, Planungsvorhaben und Anlagen für die Nutzung erneuerbarer Energie erstmals durch eine praxistaugliche und nachvollziehbare Methode auf regionaler Ebene „fassbar“, d.h. für die relevanten Akteure **durch Kriterien und Indikatoren nachprüfbar und gestaltbar zu machen.**

Entscheidungsträgern aus der Administration und Anlagenbetreibern soll ein solider inhaltlicher wie methodischer Hintergrund für Informations-, Konsultations- und Entscheidungsprozesse angeboten wird, der von Anfang an die Planung von im sozialen Sinn verträglichen Anlagen und die Förderung von sozialverträglichen Technologien unterstützt.

Im Folgenden werden zunächst die Zielsetzungen des Projektes vorgestellt (Kap. 5). Der gewählten Methodologie, die für SONAH sehr stakeholderbezogen gewählt war, ist das anschließende Kap. 6.1. gewidmet. Kap. 6.2. rekapituliert nochmals den Forschungsstand vor SONAH und ordnet die Bedeutung des Projekts ein, ehe in Kap. 6.3. die detaillierte Präsentation der Ergebnisse des Projektes erfolgt. Die Unterkapitel 6.3.1.-6.3.7. stellen die wichtigsten Resultate der Arbeit dar. Etliche Beilagen im Anhang ergänzen diese Kapitel. In Kap. 7 wird die Projektarbeit in ihrem Bezug zu wesentlichen Zielen der Programmlinie beleuchtet, ehe in Kap. 8 und 9 Schlussfolgerungen aus Sicht des Projektteams und ein Ausblick auf potentielle Folgeaktivitäten den Bericht abschließen.

5. Ziele des Projektes

Das vorliegende Projekt hatte sich zwei Ziele gesetzt:

- Öffentliche EntscheidungsträgerInnen sowie BetreiberInnen von Energieanlagen als Zielgruppen des Projektvorhabens sollen bei der Beurteilung der sozialen Tragfähigkeit von Strategien, Konzepten, Planungsvorhaben und Anlagen zur Nutzung Erneuerbarer Energie unterstützt werden
- Die „Soziale Nachhaltigkeit“ derartiger Konzepte, Planungsvorhaben und Anlagen soll erstmals durch eine praxistaugliche und nachvollziehbare Methode auf regionaler Ebene erfassbar gemacht werden.

Dadurch soll die soziale Akzeptanz von Technologien und Strategien zur Generierung Erneuerbarer Energie in Österreich vor allem auf regionaler und lokaler Ebene sowie zur Einbettung innovativer Technologien in das Gesellschaftsgefüge einer Region erhöht werden.

Diese Zielsetzung sollte durch die Erarbeitung eines praxisorientierten Kataloges von Indikatoren der sozialen Nachhaltigkeit bzw. sozialen Tragfähigkeit sowie die Erarbeitung eines Konzeptes für den methodischen Einsatz dieses Instrumentes in der Planung und beim Betrieb von Anlagen zur Nutzung Erneuerbarer Energie sowie in Energiestrategien und -konzepten erreicht werden.

Das Projekt SONAH konnte die gesetzten Ziele vollinhaltlich erreichen. In einem Arbeitsprozess, der theoretische Grundlagen und wissenschaftliches Vorgehen mit einem intensiven und strukturierten Stakeholderdialog verband, konnte „Soziale Nachhaltigkeit“ von Erneuerbarer Energie erstmals für die praktische Regionalebene „greifbar“ gemacht werden. Der SONAH Kriterienkatalog bietet den Zielgruppen des Projektes Kriterien und Indikatoren zur Beurteilung der zentralen Themenfelder sozialer Nachhaltigkeit. Die praktische Anwendbarkeit und Nützlichkeit des online zugänglichen Kataloges sowie weiterer auf dem Katalog basierender Tools wurde durch etliche Testungen durch VertreterInnen der Zielgruppen bestätigt.

6. Inhalte und Ergebnisse

6.1. Methodisches Konzept und Vorgehen

Mit der angewandten Methodik wurden für einen konkreten technologierelevanten thematischen Bereich, nämlich für Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energie bzw. diesbezügliche Konzepte auf regionaler Ebene, Kriterien und Indikatoren erarbeitet, um die Berücksichtigung sozialer Nachhaltigkeit abbilden und überprüfen zu können.

Als Ziel- und Testregionen des Projektes wurden zwei Regionen gewählt, die sich bereits maßgeblich über Energiebereitstellung definieren, indem sie Anlagenstandort, Primärproduktionsstandort für erneuerbare Energie (Bioenergie) sind und umfassende Energiekonzepte entwickelt haben.

Die Entwicklungsarbeiten wurden mit Recherchen zu Verfahren, Kriterien und Indikatoren begonnen, die die Frage Nachhaltigkeitsbewertung von Anlagenplanungen und Anlagenbetrieb im Bereich Erneuerbare Energie und Infrastruktur prinzipiell, aber auch auf regionaler Ebene thematisierten, und generelle Lücken in Bezug auf Erhebung und Darstellung des sozialen und sozioökonomischen Impacts von Anlagen und regionalen Strategien aufzeigten.

Auf Basis dieser breiten Betrachtungsebene, die für die wissenschaftliche wie fachliche Stuserhebung zunächst erforderlich war, wurde der Folgeschritt gezielt auf den regionalen Blickwinkel fokussiert; der methodische Schwerpunkt verlagerte sich dementsprechend von der „Recherche und Befragung“ zur „gemeinsamen Erarbeitung und Diskussion“.

Im dritten Schritt, der Testung, erfolgte eine nochmalige Fokussierung auf das Fallbeispiel innerhalb der Region, der methodische Schwerpunkt verlagerte sich auf den Dialog und die Fall-Begleitung.

Nach dieser mehrschichtigen Erarbeitung des Themas wurde in einem vierten Schritt das methodische Einsatzkonzept, maßgeschneidert für die Bedürfnisse der unterschiedlichen potentiellen Nutzergruppen gestaltet. Aus diesem Einsatzkonzept resultieren auch die praktischen Endprodukte (Tools) des Projektes, die in einer finalen Phase erarbeitet und ein letztes Mal mit Nutzergruppen getestet wurden, diesmal jedoch gezielt mit überregionalem Fokus.

Diese Entwicklungsarbeit basiert angesichts der Bedürfnis- und Interessenslage der Zielgruppen auf klaren Ansprüchen zu Praxisrelevanz und Qualität. Darunter ist zu verstehen:

- Abgleich mit den Anforderungen der Energieregionen: In allen Schritten des Projektes gab es einen intensiven Abgleich der inhaltlichen Entwicklungen mit den Anforderungen der Energieregionen und ausgewählter Stakeholder aus dem Bereich erneuerbare Energie. Dabei ging es vor allem um die Verbindung von ExpertInnen-, Erfahrungs- und Alltagswissen.
- Verständlichkeit und Nachvollziehbarkeit: Entwicklung aussagekräftiger, d.h. thematisch relevanter, inhaltlich verständlicher und regional angepasster Messgrößen. Die zu entwickelnden Indikatoren sozialer Nachhaltigkeit hatten den generellen Anforderungen an Indikatoren, nämlich Relevanz, Validität, Sensitivität, Zuverlässigkeit, Verständlichkeit und Effizienz so gut wie möglich zu entsprechen.
- Nutzendefinition: Seitens der potentiellen NutzerInnen sollte aus der Anwendung von Kriterienraster, Indikatorenset und methodischem Einsatzkonzept auch ein subjektiver Nutzen wahrgenommen werden, z.B. Informationszuwachs; Entscheidungserleichterung; Planungssicherheit; Konfliktprävention, etc.

Im Rahmen der Projektarbeit wurden folgende Methoden -meist in Kombination- angewendet:

- Internetrecherchen; Dokumentenanalysen; Aufbereitung der Literatur
- Qualitative Experteninterviews; Telefoninterviews mit halbstandardisierten Fragebögen
- Standardisierte Fragebögen
- Mündliche Präsentationen bei Veranstaltungen, bei Workshops
- Moderierte Workshops und Workshop-Evaluierungen
- Fokusgruppen-Arbeit

Den Rahmen für die Projektarbeit bildeten regelmäßige Meetings des gesamten Projektteams, Arbeitstreffen in Kleingruppen sowie eine kontinuierliche Informations- und Kommunikationsarbeit über Email und Telefon.

Die Vorgangsweise zur Erreichung der Projektziele orientiert sich an den im Projektantrag beschriebenen **Arbeitspaketen 1-4**.

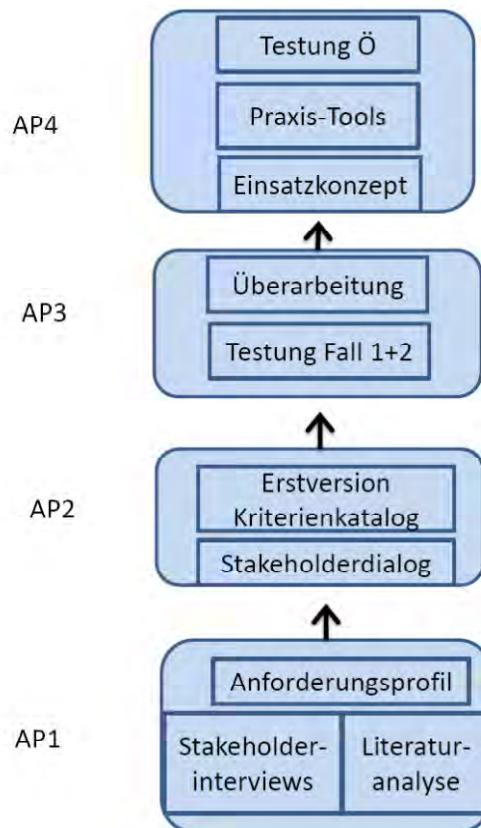


Abbildung 1: Methodischer Aufbau des Projektes

Arbeitspaket 1 konzentrierte sich auf die Erhebung und Analyse jener Kriterien, Indikatoren und Verfahren, die bislang zur Definition von „Sozialer Nachhaltigkeit“ bzw. einzelner Aspekte sozialer Nachhaltigkeit verwendet werden, insbesondere für die Bezugsebene „Region“ und insbesondere im Zusammenhang mit der Bewertung von Anlagen und Infrastruktur im Bereich erneuerbarer Energien. Hierbei ging es auch darum, eine Definition zur Abgrenzung der sozialen Nachhaltigkeit zu finden, Arbeitshypothesen für den weiteren Projektverlauf aufzustellen und die Zielgruppen des Kriterienkatalogs festzulegen.

Die Arbeitsschritte in AP1 umfassten eine Literatur- und Internetrecherche sowie persönliche Interviews ausgewählter österreichischer Stakeholder aus dem Bereich erneuerbarer Energien. Das Projektteam erstellte auf Basis der auf diese Weise erhaltenen Informationen und Anforderungen sowie der von Stakeholdern geäußerten Bedürfnissen ein erstes Anforderungsprofil für Kriterien und Indikatoren.

ANHANG 1 Recherchebericht (Arbeitspaket1)

ANHANG 2 Anforderungsprofil

In **Arbeitspaket 2** wurde, auf Basis der Rechercheergebnisse sowie des Anforderungsprofils ein erster Entwurf zu einem Katalog von Kriterien und Indikatoren erstellt, die „Soziale Nachhaltigkeit“ für den gewählten Anwendungsbereich „Strategien und Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energie“ aussagekräftig abbilden. „Soziale Nachhaltigkeit“ umfasst dabei Aspekte der sozialen Tragfähigkeit und Aspekte gesellschaftlicher Akzeptanz.

Dieser Entwurf wurde im Rahmen eines Stakeholderdialogs vorgestellt und diskutiert.

Ziel des Stakeholderdialoges war es, den Begriff soziale Nachhaltigkeit aus unterschiedlichen Perspektiven zu diskutieren, ausgewählte Fragestellungen der gesellschaftliche Akzeptanz bzw. der sozialen Auswirkungen anhand eines Fallbeispiels zu erheben sowie den ersten Entwurf des Kataloges (d.h. die darin vorgestellten konkreten Themenfelder und Kriterien) gemeinsam zu bewerten und einer ersten Prioritätenreihung zuzuführen.

Vor diesem Hintergrund fand am 13. Oktober 2009 in Graz ein Stakeholder-Workshop mit dem Titel „Wie sozial verträglich ist die regionale Nutzung erneuerbarer Energien?“ statt. Insgesamt nahmen 10 Personen aus den Stakeholdergruppen Interessensvertretungen (Landwirtschaftskammer), Genehmigungsbehörden (Bürgermeister), Regionalmanagement, Politik, NGOs und Wissenschaft und Forschung teil. Im Vorfeld war das Anforderungsprofil für den Kriterienkatalog innerhalb des Projektteams überarbeitet bzw. weiterentwickelt worden und bildete die Diskussionsgrundlage für den Stakeholder-Workshop.

Der Workshop begann mit einer Gruppendiskussion zum Thema *„Was heißt für mich soziale Nachhaltigkeit bzw. Sozialverträglichkeit im Zusammenhang mit erneuerbaren Energien?“*. Dabei zeigte sich bereits die Heterogenität und Vielfalt an Zugängen zum Konstrukt „soziale Nachhaltigkeit“. Die Wortmeldungen reichten von einer langfristig sichergestellten, leistbaren Energieversorgung (in öffentlicher Hand) über die Schaffung von Arbeitsplätzen bis hin zu Gemeinwohl und Verringerung der Auslandsabhängigkeit. Anhand eines Fallbeispiels zum Thema „Energie aus Biomasse“ wurden typische Konfliktfelder aus der Praxiserfahrung der TeilnehmerInnen gesammelt und wiederum im Rahmen von Gruppenarbeiten diskutiert. Anschließend wurden mögliche sozialverträgliche Lösungsansätze für die aufgezeigten Konfliktbereiche gesammelt, wobei neben der inhaltlichen Ebene (*was sind mögliche Lösungen?*) insbesondere auch die Prozessebene (*wie kommen Lösungen zustande?*) betrachtet wurde. Im Zuge der Diskussionen wurde die Bedeutung dieser letztgenannten Prozessebene herausgestrichen (im Sinne von Transparenz, klaren Kommunikationsstrukturen, Einbeziehung der Akteure).

Im letzten Teil des Workshops wurde der Entwurf des Kriterienkatalogs zunächst präsentiert und anschließend mit den TeilnehmerInnen diskutiert. Die Kriterienfelder und

Indikatoren wurden weiters in zwei Schritten nach ihrer Wichtigkeit und Praxisrelevanz einer Bewertung zugeführt.

Als Ergebnis dieses Diskussions- und Bewertungsprozesses konnten wichtige Anregungen für die weitere Entwicklung des SONAH-Kriterienkataloges gesammelt werden, z.B. Bündelung von Themenfeldern, Strukturierung nach inhaltlichen und prozessualen Themen, Messbarkeit der Kriterien, Integration der Gender-Perspektive, etc. Die Rückmeldungen wurden in den nachfolgenden Arbeitsschritten auch zu großen Teilen berücksichtigt und flossen in die Entwicklung einer Testversion des Kriterienkatalogs ein, die in der nachfolgenden Testphase auf ihre Praxistauglichkeit erprobt wurde.

Die Testanwendung des Kriterienkataloges als Schritt seiner Entwicklungsphase war Inhalt von **Arbeitspaket 3**. Diese Testanwendung an zwei Fallbeispielen in den beteiligten Energieregionen hatte zum Ziel, noch bestehende thematische Lücken und Verbesserungsmöglichkeiten in der praktischen Anwendung aus Sicht potentieller Nutzer zu identifizieren und die Ergebnisse in die Endversion des Kriterienkataloges einzuarbeiten.

Zunächst wurde ein methodisches Konzept für die Testung des Kriterienkataloges während seiner Entwicklungsphase erstellt.

Die Testphase sollte in Form von Testungworkshops und – je nach Testprojekt – nach folgendem Schema ablaufen:

- Vorgespräche mit dem Fallbringer (inkl. Erarbeitung der Stakeholderlandschaft)
- Organisation/Durchführung des Workshops mit ausgewählten Stakeholdern (Dauer: ½ Tag)
- Auswertungsgespräch, Analyse des Stakeholderworkshops

Inhaltlich wurden Fallbeispiele folgender Einsatzbereiche in die nähere Wahl gezogen:

- Energiekonzepte (in Planung oder bereits umgesetzt)
- Anlagenplanung / -genehmigung

Für den Ablauf der Testphase war eine Dauer von rund 6 Monaten vorgesehen. Der Zeitplan musste in Realität jedoch an die terminlichen Möglichkeiten der teilnehmenden Stakeholder angepasst werden, weswegen der zweite Stakeholderworkshop erst im Herbst 2010 stattfand.

Aus acht möglichen Fallbeispielen aus den beteiligten Energieregionen wurden schließlich ausgewählt:

- a) Fallbeispiel KWB, St. Margarethen an der Raab/Steiermark –Projekt Energiezentrum
- b) Fallbeispiel Stadtgemeinde Murau, Steiermark – Kleinwasserkraft Rantenbach

Die Workshops nahmen je ca. 3,5 Stunden in Anspruch und liefen folgendermaßen ab:

Informationsphase

- Begrüßung und Vorstellung der TeilnehmerInnen
- Information zum Projekt SONAH
- Information zum Testprojekt
- Vorstellung des Kriterienkataloges

Testphase (mit Pause)

- Bearbeitung und Prüfung des Testprojekts nach den Kriterien sozialer Nachhaltigkeit anhand des SONAH-Kriterienkataloges

Evaluationsphase

- Evaluation und Auswertung der Erfahrungen aus dieser Prüfungsphase
- Hauptteil des Workshops bildete jeweils das Durcharbeiten des Kriterienkataloges gemeinsam mit den TeilnehmerInnen. Die Ergebnisse dazu wurden auf Flipcharts bzw. direkt im Formular des Kriterienkataloges festgehalten. Aufgrund des beschränkten Zeitrahmens konnten jeweils nur ausgewählte drei Themenbereiche erarbeitet werden. Die Ergebnisse der Testung werden in Kap. 6.3.4. vorgestellt.

Im abschließenden **Arbeitspaket 4** stand die praktische Verfügbarmachung der Inhalte des Kriterienkataloges für die Nutzergruppen im Zentrum. Aus den Ergebnissen und Empfehlungen der vorangegangenen Arbeitspakete wurde ein methodisches Einsatzkonzept entwickelt, um jeder der Zielgruppen ihren Praxisbedürfnissen optimal entsprechende „Werkzeuge“ anbieten zu können.

Das bedeutet, dass - zusätzlich zur Nutzung des Kriterienkataloges als Werkzeug für alle Zielgruppen - ein zielgruppenspezifischer Zugang dadurch ermöglicht wurde, dass weitere Unterlagen/Werkzeuge für konkrete Anwendungsfälle/Situationen entwickelt und angeboten werden, die inhaltlich auf denselben Kriterien und Indikatoren wie der Katalog basieren.

Erster Schritt in Arbeitspaket 4 war die Entwicklung des Einsatzkonzeptes.

Das Einsatzkonzept berücksichtigt folgende Aspekte

- Präzisierung der Zielgruppen (die ursprüngliche Definition der Zielgruppen des Projektes wurde fokussiert und präzisiert)
- Beschreibung der wesentlichen Anwendungskontexte je Zielgruppe

- Nennung der für jeden der Anwendungskontexte relevanten Themenfelder aus dem Kriterienkatalog
- Format des bereitzustellenden Werkzeugs

Zweiter Schritt war die Erstellung jener zielgruppenspezifischen Werkzeuge (Argumentationshilfen, Checklists, Fragebögen), die im Einsatzkonzept definiert worden waren.

Dritter Schritt war die Verfügbarmachung dieser Werkzeuge im optimalen Format für die Nutzer (gemäß Einsatzkonzept). Hierzu gehörte die Online-Verfügbarmachung auf der Webpage www.sonah.at.

In einem vierten Schritt wurden sämtliche erstellten Werkzeuge gezielt Regions-externen potentiellen NutzerInnen aus mehreren Bundesländern vorgestellt, um die Übertragbarkeit der Ergebnisse zu testen. Diese finale Testung der Anwendungstauglichkeit der SONAH Produkte erfolgte

- anlässlich einer Präsentation von SONAH und der Homepage samt Werkzeugen und anschließendem Workshop beim NOEST Energy Lunch vom 26. Jänner 2011 in Graz, sowie
- durch Einholen des Feedbacks speziell kontaktierter potentieller Nutzerinnen, denen ein Probezugang zur SONAH Homepage ermöglicht wurde.

6.2. State of the Art und Innovationsgehalt des Projektes

Indikatoren der Nachhaltigkeit und insbesondere Indikatoren der sozialen Dimension der Nachhaltigkeit sind ein relativ junges Forschungsthema, das seit den 90er Jahren des 20.Jh. parallel zu den internationalen Strategien zu Nachhaltigen Entwicklung entstand (Strategien zur nachhaltigen Entwicklung der UN, EU oder des Staates Österreich: sustainable development indicators (SDI). Indikatoren für Nachhaltigkeit sollen dem Anspruch genügen, den Fortschritt in Richtung Nachhaltigkeit darzustellen und dienen damit als Schlüsselwerkzeuge für Information über Nachhaltige Entwicklung. Theoretische Diskussionen über die Messung und Messbarkeit von Nachhaltiger Entwicklung werden auf verschiedenen Ebenen geführt, ohne Einigung zu erzielen. Zu subjektiv ist das Konzept der Nachhaltigkeit, und zu sehr von Rahmenbedingungen abhängig.

Die **soziale Dimension der Nachhaltigkeit** umfasst sehr verschiedene Aspekte des sozialen Lebens. An der Erarbeitung eines Leitbilds sozialer Nachhaltigkeit wird auf wissenschaftlicher bzw. politischer Ebene erst seit wenigen Jahren gearbeitet. Der

Begriff „soziale Nachhaltigkeit“ ist nicht eindeutig definiert. Soziale Nachhaltigkeit wird in der Diskussion oft von ökologischen und ökonomischen Aspekten der Nachhaltigkeit überlagert und entweder nicht explizit oder aber unscharf formuliert. Definitionen sozialer Nachhaltigkeit hängen stark davon ab, ob die Perspektive eine globale (hier werden z.B. oft Kriterien der Millennium Development Goals verwendet), eine nationale oder eine regionale bzw. themenfokussierte ist.

Weiters werden einerseits Kriterien verwendet, die eher für das soziale System (d.h. die Gesellschaft) gelten, wie z.B. „Sozialer Frieden“, „gesellschaftlicher Zusammenhalt“ und andererseits solche, die auf der individuellen Ebene der Gesellschaftsmitglieder aussagekräftig sind (wie „Sicherung der Gesundheit“, „Chancengleichheit“,...).

Im Bereich der sozialen Dimension der nachhaltigen Entwicklung (z. B. Lebensqualität oder Identifikation mit der Region) wird stark mit subjektiven Werten operiert. Da sich diese Werts subjektivität in der subjektiven Auswahl von Indikatoren durchschlägt, hilft eine möglichst breit abgesicherte Auswahl, einer möglichen Tendenz oder Voreingenommenheit zu begegnen.

Unter anderem darum ist Miteinbeziehung der BürgerInnen und ihrer Werthaltung in Entscheidungs(vorbereitungs)prozessen und somit die **gesellschaftspolitische Abstimmung** bei der Entwicklung von Indikatoren sozialer Nachhaltigkeit eine Grundforderung: “One of the key lessons is that to be useful, indicators must be developed with the participation of those who will use and learn from them” (INNES, BOOHER).

Erneuerbare Energie (aus Biomasse, Wasserkraft, Sonnenenergie, Wind) wird allgemein als nachhaltige und zukunftsweisende Alternative zu fossilen Energieträgern angesehen. Trotz dieser generellen Bejahung stoßen konkrete Umsetzungen auf der lokalen/regionalen Ebene oftmals auf Widerstand und Ablehnung seitens der betroffenen Bevölkerung (NIMBY-Effekt). Die Beforschung der Ursachen und Ausprägung von Konflikten im Energiebereich – auch im Bereich Erneuerbare Energien – ist auf internationaler Ebene noch relativ jung. Als Resultate liegen (auch erarbeitet von öffentlichen Stellen und NGOs) mehrere Tools zur Bürgereinbindung bei Energieprojekten vor (diverse Leitfäden; Projektergebnisse EU Projekt Create Acceptance).

Etliche Vorarbeiten wurden in Österreich geleistet, um erforderliche Rahmenbedingungen des Einsatzes von erneuerbaren Energien und ihrer Verbreitung zu entwickeln. Die Frage, wie nachhaltig im sozialen Sinn Erneuerbare Energieformen sind, welche überprüfbar Indikatoren zur Wahrnehmung und Entwicklung ihrer sozialen Nachhaltigkeit herangezogen werden können, und welche methodische

Herangehensweise zur Sicherung ihrer Sozialverträglichkeit dienlich ist, blieb bislang offen.

Die Innovation durch das vorliegende Projekt SONAH liegt darin, dass die „Soziale Nachhaltigkeit“ von Konzepten, Planungsvorhaben und Anlagen zur Nutzung Erneuerbarer Energie erstmals durch eine praxistaugliche und nachvollziehbare Methode auf regionaler Ebene erfassbar gemacht wird. Im Detail heißt das:

- SONAH deckt nicht nur den sozialen Aspekt der Konfliktprävention ab, sondern bietet überprüfbare Kriterien und Indikatoren zu sieben den gesamten Bereich sozialer Aspekte abdeckenden Themenfeldern. Qualitätsstandards dafür, was unter sozialer Nachhaltigkeit von Vorhaben im Energiebereich gemeint ist, gab es bisher nicht.
- SONAH bietet praktische Methoden und Werkzeuge: Wie die Integration nachhaltiger sozialer Zielsetzungen in einzelne praktische Bereiche möglich und umsetzbar ist, fehlte bisher weitgehend.
- SONAH ermöglicht es, Aspekte der sozialen Nachhaltigkeit bei Anlagen zur Energiegenerierung als konkreten Teil der Planung und des Monitoring einzubauen. Bisher war es - z.B. im Unterschied zur vorgeschriebenen Prüfung ökologischer Auswirkungen - nicht möglich, frühzeitig und vor allem systematisch jene sozialen Aspekte zu berücksichtigen und zu bearbeiten, die zu Konflikten, Umsetzungsproblemen und negativen wirtschaftlichen Folgen führen können.
- SONAH ermöglicht auch die Überprüfung der sozialen Akzeptanz und sozialer Auswirkungen von Energiekonzepten. Von Einzelprojekten abstrahierend können regionale Energiepläne dazu dienen, die sozialen Effekte von Projekten abzuschätzen, welche aus ökologischen und ökonomischen Überlegungen in einer Region erstrebenswert scheinen. Eine derartige Vorgehensweise war im Hinblick auf regionale Energieinitiativen aus dem deutschsprachigen Raum bisher noch nicht bekannt.

Das vorliegende Vorhaben versteht sich als Unterstützung und Ergänzung bestehender Initiativen und Vorhaben, welche die Förderung und Verbreitung Erneuerbarer Energieformen zum Ziel haben: durch die Integration von sozialen Indikatoren in die Planung und den Betrieb von Anlagen zur Nutzung Erneuerbarer Energie wird der Weg bereitet, um die Akzeptanz von Erneuerbaren Energie-Formen zu erhöhen.

6.3. Projektergebnisse

Folgende Projektergebnisse wurden im Projekt SONAH angestrebt und werden in diesem Kapitel dargestellt:

- Recherchebericht über explizit oder implizit verwendete Indikatoren sozialer Nachhaltigkeit in Betrieb oder Planung von Anlagen bzw. in regionalen Strategien im Bereich Erneuerbare Energien
 - 6.3.1. Kriterien und Indikatoren sozialer Nachhaltigkeit – Zusammenfassung der Recherche** (Übernommen aus dem Zwischenbericht SONAH vom Februar 2010)
- Anforderungsprofil für die Kriterien- und Indikatorenentwicklung für Energieregionen
 - 6.3.2. Anforderungsprofil für die Kriterien- und Indikatorenentwicklung** (Übernommen aus dem Zwischenbericht SONAH vom Februar 2010)
- Praxistaugliche und getestete Endversion des Kriterienrasters und Indikatorensets für die Bewertung sozialer Nachhaltigkeit
 - 6.3.3.SONAH Kriterienkatalog**
- Dokumentation der praktischen Anwendung in den Energieregionen
 - 6.3.4.Testung in den Energieregionen**
- Nutzergruppenspezifisch fokussiertes und gestaltetes Konzept für den methodischen Einsatz des Kriterienrasters und Indikatorensets in der Planung und dem Betrieb von Anlagen zur Nutzung Erneuerbarer Energie sowie in Energiekonzepten
 - 6.3.5. Einsatzkonzept und Zielgruppenspezifische Arbeitswerkzeuge**
 - 6.3.6. Überregionale Präsentation und Feedback**
 - 6.3.7. Die SONAH Webpage**

6.3.1. Kriterien und Indikatoren sozialer Nachhaltigkeit – Zusammenfassung der Recherche

(Übernommen aus dem Zwischenbericht SONAH vom Februar 2010)

Der Schwerpunkt der Literatur- und Internetrecherche war es, herauszufinden, welche Definitionen für „Soziale Nachhaltigkeit“ verwendet werden und welche Kriterien und dazugehörige Indikatoren insbesondere zur Beurteilung der sozialen Nachhaltigkeit im regionalen Kontext zum Einsatz kommen. Weiters wurde untersucht, inwieweit soziale Auswirkungen von Betriebsanlagen in Genehmigungsverfahren in Österreich berücksichtigt werden. Die Rechercheergebnisse sind im Detail dem beiliegenden Recherchebericht zu entnehmen (ANHANG 1). An dieser Stelle erfolgt eine zusammenfassende Bewertung der Ergebnisse.

Die Rechercheergebnisse zur „sozialen Nachhaltigkeit“ haben klar gezeigt, dass in der „scientific community“ kein Konsens darüber besteht, was genau mit „sozialer Nachhaltigkeit“ gemeint ist bzw. gemeint sein soll. Gleichzeitig wird die nicht vorhandene Homogenität des Begriffs kritisiert und eine strikte Konkretisierung der Definition gefordert. Vor allem der Kritikpunkt, dass soziale Nachhaltigkeit von den zwei anderen Säulen des Nachhaltigkeitsdreiecks (ökologische, sowie ökonomische Säule) überlagert wird, und entweder nicht explizit oder aber als unscharf formulierter „Annex“ in Strategien und Programmen auftritt, wird oft genannt. So wird beispielsweise in den Zielen der österreichischen Energiestrategie „Sozialverträglichkeit“ als Rahmenvorgabe fixiert (neben Versorgungssicherheit, Umweltverträglichkeit, Kosten- und Energieeffizienz sowie Wettbewerbsfähigkeit) ohne dabei eine Konkretisierung oder Operationalisierung des Begriffs vorzunehmen¹. Zu den häufig vorkommenden Elementen in den Definitionen sozialer Nachhaltigkeit zählen:

- ⇒ Sicherung von gesellschaftlichem Zusammenhalt und sozialer Sicherheit
- ⇒ Chancengleichheit
- ⇒ Gesundheit und Lebensqualität
- ⇒ Existenzsicherung
- ⇒ Bildung und Forschung
- ⇒ Bekämpfung von Armut und sozialer Ausgrenzung
- ⇒ Sozialkapital und Sozialressourcen
- ⇒ Gerechtigkeit und soziale Verträglichkeit
- ⇒ Partizipation und Beteiligung
- ⇒ soziale Akzeptanz

¹ siehe „Eckpunkte für eine Energiestrategie Österreich“ unter http://www.energiestrategie.at/images/stories/eckpunkte_energiestrategie.pdf

Die angeführten Elemente sind wiederum nur bedingt klar voneinander abzugrenzen bzw. zu definieren. Sie beziehen sich einerseits auf die Ebene des sozialen Systems (der Gesellschaft) und andererseits auf die Ebene der individuellen Belange der Gesellschaftsmitglieder. Zwischen diesen beiden Ebenen besteht ein starkes Spannungsfeld (Zielkonflikte), jedoch auch eine starke gegenseitige Abhängigkeit.

Mehr Einigkeit herrscht darüber, dass Definitionen der sozialen Aspekte der Nachhaltigkeit und damit verbundene Kriterien auf gesellschaftlichen Werten und Normen basieren. Diese gilt es in der wissenschaftlichen Analyse zu erfassen und in geeigneten Indikatorensystemen abzubilden, um so einen wirklichen Bezug zwischen sozialen Indikatoren und sozialen Werten herzustellen.

Immer mehr AutorInnen sehen es mittlerweile als grundsätzlich unmöglich und auch wenig sinnvoll an, dass Nachhaltigkeit als Zielvorstellung inter-subjektiv definiert und operationalisiert werden könnte. Eine zunehmend große Bedeutung bekommt hingegen eine Debatte, in der Nachhaltigkeit alternativ im Sinne einer „regulativen Idee“ konzipiert wird. „Nachhaltigkeit ist kein reines ‚Managementproblem‘, das sich in klare Ziele fassen und mit geeigneten Instrumenten effizient realisieren lässt. Nachhaltigkeit ist vielmehr ein zukunftsbezogener gesellschaftlicher Lern-, Such- und Gestaltungsprozess, der durch weitgehendes Unwissen, Unsicherheit und vielfältige Konflikte gekennzeichnet ist. Die Frage nach den institutionellen Reformen für eine Politik der Nachhaltigkeit will klären, wie Politik und Gesellschaft gestaltet werden könnten, um der Nachhaltigkeit – verstanden als eine regulative Idee – näher zu kommen (Minsch, Feindt et al. 1998).

In diesem Sinn hat auch das Projekt SONAH nicht den Anspruch, eine weitere unvollständige Definition des Begriffs „soziale Nachhaltigkeit“ zu geben, sondern versucht vielmehr, die für die Praxis der regionalen Nutzung erneuerbarer Energie relevanten Elemente sozialer Nachhaltigkeit herauszufiltern und über ein geeignetes Indikatorensystem abzubilden. Der Verzicht einer (einschränkenden) Definition wird zugunsten eines ergebnisoffenen Such- und Aushandlungsprozesses unter Einbindung ausgewählter Stakeholder bewusst in Kauf genommen.

ANHANG 1 Recherchebericht (Arbeitspaket1)

6.3.2. Anforderungsprofil für die Kriterien- und Indikatorenentwicklung

(Übernommen aus dem Zwischenbericht SONAH vom Februar 2010)

Auf Basis der Recherche und der ergänzenden Stakeholderinterviews wurde ein Anforderungsprofil für den Kriterienkatalog erstellt, das die Grundlage für den anschließenden Stakeholderdialog und den Aufbau des Kriterienkataloges bildete. Das Anforderungsprofil definiert die Punkte Zielgruppen, erwarteter Nutzen, Eigenschaften, Form, Verbreitung und Nutzbarmachung sowie Inhalte (Themenfelder und Kriterien) und befindet sich vollständig in **ANHANG 2 Anforderungsprofil**.

6.3.3. SONAH Kriterienkatalog

Der SONAH-Kriterienkatalog ist das Hauptergebnis des Projektes und stellt sämtliche durch die beschriebene Methodologie erarbeiteten Kriterien und Indikatoren in einer gegliederten und vor allem direkt verwendbaren Form dar.

Er unterstützt seine NutzerInnen dabei, die sozialen Auswirkungen und die gesellschaftliche Akzeptanz von

(1) Strategien und Konzepten sowie

(2) Technologien und Anlagen zur Nutzung erneuerbarer Energie

zu erheben und zu beurteilen. Als NutzerInnen sind dabei insbesondere administrative EntscheidungsträgerInnen einer Region (BürgermeisterInnen, Genehmigungsbehörden, Förderstellen, Entscheidungsgremien, Programm- und Regionalmanagement) sowie Anlagen-BetreiberInnen und ProjektwerberInnen angesprochen.

Der SONAH-Kriterienkatalog dient primär als Orientierungshilfe sowie unterstützendes Planungsinstrument im Zuge der Projektierung eines Vorhabens zur regionalen Nutzung erneuerbarer Energie (z.B. beim Bau einer Biogasanlage, bei der Entwicklung eines regionalen Energiekonzepts). Er soll die sozialen Auswirkungen von Vorhaben erkennbar und beurteilbar machen, allfällige Konfliktfelder und Stolpersteine frühzeitig aufzeigen und somit die planmäßige Realisierung eines Vorhabens unterstützen.

Der SONAH-Kriterienkatalog kann auch als freiwillige Entscheidungs- und Auswahlgrundlage in Genehmigungsverfahren und Förderansuchen zum Einsatz kommen.

Er präsentiert insgesamt **sieben Themenfelder (Konfliktprävention, Öffentlichkeitsbeteiligung, Regionale Aufwertung, Identität & Zusammenarbeit, Lebensqualität, Sicherheit & Unabhängigkeit, globale Verantwortung)**, die wesentliche Aspekte „sozialer Nachhaltigkeit“ bei Vorhaben zur Nutzung Erneuerbarer Energie gut abbilden.

Im Registerblatt Überblick wird für die sieben Themenfelder jeweils die Relevanz für soziale Nachhaltigkeit erläutert und ein erster kurzer Aufriss der Fragestellungen gegeben.

Jedes Themenfeld wird in einem eigenen Registerblatt behandelt, wobei die Themenfelder Konfliktprävention und Öffentlichkeitsbeteiligung, die sich auf die Ablauf- bzw. Prozessebene eines Vorhabens beziehen, und die anderen Themenfelder, die sich auf die inhaltlichen Aspekte eines Vorhabens beziehen, farblich unterschiedlich hinterlegt sind.

Jedes **Themenfeld** wird durch mehrere **Kriterien** beschrieben, die in einer ersten Spalte aufgelistet werden. Die nächste Spalte enthält konkrete Fragestellungen bzw. **Indikatoren**, die das Kriterium in der Praxis überprüfbar machen und die durch den Nutzer bzw. die Nutzerin beantwortet werden sollen. Nach den Antwortspalten folgt das Textfeld "Begründung und Dokumentation", in dem die Antworten durch Argumente, Beispiele oder Erläuterungen stichwortartig begründet bzw. dokumentiert werden können. Die abschließende Antwortspalte "Maßnahmen" enthält eine Vorlage für eine "Aufgabenliste" (Wer macht was bis wann?), die optional im Zuge der Beantwortung des Kriterienkatalogs verwendet werden kann, etwa um das Einholen zusätzlicher Informationen oder das Durchführen konkreter Aktionen zu planen und mit zu dokumentieren.

Themenfelder im Überblick		
Nr.	Thema	
1	Konfliktprävention	Die Planung von Anlagen zur Erzeugung erneuerbarer Energie (z.B. Biogasanlagen, Windparks) ist sehr häufig von Konflikten zwischen ProjektwerberInnen, betroffenen BürgerInnen und anderen Interessengruppen begleitet, die derartige Projektvorhaben bestenfalls verzögern aber auch gänzlich verhindern können. Was kann nun getan werden, um Konfliktpotentiale frühzeitig zu erkennen bzw. Konflikte gar nicht erst entstehen zu lassen? Zunächst gilt es all jene Personen und Organisationen zu erheben, die von einem Projekt betroffen sind bzw. einen Einfluss darauf haben können. Entscheidend ist weiters, zu Beginn der Planungen die Interessen, Erwartungen und Befürchtungen dieser Personen und Organisationen zu kennen, um ihre Auswirkungen auf das Vorhaben abschätzen zu können. Zusammen mit einer Betrachtung der Einflüsse des Projektfeldes (z.B. Politik, gesetzliche Rahmenbedingungen) können so Möglichkeiten, aber auch Risiken des Vorhabens frühzeitig klar werden. Konfliktfelder sollten frühzeitig erkannt werden, um vorbeugend adäquate Maßnahmen setzen zu können. Eine umfassende Darstellung des Projektes begünstigt inhaltliche Klarheit und schafft durch Transparenz Vertrauen auf allen Seiten. Sie hilft bei einer sachlichen Argumentation und ist die Grundlage für die Information und Kommunikation (Öffentlichkeitsarbeit) mit Finanz- und FördergeberInnen, Politik, betroffener Bevölkerung, Medien, etc.
2	Öffentlichkeitsbeteiligung	Öffentlichkeitsbeteiligung ermöglicht betroffenen bzw. interessierten Personen und Gruppen, ihre Anliegen bei der Planung und Realisierung von Projekten einzubringen, mit dem Zweck, die Akzeptanz von Vorhaben bei betroffenen BürgerInnen zu erhöhen, einen bestmöglichen Interessenausgleich zu erzielen und die Qualität der Planungen durch Einbinden lokalen Wissens zu verbessern. Zu Beginn eines Beteiligungsprozesses ist zu klären, welche Ziele mit der Einbindung der Öffentlichkeit konkret erreicht werden sollen, wie groß der „Aushandlungsspielraum“ tatsächlich ist und wie intensiv demnach die Öffentlichkeit beteiligt werden soll. Eine frühzeitige Beteiligung der Öffentlichkeit (noch im Vorfeld von Behördenverfahren) kann deshalb besonders wirkungsvoll sein, weil der Gestaltungsspielraum ein größerer ist und allfällige Konfliktfelder rechtzeitig erkannt bzw. entschärft werden können. Während des Beteiligungsprozesses selbst sollte durch ein Maximum an Transparenz und Nachvollziehbarkeit eine wechselseitige Vertrauensbasis aufgebaut werden. Ergebnisse von Beteiligungsprozessen sollen möglichst in nachgeschaltete Behördenverfahren (z.B. UVP-Verfahren, Anlageneinigungen) einfließen; zumindest muss klar gestellt sein, wie mit den Ergebnissen des Verfahrens umgegangen wird.
3	Regionale Aufwertung	Investitionen in Energieinfrastruktur (z.B. Errichtung von Windparks) haben nicht nur konjunkturelle Auswirkungen sondern beeinflussen auch die langfristige Standortqualität einer Region. Jedoch hängt die regionale Aufwertung nicht nur mit ihrer wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit zusammen, sondern ist auch eng mit sozialen, sozio-ökonomischen und soziokulturellen Aspekten verbunden. Die Kriterien in diesem Themenfeld sollen dementsprechend jene Fragestellungen abbilden, die die Attraktivität einer Region gesamtheitlich gesehen aus der Sicht unterschiedlicher Branchen (Industrie und Gewerbe, Handel, Dienstleistungen, Land- und Forstwirtschaft, Tourismus) sowie aus Sicht der ansässigen Bevölkerung und ihrer Bedürfnisse ausmachen.
4	Identität, Zusammenarbeit	Wie sehr „passt“ ein Projektvorhaben zu dem, was in einer Region bereits am Laufen ist? Ein Projektvorhaben setzt idealerweise innovative Impulse in einer Region bzw. trägt zu einer Stärkung und Umsetzung bestehender regionaler Leitbilder/Profile bei. Das Vorhaben gliedert sich in die bestehenden wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Netzwerke ein und liefert einen erkennbaren „Mehrwert“ zum bereits Bestehenden. Bietet ein Projektvorhaben auf regionaler Ebene Möglichkeiten zur Kooperation und Vernetzung mit unterschiedlichsten gesellschaftlichen Gruppierungen, die regional engagiert sind, hat dies einen Einfluss auf den regionalen Zusammenhalt und kann die Identifikation der Bevölkerung mit einem Vorhaben erhöhen. Wird das Projektvorhaben in europaweite regionale Initiativen und Strategien eingebettet, kann es dazu beitragen, dass Gelder aus Fördertöpfen der EU für die Region genutzt werden.
5	Lebensqualität	Die Lebensqualität einer Region ist der Sammelbegriff für das Ausmaß, in dem elementare Bedürfnisse des Menschen, die wesentlich für sein Wohlbefinden und seine Entwicklungsmöglichkeiten sind, in dieser Region gedeckt sind. Wie beeinflusst das Projektvorhaben diese Lebensqualität? Gesundheitsschutz ist sicher eines der wesentlichsten Bedürfnisse - alle Auswirkungen des Vorhabens, die dieses beeinträchtigen oder unterstützen, müssen transparent gemacht und erklärt werden. Das Bedürfnis nach geistiger und körperlicher Regeneration des Menschen zeigt sich u.a. im Wunsch nach Erholungsmöglichkeiten und positiven ästhetischen Eindrücken. Wird dieses Bedürfnis durch ein Vorhaben beeinträchtigt, kann das Widerstand gegenüber dem Projekt hervorufen. Viele Projektvorhaben bewirken Veränderungen im lokalen Verkehrsaufkommen, sowohl im Güter- als auch im Personentransport und beeinflussen damit die ökonomischen, ökologischen und sozialen Bedingungen in der Region. Das Vorhandensein von Freizeit-, Kultur-, Konsum- und Bildungsangeboten ist als Erholungs- und Entwicklungsangebot wichtiger Teil der Lebensqualität.
6	Sicherheit und Unabhängigkeit	In Zeiten steigender Abhängigkeiten von Energieimporten aus oftmals krisengefährdeten Regionen der Welt gewinnen Autarkie und Leistungsfähigkeit von Energie zunehmend an Bedeutung. Wie beeinflusst die Durchführung des Projektvorhabens den Zugang von Wirtschaftsbetrieben und Haushalten zu Energie und Energiedienstleistungen, eine Grundvoraussetzung menschlichen Lebens und Wirtschaftens darstellt. Neben Autarkie (Unabhängigkeit) beinhaltet dieser „Zugang“ zu Energie auch den Aspekt der (technischen) Versorgungssicherheit infolge ausreichenden Angebotes und entsprechender Netze, den Aspekt der Preisstabilität und damit wirtschaftlichen Planbarkeit sowie den Aspekt der Leistungsfähigkeit des Energiepreises für Haushalte und Unternehmen. Das Ausschöpfen von Möglichkeiten der Eigenversorgung und Unabhängigkeit von ausländischen Energieversorgern zählt somit zu den wichtigsten energiepolitischen Zielsetzungen der nächsten Jahre.
7	Globale Verantwortung	In Zeiten steigender Abhängigkeiten von Energieimporten aus oftmals krisengefährdeten Regionen der Welt gewinnen Autarkie und Leistungsfähigkeit von Energie zunehmend an Bedeutung. Wie beeinflusst die Durchführung des Projektvorhabens den Zugang von Wirtschaftsbetrieben und Haushalten zu Energie und Energiedienstleistungen, eine Grundvoraussetzung menschlichen Lebens und Wirtschaftens darstellt. Neben Autarkie (Unabhängigkeit) beinhaltet dieser „Zugang“ zu Energie auch den Aspekt der (technischen) Versorgungssicherheit infolge ausreichenden Angebotes und entsprechender Netze, den Aspekt der Preisstabilität und damit wirtschaftlichen Planbarkeit sowie den Aspekt der Leistungsfähigkeit des Energiepreises für Haushalte und Unternehmen. Das Ausschöpfen von Möglichkeiten der Eigenversorgung und Unabhängigkeit von ausländischen Energieversorgern zählt somit zu den wichtigsten energiepolitischen Zielsetzungen der nächsten Jahre.

SONAH_Kriterienkatalog_gesamt.xls [Kompatibilitätsmodus] - Microsoft Excel

Nr.	Kriterium	Fragestellungen / Indikatoren <i>Wie dieses Kriterium in der Praxis geprüft werden kann!</i>	Begründung und Dokumentation <i>Welche Argumente, Erläuterungen oder Beispiele können zur Begründung der Antwort angeführt werden?</i>			Maßnahmen			
			JA	NEIN	(noch nicht be.)	Was?	Wer?	Bis wann?	OK?
SONAH Kriterienkatalog 1. Konfliktprävention									
1.1	Stakeholder (Anspruchsgruppen) und Umfeld	1.1.1 Gibt es eine Liste interessierter, betroffener oder beteiligter Personen und Organisationen?							
		1.1.2 Liegt eine Stakeholderanalyse vor?							
		1.1.3 Gibt es Personen / Interessensgruppen, die besonders profitieren ("Gewinner")?							
		1.1.4 Gibt es Personen / Interessensgruppen, die besonders benachteiligt werden ("Verlierer")?							
		1.1.5 Hat die (regionale) Politik eine informierte und grundsätzlich positive Sichtweise zum Vorhaben?							
		1.1.6 Hat die breite Öffentlichkeit in der Region eine informierte und grundsätzlich positive Sichtweise zum Vorhaben?							
		1.1.7 Ist eine Öffentlichkeitsbeteiligung vorgesehen (siehe Registerblatt 2)?							
		1.1.8 Liegt eine erweiterte (Projekt) Umfeldanalyse vor (wirtschaftliche, rechtliche, gesellschaftliche Rahmenbedingungen)?							
1.2	Konfliktpotential	1.2.1 Gibt es bestimmte Themen, die ein Konfliktpotential bergen?							
		1.2.2 Gibt es vergleichbare Vorhaben, die in der Vergangenheit zu Konflikten geführt haben?							
		1.2.3 Gibt es offen artikulierte oder verdeckte Erwartungshaltungen einzelner Personen oder Interessensgruppen, die nicht erfüllt werden (können)?							
		1.2.4 Gibt / Gab es negative Berichte in lokalen/ regionalen Medien?							
1.3	Projektdarstellung	1.3.1 Liegt eine ganzheitliche Projektdarstellung etwa in Form eines Business Plans vor? Werden inhaltliche, räumliche, zeitliche Aspekte dargestellt sowie ökologische, wirtschaftliche und soziale Auswirkungen angesprochen?							
		1.3.2 Werden Nutzen und Vorteile für die Region bzw. für einzelne Interessensgruppen dargestellt?							
		1.3.3 Werden Risiken und Nachteile für die Region bzw. für einzelne Interessensgruppen dargestellt?							
		1.3.4 Sind die Rollen und Funktionen klar und nach den Kompetenzen der beteiligten Personen verteilt?							
		1.3.5 Wird der Ablauf des Planungsprozesses dargestellt?							
		1.3.6 Wird der Ablauf allfalliger Genehmigungsverfahren dargestellt?							
		1.3.7 Werden Beteiligungs- und Kommunikationsprozesse dargestellt? (siehe Registerblatt 2)							
		1.3.8 Werden Entscheidungsprozesse dargestellt?							

0.Themenfelderüberblick | 1. Konfliktprävention | 2. Öffentlichkeitsbeteiligung | 3. Regionale Aufwertung | 4. Identität, Zusammenarbeit | 5. Lebensqualität

SONAH Kriterienkatalog
4. Identität, Zusammenarbeit

Nr.	Kriterium	Fragestellungen / Indikatoren <i>Wie dieses Kriterium in der Praxis geprüft werden kann!</i>	Positive / höhere / mehr	Negative / niedrigere / weniger	gleich- bleibend	(noch) nicht be- urteilbar bzw. nicht relevant	Begründung und Dokumentation		Maßnahmen			
							Welche Argumente, Erläuterungen oder Beispiele können zur Begründung der Antwort angeführt werden?	Was?	Wer?	Bis wann?	OK?	
4.1	Regionale Identität	4.1.1 Welcher Beitrag zur Stärkung der regionalen Identität ist zu erwarten (z.B. in Bezug auf bestehende kulturelle Traditionen, regionale Leitbilder, Visionen, Marken)?										
		4.1.2 Welche Auswirkungen auf (bestehende) regionale Initiativen und Programme sind zu erwarten (z.B. Regionalentwicklungsprogramme)?										
4.2	Kooperationen	4.2.1 Welche Auswirkungen auf (bestehende) formale Kooperationen sind zu erwarten (z.B. Vereine, Konsortien, finanzielle Beteiligungen)?										
		4.2.2 Welche Auswirkungen auf (bestehende) informelle Kooperationen sind zu erwarten (z.B. Netzwerke, soziale Vereine, Arbeitskreise)?										
		4.2.3 Welche Auswirkungen auf (bestehende) Kooperationen mit regionalen Rohstoffproduzenten/ Ressourcennutzern sind zu erwarten?										
		4.2.4 Welche Auswirkungen auf die Zusammenarbeit/ Koordination mit regionalen Landesstellen sind zu erwarten?										
4.3	EU-Bezug	4.3.1 Welche Auswirkungen auf das Lukrieren von EU-Fördermitteln für die Region sind zu erwarten?										
		4.3.2 Welche Auswirkungen auf grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit anderen EU-Regionen sind zu erwarten?										
		4.3.3 Welche Auswirkungen auf das Sichtbarwerden der Region innerhalb der EU sind zu erwarten (z.B. als Vorzeigeregion)?										

Abbildung 2: Screenshots des SONAH Kriterienkataloges (Auswahl)

Die Anwendung des Kriterienkatalogs auf einen konkreten Fall wird vor allem für Teams empfohlen; eine Begleitung durch eine Moderatorin oder einen Moderator ist günstig, jedoch nicht notwendig. Es wird empfohlen, alle Themenfelder des Kriterienkataloges durchzuarbeiten, vor allem im Planungsstadium eines konkreten Vorhabens. Es ist selbstverständlich auch möglich, nur einzelne Themenfelder zu bearbeiten. Allerdings entsteht so kein umfassendes Bild über die „soziale Nachhaltigkeit“ des Vorhabens.

Der SONAH-Kriterienkatalog liegt in einer EXCEL Version (mehrere Registerblätter) sowie einer PDF Version vor und ist als Hardcopy wie auch online über die SONAH Homepage www.sonah.at (siehe 6.3.6.) zugänglich.

ANHANG 3 SONAH Kriterienkatalog

6.3.4. Testung in zwei Energieregionen

Fallbeispiel 1: Stadtgemeinde Murau, Steiermark

Der SONAH-Kriterienkatalog wurde in der Erarbeitungsphase in zwei Fallbeispielen getestet. Eine dieser Testungen fand bei der Stadtgemeinde Murau in der Obersteiermark statt. Die Stadtgemeinde Murau liegt in der Obersteiermark im Murtal und hat ca. 2.300 EinwohnerInnen.

Als Fallbeispiel wurde die Errichtung eines Kleinwasserkraftwerkes am Rantenbach ausgewählt. Dieses Projekt ist bereits abgeschlossen und wurde daher retrospektiv betrachtet. Der Standort dieses Kraftwerks ist sensibel, da der Bach, an dem es steht, direkt durch den Ort fließt. Die Projektierung begann 2007 und dauerte 2 Jahre. Die Inbetriebnahme erfolgte im Mai 2009, im Juli wurde mit einem großen Energiefest die Eröffnung gefeiert. Mit diesem Kraftwerk wird im Jahresdurchschnitt annähernd gleich viel Energie erzeugt wie verbraucht wird.

Der Workshop zur Testung des Kriterienkataloges wurde am 4. Oktober 2010 durchgeführt und lief unter Leitung von Mitgliedern des Projektteams mit drei Beteiligten ab (technischer Leiter und Geschäftsführer der Stadtwerke; Bürgermeister und Eigentümerversorger; Vertreter der Bezirkshauptmannschaft, Anlagenreferat) und folgte den Ablaufphasen wie in 6.1. beschrieben.

Hauptteil des Workshops bildete das Durcharbeiten des Kriterienkataloges gemeinsam mit den TeilnehmerInnen. Die Ergebnisse dazu wurden direkt im EXCEL-Formular des Kriterienkataloges festgehalten. Aufgrund des beschränkten Zeitrahmens wurden nur die Blätter 1 („Konfliktprävention“), 2 („Öffentlichkeitsbeteiligung“) und 6 („Sicherheit und Unabhängigkeit“) von den Stakeholdern zur Erarbeitung ausgewählt.

Die Ergebnisse der retrospektiven Analyse des Projektes

Eine Liste projektrelevanter Stakeholder wurde erhoben. Als schwieriger Punkt resultierte aus der Diskussion, den geeigneten Zeitpunkt und den geeigneten Informationsumfang für die Bekanntgabe des Projektvorhabens einerseits gegenüber den Betroffenen, dann auch gegenüber der breiten Öffentlichkeit zu finden. Auch eine negative Medienberichterstattung gegen Kleinwasserkraft war zu berücksichtigen, die allerdings mit dem vorgestellten Projekt gar nichts zu tun hatte.

Schließlich gelang es, aus Sicht der Betreiber optimale Verhältnisse zu gestalten. Ängste bzgl. Lärmbelästigung konnten den Leuten genommen werden, indem das Projekt bereits in der Planungsphase intensiv erklärt wurde. Im Hinblick auf die Vermeidung von Beeinträchtigungen für die AnrainerInnen wurden besondere Maßnahmen getroffen.

Den Abschluss des Workshops bildete eine Evaluationsrunde zur Handhabung des Kriterienkatalogs.

Fallbeispiel 2: KWB, St. Margarethen an der Raab/Steiermark

Die zweite dieser Testungen fand am 5. Mai 2010 bei der Firma KWB („Kraft und Wärme aus Biomasse“ in St. Margarethen an der Raab in der Oststeiermark statt. Die Firma KWB ist ein Spezialist für die Produktion von Pellet-, Hackgut- und Stückholzheizungen und setzt auf kostengünstiges und effektives Heizen.

Die Firma KWB entwickelt das Projekt „Energiezentrum“ und will dies in naher Zukunft umsetzen. Dabei handelt es sich um die Idee, im unmittelbaren Umkreis des derzeitigen Betriebsgeländes der KWB in St. Margarethen an der Raab weitere Unternehmen im Bereich der erneuerbaren Energien anzusiedeln, nämlich eine Trocknungsanlage, einen Biomassehof, eine bäuerliche Pelletieranlage, eine Pflanzenölpresse mit Tankstelle, Energieholzplantagen, eine Solartankstelle am Parkplatz der Firma sowie eine PV-Anlage. Dieses Projektvorhaben wurde mithilfe des Kriterienkataloges getestet.

Der Workshop zur Testung des Kriterienkataloges lief unter Leitung von Mitgliedern des Projektteams auch in diesem Fall mit drei Beteiligten ab (Vertreterin der Fa. KWB; zukünftiger Betreiber Biogasanlage; Vertreter des Waldverbandes Steiermark, Projekt „Biomassehöfe in der Steiermark“) und war strukturiert in die unter 6.1. beschriebenen Phasen.

Hauptteil des Workshops bildete das Durcharbeiten des Kriterienkataloges gemeinsam mit den TeilnehmerInnen. Die Ergebnisse dazu wurden auf Flipcharts bzw. direkt im Formular festgehalten. Aufgrund des beschränkten Zeitrahmens wurden durch die

Stakeholder die Blätter 1 („Konfliktprävention“), 2 („Öffentlichkeitsbeteiligung“) und 4 („Identität, Zusammenarbeit“) erarbeitet.

Ergebnisse der Analyse des Projektvorhabens

Eine Liste der beteiligten Stakeholder liegt bei der Firma auf, eine Analyse soll von einer neutralen Stelle vorgenommen werden. Ungünstig für das Vorhaben ist, dass es schon zum Teil falsche Gerüchte über das Vorhaben in der regionalen Bevölkerung gegeben hat. Deswegen wird in Kürze eine große Informationsveranstaltung stattfinden, bei der das Projekt der Öffentlichkeit vorgestellt wird.

Ein Konsortium aus allen Beteiligten soll gebildet werden, die Rollen der Beteiligten und die genauen Ziele festgelegt werden. Weiters soll eine neutrale Person die Koordination des Projektes übernehmen.

Den Abschluss des Workshops bildete eine Evaluationsrunde zur Handhabung des Kriterienkatalogs.

Zusammenfassung der Evaluation der Erstversion des Kriterienkataloges und weiterführende Empfehlungen aus der Testung in AP3:

Fragestellung	Murau	St.Margarethen
Gesamtbeurteilung und Aufwand-Nutzen-Relation	Der Katalog ist gut. <i>„Was im Vorfeld gut geklärt wird, ist meist entscheidend für die weitere Entwicklung!“</i>	Der Nutzen ist im Vergleich zum Aufwand gegeben, bringt später eine Zeitersparnis. Vor allem für Projektantragsteller.
Wichtigkeit für den eigenen Arbeitsbereich	<ul style="list-style-type: none"> -ermöglicht systematische Beachtung wichtiger Punkte - Augenöffner für Punkte, die zu beachten sind. - Nicht nur Bauherrn, sondern auch Planer sollten sich damit beschäftigen -ermöglicht das Klären vieler Fragen im Projektvorfeld (BH Sprechtag) -Katalog kann Argumentationshilfe für Projekte sein. 	<ul style="list-style-type: none"> -soziale Auswirkungen sind beim Thema „Erneuerbare Energien“ und Landwirtschaft“ sehr wichtig -einige Themen werden sonst nicht bedacht und ermöglichen Setzen von Prioritäten -Der Katalog ist sehr hilfreich, durch konkrete Fragestellungen, als Diskussionsgrundlage. -Verhindert Betriebsblindheit -Großer Nutzen für Identitätsfindung. -Praktikable Lösung, bricht das Thema auf Ebenen herunter, die bearbeitbar sind, und macht es transparent. -Die ausgearbeiteten Inhalte sind sehr

		<p>gut verwendbar für Projektanträge</p> <ul style="list-style-type: none"> -Für alle Projekte einsetzbar -Ist aber auch nützlich als Check für Bestehendes. -Ergebnisse sind gute Basis für Präsentation in der Öffentlichkeit.
Wichtigste Themen des Kataloges	<ul style="list-style-type: none"> -(Behördenvertreter:) Konfliktprävention, Öffentlichkeitsbeteiligung, auch Sicherheit & Unabhängigkeit. -(Anlagenbetreiber:) Konfliktprävention, Öffentlichkeitsbeteiligung, Regionale Aufwertung. -Globale Verantwortung ist wichtig, aber da tut man sich oft schwer, wenn man das Gefühl hat, dass nur die „kleinen gallischen Dörfer“ umsetzen ... -(Gemeindevertreter:) Regionale Aufwertung und Versorgungssicherheit 	<ul style="list-style-type: none"> -Themen 1-6 - Globale Verantwortung: spielt in die Öffentlichkeitsarbeit hinein. -Es fehlen: finanzielle, d.h. betriebswirtschaftliche Auswirkungen bzw. volkswirtschaftliche Auswirkungen auf Gesellschaft. <i>(Anmerkung: wirtschaftliche Aspekte wurden bewusst weitgehend ausgeklammert)</i>
Verständlichkeit	<ul style="list-style-type: none"> -Ist gegeben. -Für klassische Juristen „furchtbar“ (weil zu wenig präzise) -Geeignet auch für neue, unerfahrenere Betreiber, Planer und Projektanten. 	<ul style="list-style-type: none"> -Die Fragen sind sehr klar formuliert. -Sind die Begrifflichkeiten passend (warum/warum nicht/welche)? -Begriff „Stakeholder“ ist nicht bekannt (ev. Ersetzen durch „Interessenten(gruppen))“.
Form, Handhabbarkeit	<ul style="list-style-type: none"> -O.k. -Teilweise kommen Wiederholungen, bzw. selbe Antworten auf verschiedenen Fragen. -„Projektdarstellung“ ist gut herausgearbeitet. 	<ul style="list-style-type: none"> -Sehr umfangreich (auf den ersten Blick etwas abschreckend). -Gut in einem Konsortium bearbeitbar: bietet Diskussionsgrundlage und die Gefahr des Aus- und Abschweifens ist weniger gegeben -Bedeutet zwar einen Tag Arbeit für die gemeinsame Ausarbeitung, enthält

	-Ist das Absicht, dass der Aufbau anfängt bei direkt Betroffenen und stufenweise bis zur globalen Dimension reicht?	dafür aber viele Informationen und dies ist vor allem für die Person, die zuständig ist für die Ausarbeitung eines Antrags, sehr hilfreich. -Pro Kapitel nur 1 bis 2 Seiten – das ist gut. -Wichtig ist eine Verfügbarkeit in elektronischer Form.
Externe Hilfe	-Ziel:Grobplanung alleine, beim Vertiefen wäre eine Begleitung günstig.	-Bei größeren Gruppen ist eine Moderation notwendig

Weiterführende Empfehlungen aus diesen Testungen betrafen die Anordnung der Spalten des Kriterienkataloges, die Verfügbarkeit in elektronischer Form und das Erstellen eines Einleitungstextes zu jedem Themenbereich anstelle der Spalte Relevanz. Diese Empfehlungen wurden in der Endversion umgesetzt.

6.3.5. Einsatzkonzept und Zielgruppenspezifische Arbeitswerkzeuge

Auf Basis der vorhergehenden Arbeitspakete wurde unter Einholung des Feedbacks der betroffenen Nutzergruppen ein **Konzept** für konkrete Einsatzbereiche des Kriterienkataloges und Indikatorensets in der Praxis erarbeitet.

Dieses Konzept wurde für spezifische Nutzergruppen erstellt und beinhaltet (a) die Zielgruppen, (b) die möglichen Situationen bzw. Kontexte, in denen der Kriterienkatalog als ein für alle Zielgruppen gleichermaßen geeignetes Werkzeug eingesetzt werden kann, und nennt (c) weitere zielgruppenspezifische Texte bzw. Werkzeuge, die für die jeweilige Zielgruppe in den Situationen am hilfreichsten sind, und die essentiell auf den Kriterien und Indikatoren des Kataloges aufgebaut sind.

Während der Laufzeit des Projektes verschob sich der Arbeitsfokus aufgrund der Erkenntnisse aus den diversen Stakeholderdialogen deutlicher als im Antrag skizziert in Richtung jener Zielgruppen, die für ihre Praxis der Anlagenerrichtung, Anlagengenehmigung und Energiekonzepterstellung Werkzeuge zur Bewertung sozialer Aspekte benötigen. Die Methodologie wie auch die Werkzeug-Entwicklung wurden demzufolge auf „Umsetzer“ in den Regionen wesentlich stärker ausgerichtet als auf die Ebene der Policy Entwicklung von Förderprogrammen. Aus diesem Grund wurde von der Erarbeitung eines separaten policy papers abgesehen und der Schwerpunkt stattdessen auf die Ausarbeitung ursprünglich in diesem Detail nicht vorgesehener Werkzeuge incl. Homepage gelegt.

Folgende **Zielgruppen** wurden im Einsatzkonzept präzisiert:

- AnlagenbetreiberIn und PlanerIn
- Behörde (BürgermeisterIn, Bezirkshauptmannschaften, Baubehörde, Genehmigungsbehörde)
- Beratungsstellen und Interessensvertretungen
- EntwicklerInnen von Energiekonzepten und –projekten (unterschiedliche Initiatoren/Projektkonsortien vorstellbar, z. B. Unternehmen, EVU, BürgermeisterIn, Beratungsstelle, Bürgerinitiative/AktivbürgerInnen).

Für diese Zielgruppen wurden nutzer- und anwendungsspezifische Tools entwickelt. Alle diese Tools finden sich auch als Download auf der SONAH-Webpage (siehe Kap. 6.3.7.). Diese Texte bzw. Tools beinhalten einen gegliederten Einleitungstext (mit den Abschnitten: Zielsetzung - Anwendungsvorschlag), gefolgt je nach Werkzeug-Art von einer Checkliste oder einem Fragekatalog. In jedem dieser Werkzeuge wird die (zusätzliche) Verwendung des SONAH Kriterienkataloges empfohlen und auf die relevanten Fragen aus dem Kriterienkatalog hingewiesen.

Folgende **Werkzeuge** wurden erarbeitet

Für AnlagenbetreiberIn und PlanerIn:

- Checkliste „Bauverhandlung für ProjektwerberInnen“
- Checkliste „Informationsveranstaltung“

Für Behörden:

- Checkliste „Bauverhandlung für BehördenvertreterInnen“
- Checkliste „Informationsveranstaltung“
- Fragenkatalog zur Vorbereitung der Behörde auf ein Erstgespräch mit dem/der ProjektwerberIn

Für Beratungsstellen und Interessensvertretungen:

- Checkliste „Informationsveranstaltung“
- Fragenkatalog zur Vorbereitung von Interessensvertretungen und/oder Beratungsstellen auf ein Erstgespräch mit dem/der ProjektwerberIn

Für die Zielgruppe der EntwicklerInnen von Energiekonzepten und –projekten wurden keine zielgruppenspezifischen Texte erstellt.

In den Arbeitspaketen 1-3 (bei den Stakeholderinterviews; dem Stakeholderdialog; den Testungworkshops) hatten die Zielgruppen nicht nur ihren inhaltlichen Unterstützungsbedarf, sondern auch konkrete Wünsche nach dem optimalen Format geäußert, in dem ihnen die Werkzeuge zur Verfügung stehen sollten. Da sowohl online

als auch Hardcopy-verfügbare Werkzeuge gewünscht waren, wurde beschlossen, diese Werkzeuge wie auch den Kriterienkatalog auf einer eigens einzurichtenden SONAH Website als Medium zur Verfügung zu stellen.

Diese Form der Verfügbarkeit war im Projekt ursprünglich nicht vorgesehen und wurde durch eine interne Umschichtung der Projektmittel ermöglicht. Die Erstellung und Wartung der Homepage wurde extern beauftragt.

ANHANG 4 Methodisches Einsatzkonzept

ANHANG 5 Checkliste Informationsveranstaltung für Anlagenbetreiber/in und Planer/in

ANHANG 6 Checkliste Bauverhandlung für ProjektwerberInnen

ANHANG 7 Checkliste Bauverhandlung für BehördenvertreterInnen

ANHANG 8 Checkliste Informationsveranstaltung für Behörde

ANHANG 9 Fragenkatalog zur Vorbereitung der Behörde auf ein Erstgespräch mit dem/der ProjektwerberIn

ANHANG 10 Checkliste Informationsveranstaltung für Beratungsstelle und Interessensvertretung

ANHANG 11 Fragenkatalog zur Vorbereitung von Interessenvertretungen und/oder Beratungsstellen auf ein Erstgespräch mit dem/der ProjektwerberIn

6.3.6. Überregionale Präsentation und Feedback

Durch die öffentliche Vorstellung des Kriterienkataloges und der fast fertiggestellten Homepage vor ZielgruppenvertreterInnen aus der Steiermark (Energy Lunch, Graz, Januar 2011) und das gezielte Einholen von Rückmeldungen von Zielgruppenvertreterinnen aus anderen Bundesländern wurde die Übertragbarkeit der Ergebnisse auf andere österreichische Energieregionen getestet.

Öffentliche Präsentation beim Energy Lunch

Der dreimal jährlich stattfindende Energy Lunch des Netzwerkes Ökoenergie Steiermark (NOEST) ist eine Veranstaltung, bei der sich die gesamte steirische Energieszene, aber auch VertreterInnen aus anderen Bundesländern regelmäßig treffen, um sich über Projekte und Veranstaltungen zu informieren, Neuigkeiten auszutauschen und Entwicklungen auf dem Sektor der erneuerbaren Energien zu diskutieren. Damit war der Energy Lunch eine hervorragend geeignete Plattform, um sowohl den Kriterienkatalog als auch die Website vorzustellen und von ExpertInnen kritisch hinterfragen zu lassen.

Die Präsentation fand beim NOEST Energy Lunch am 26. Januar 2011 in Graz vor rund 60 TeilnehmerInnen, die nicht nur aus der Steiermark stammten, statt. Der

Kriterienkatalog wurde vom Projektteam vorgestellt. In einer ersten Diskussionsrunde konnten Rückfragen gestellt und Anregungen gegeben werden, Im Anschluss an den offiziellen Teil der Veranstaltung war es weiters möglich, in einem eigenen Workshopformat noch zusätzlich intensiv mit zehn genauer Interessierten den Kriterienkatalog und die Homepage zu diskutieren. Die geäußerten Anregungen wurden in die Letztversion des Kriterienkataloges aufgenommen. Die Rückmeldungen seitens des Publikums waren interessiert und positiv, der geäußerte Wunsch nach Verbreitung der Ergebnisse sowie baldigem Website-Zugang war groß. Das Projektteam wurde auch nach der Veranstaltung (u.a. durch einen großen steirischen Energieversorger) zum Kriterienkatalog kontaktiert.





Abbildung 3: Impressionen von der öffentlichen SONAH-Präsentation/Workshop am NOEST Energy Lunch, 26.1.2011

Evaluation durch VertreterInnen anderer Bundesländer

Der SONAH-Kriterienkatalog und die SONAH-Webpage sollen nicht nur für die Steiermark, sondern für ganz Österreich verfügbar und anwendbar sein. Um eine Einschätzung des Kriterienkataloges auch aus anderen Energieregionen zu bekommen und den Webpage-Auftritt zu überprüfen, wurden die Webpage und ihr Kernstück – der SONAH-Kriterienkatalog – einer Evaluation unterzogen. Dafür wurde ein eigener quantitativer Fragebogen entworfen.

Es wurden im März 2011 14 Personen aus dem Bereich Erneuerbare Energien, Energieregionen, AnlagenbetreiberInnen und Behörden aus ganz Österreich per e-mail kontaktiert. Sie erhielten einen Zugangscode zur noch nicht frei geschalteten Website und wurden um ihre Einschätzung und eine Rückmeldung zur Website und zum Kriterienkatalog gebeten. Als Rückmeldungsinstrument diente ein Fragebogen mit 11 Fragen, ergänzt um eine Frage nach der Wichtigkeit der angebotenen Anwendungsbereiche für die Befragten und der Bitte um Verbesserungsvorschläge. Eine Woche nach der Erstaussendung wurde eine Erinnerungsmail an alle Angeschriebenen verschickt. Schlussendlich antworteten leider nur drei der Befragten.

Die SONAH-Website wird von allen Befragten als sehr ansprechend und verständlich wahrgenommen. Der Kriterienkatalog wird als von zweien positiv ansprechend bewertet, von einer Person eher nicht, die Verständlichkeit des Katalogs wird insgesamt eher positiv eingeschätzt.

Die Anleitung zum Kriterienkatalog wird von einer Person als eher nachvollziehbar eingeschätzt, von zweien allerdings als eher nicht. Die Bewertung der Nützlichkeit des Kriterienkataloges liegt wiederum eher im positiven Bereich, die „weiteren Informationen“ ebenfalls.

Ob der Kriterienkatalog hilfreich ist, um damit eigenständig zu arbeiten, ruft unterschiedliche Bewertungen hervor – von „sehr“ bis „eher nicht“. Dass die Befragten mit dem Katalog in Zukunft selbst arbeiten, halten sie für wahrscheinlich, ebenso, dass sie den Katalog weiter empfehlen werden.

An zusätzlicher Rückmeldung gab es noch den Wunsch nach weniger Text und mehr visueller Aufbereitung der Homepage und von einer Person die Einschätzung, dass man eine SONAH-Beurteilung für ein geplantes Projekt beim ersten Mal nur mit externer Begleitung wird durchführen können.

ANHANG 12 Fragebogen Evaluierung (Arbeitspaket 4)

ANHANG 13 Abschlusspräsentation SONAH bei NOEST Energy Lunch

6.3.7. Die SONAH Webpage www.sonah.at

Um alle relevanten Informationen, Texte, erarbeiteten Werkzeuge und Tools aus dem Projekt SONAH der interessierten Fachöffentlichkeit zur Verfügung zu stellen, wurde die Website www.sonah.at designt und eingerichtet. Dabei war es von besonderer Wichtigkeit, die Website so zu gestalten, dass sie den definierten Zielgruppen rasch und einfach Zugriff auf die für sie relevanten Informationen und Dokumente zum Thema „Soziale Nachhaltigkeit“ bietet.

Die Website weist folgende Gliederung auf:

- SONAH Home: bietet eine kurze Einleitung zum Projekt SONAH
- Soziale Nachhaltigkeit und erneuerbare Energie: ist der Versuch einer Definition des Begriffes „Soziale Nachhaltigkeit“
- Der SONAH Kriterienkatalog: beinhaltet die Beschreibung des Kriterienkataloges mit seinen sieben Themenfeldern sowie eine Anleitung zur Verwendung des Kataloges und die Möglichkeit, ihn (in excel- und pdf-format) herunter zu laden oder ihn direkt am Bildschirm zu betrachten
- Anwendungsbereiche: Unter diesem Menü sind die verschiedenen Anwendungsbereiche bzw. Zielgruppen des Kriterienkataloges aufgelistet und die jeweiligen für diesen Anwendungsbereich und diese Zielgruppe entwickelten Dokumente eingestellt:
 - Anlagenbetrieb und Planung: für AnlagenbetreiberInnen und ProjektplanerInnen, die im Vorfeld eventuelles Konfliktpotential erkennen und

- frühzeitig darauf reagieren möchten sowie für die Planung ihrer Öffentlichkeitsarbeit
- Behördenverfahren: für VertreterInnen von Behörden, um geplante Projekte frühzeitig in Bezug auf soziale Nachhaltigkeit beurteilen und im Fall von potentiellen Problemen oder Konflikten frühzeitig reagieren zu können
 - Beratung und Interessensvertretung: Für VertreterInnen von Beratungsstellen und Interessensvertretungen, um eine Unterstützung bei der Analyse von Projekten in Beratungsgesprächen mit potentiellen ProjektwerberInnen und darüber hinaus zu haben
 - Energiekonzepte: als Unterstützung bei der Erstellung von Energiekonzepten in Bezug auf das Thema „Soziale Nachhaltigkeit“
- Weitere Informationen: Dieser Menüpunkt bietet Informationen zu Anwendungsbeispielen des Kriterienkataloges (beinhaltet derzeit die beiden Testworkshops in Murau und St. Margarethen an der Raab), das Angebot einer Prozessbegleitung für diejenigen, die sich externe Unterstützung bei der Arbeit mit dem Kriterienkatalog wünschen, Informationen zum Forschungsprojekt SONAH, ein Glossar, in dem verwendete Fachbegriffe erklärt werden und eine Literaturliste zum Thema.
 - Im Downloadcenter können alle Dokumente, die für die verschiedenen Anwendungsbereiche entwickelt wurden, gesammelt herunter geladen werden.
 - Die Punkte „Kontakt“ und „Impressum“ vervollständigen die SONAH-Website.

Die Website bietet somit für alle an diesem Thema Interessierten auf ihre Bedürfnisse zugeschnittene spezifische Informationen, Dokumente, Werkzeuge und Tools, die leicht zugänglich und sofort verfügbar sind. Die Domain und das Hosting der Website wurden auf zunächst 3 Jahre gesichert.

Soziale Nachhaltigkeit und Erneuerbare Energie | SONAH - Windows Internet Explorer

http://www.sonah.de/soziale-nachhaltigkeit/erneuerbare-energie

Startseite | Bearbeiten | Ansicht | Favoriten | Extras | ...

SONAH
ERNEUERBARE ENERGIE - SOZIAL NACHHALTIG

Die soziale Akzeptanz und Auswirkung erneuerbarer Energien...

SONAH HOME
SOZIALE NACHHALTIGKEIT UND ERNEUERBARE ENERGIE
 DER SONAH-KRITERIENKATALOG
 ANWENDUNGSBEREICHE
 WEITERE INFORMATIONEN
 DOWNLOADS
 KONTAKT
 IMPRESSUM

Startseite
Soziale Nachhaltigkeit und Erneuerbare Energie

Der Begriff „Soziale Nachhaltigkeit“ ist nicht eindeutig definiert. Soziale Nachhaltigkeit wird in der Diskussion oft von ökologischen und ökonomischen Aspekten der Nachhaltigkeit überlagert und entweder nicht explizit oder aber verschluckt formuliert.

Die Kriterien, die soziale Nachhaltigkeit beschreiben, hängen stark davon ab, ob die Perspektive des Betrachtenden eine globale, eine nationale oder eine regionaler bzw. bioregionalen Ebene ist. Weiters werden ebenfalls Kriterien verwendet, die eher für das soziale System (d.h. die Gesellschaft) gelten, wie z.B. „Sozialer Frieden“, „gesellschaftlicher Zusammenhalt“ und andererseits solche, die auf der individuellen Ebene der Gesellschaftsmitglieder aussagekräftig sind (wie „Sicherung der Gesundheit“, „Chancengleichheit“, ...).

Ein weiteres wichtiges Element der sozialen Nachhaltigkeit ist die Mitbestimmung der BürgerInnen und ihrer Vertretung in Entscheidungsprozesse oder deren Vorbereitung.

Erneuerbare Energie (aus Biomasse, Wasserkraft, Sonnenenergie, Wind) wird allgemein als nachhaltige und zukunftsweisende Alternative zu fossilen Energieträgern angesehen. Trotz dieser generellen Bejahung stoßen konkrete Umsetzungen (Anlagen, Energiekonzepte) auf der lokalen/regionalen Ebene oftmals auf Widerstand und Ablehnung seitens der betroffenen Bevölkerung („NIMBY-Effekt“, d.h. „Not-in-my-Backyard“).

Wenn also die Nachhaltigkeit erneuerbarer Energie auf lokaler/regionaler Ebene betrachtet wird, was dann anzudeuten ist, wenn es um die Frage der Errichtung von Anlagen oder um die Erstellung von Energiekonzepten geht, müssen folgende Fragestellungen „sozialer Nachhaltigkeit“ speziell betrachtet werden:

(a) Ist eine gesellschaftliche Akzeptanz des Vorhabens gegeben oder kann sie erreicht werden?
 (b) Sind die Auswirkungen des Vorhabens als „sozialverträglich“ einzustufen oder entsprechend gestalterbar?
 (c) Welcher individuelle und regionale Nutzen ist von Vorhaben zu erwarten?

Design und Umsetzung

Downloads | SONAH - Windows Internet Explorer

http://www.sonah.de/downloads

Startseite | Bearbeiten | Ansicht | Favoriten | Extras | ...

SONAH
ERNEUERBARE ENERGIE - SOZIAL NACHHALTIG

Die soziale Akzeptanz und Auswirkung erneuerbarer Energien...

SONAH HOME
 Soziale Nachhaltigkeit und Erneuerbare Energie
 Der SONAH-Kriterienkatalog
 Anwendungsbereiche
 Weitere Informationen
Downloads
 Kontakt
 Impressum

Startseite
Downloads

Hier finden Sie hilfreiche Informationen und Dokumente zum Download.

Download	Größe
SONAH_Kriterienkatalog_gesamt.pdf	76,31 KB
SONAH_Kriterienkatalog_gesamt.xls	152 KB

43 | Schreibgeschützt | Kompatibilitätsmodus | Microsoft Excel

Daten	Start	Einfügen	Seitenlayout	Formeln	Daten	Überprüfen	Ansicht	Entwicklerleiste	Add-Ins	LiveLink
B1. Kriterien										
Fragestellungen (Indikatoren)										
Wie lässt sich die soziale Akzeptanz des Vorhabens messen?										
1.1	1.1.1	Gibt es eine Liste interessierter, betroffener oder beteiligter Personen und Organisationen?								
1.1	1.1.2	Liegt eine Risikoanalyse vor?								
1.1	1.1.3	Gibt es Personen / Interessengruppen, die besonders profitieren / leidet?								
1.1	1.1.4	Gibt es Personen / Interessengruppen, die besonders betroffen sind / leiden?								
1.1	1.1.5	Hat die (regionale) Politik eine informierte und grundsätzlich positive Haltung zum Vorhaben?								
1.1	1.1.6	Hat die breite Öffentlichkeit in der Region eine informierte und grundsätzlich positive Haltung zum Vorhaben?								
1.1	1.1.7	Hat eine Öffentlichkeitsbeteiligung vorgesehen (siehe Registerblatt 2)?								
1.1	1.1.8	Liegt eine detaillierte (Projekt)Umweltanalyse vor (verfügbare, rechtliche, gesellschaftliche Rahmenbedingungen)?								
1.2	1.2.1	Gibt es bestimmte Themen, die ein Konfliktpotential bergen?								
1.2	1.2.2	Gibt es vergangene Vorhaben, die in der Vergangenheit zu Konflikten geführt haben?								

Design und Umsetzung



Abbildung 4: Screenshots von der Webpage www.sonah.at

7. Bezug zu den Zielen der Programmlinie

7.1. Beitrag zum Gesamtziel

Einbettung in die Leitprinzipien nachhaltiger Technologieentwicklung

Das Projekt entspricht dem Prinzip der Nutzenorientierung, indem es die Orientierung von Technologieentwicklung an den gesellschaftlichen Bedürfnissen methodisch unterstützt. Im Focus der Betrachtung steht die Frage nach der Definition und der Messbarkeit der sozialen Nachhaltigkeit von Konzepten, Anlagenplanungen und Anlagen zur Nutzung von Erneuerbarer Energie auf regionaler Ebene – dadurch wird ein Beitrag zum Prinzip der Nutzung erneuerbarer Ressourcen geliefert. Das Prinzip der Einpassung wird durch den Kernpunkt des Projektes getroffen, nämlich die Fragestellung, inwiefern sich Technologien und Anlagen zur Nutzung Erneuerbarer Energie in sozialer Hinsicht in regionale Rahmenbedingungen und Bedürfnisansprüche einpassen, welche Methoden, Vorgangsweisen und Indikatoren diese Einpassung unterstützen, welche angestrebten und nicht angestrebten Entwicklungen /Prozesse durch Konzepte, Planungen und Anlagen ausgelöst werden und wie deren Monitoring erfolgen kann.

Das vorliegende Projekt trägt dazu bei, dass derartige Kriterien für Monitoring zugänglich und überprüfbar werden (wobei die Frage nach Sozialer Nachhaltigkeit eine gesamtsystemische Sichtweise bedingt und daher das Monitoring von Bündeln an Parametern – im Projekt durch die Themen des Kriterienkataloges dargestellt – voraussetzt).

Das fokussiert auf das Thema „Systemfragen und geeignete Implementierungsstrategien“ innerhalb der Programmlinie Energiesysteme der Zukunft.

Das Projekt trägt zur Erreichung folgender Ziele und Strategien der Programmlinie bei:

-Verbesserung der Kooperation Wissenschaft-Wirtschaft und Ausbau der Forschungskompetenz: durch die Erfassung des regionalen Wirkungssystems, die Bedarfserhebung, Methodenentwicklung, Testung unter Einbeziehung von ErfahrungsträgerInnen aus dem Bereich der Anlagenbetreiberseite.

-Anregung von Innovationen auf der strukturellen und sozioökonomischen Ebene: durch die Erarbeitung grundlegender Erkenntnisse zur Frage der Nachvollziehbarkeit Sozialer Nachhaltigkeit im Technologieumfeld sowie durch die Erarbeitung – am regionalen Beispiel – eines Instrumentes, um soziales Systemverhalten und Rahmenbedingungen, sowie Stakeholderinteressen im Hinblick auf die Nutzung Erneuerbarer Energie

abzubilden und für EntscheidungsträgerInnen auf fachlich-administrativer Ebene wie auf strategischer Ebene zur Entscheidungsfindung aufzubereiten.

Insbesondere wird durch das Vorhaben dem Anliegen zur Umsetzungsbegleitung von Energietechnologien Rechnung getragen. Die gesellschaftliche Einbettung und die Berücksichtigung von Systemzusammenhängen wird hinsichtlich Technologieakzeptanz und Konfliktminimierung eine Notwendigkeit der mittel- und langfristigen Energieforschung sein.

7.2. Einbeziehung relevanter Stakeholder

Die regelmäßige Einbindung unterschiedlicher relevanter Stakeholdergruppen in den Entwicklungsprozess der Kriterien und Indikatoren sowie in weiterer Folge auch in die Entwicklung der praktischen Tools (Kriterienkatalog u.a. Tools siehe 6.3.3.,6.3.5.,6.3.6.) war, wie bereits im Kapitel 6.1. dargelegt, Kernbestandteil des Projekts. In allen Schritten des Projektes erfolgte daher ein intensiver Abgleich der inhaltlichen Entwicklungen mit den Anforderungen der Energieregionen und ausgewählter weiterer ErfahrungsträgerInnen im Bereich Erneuerbare Energie wie folgt:

- Konsultation und Bedürfniserhebung potentieller Zielgruppen der Endprodukte des Projektes in AP1
- Durchführung eines Stakeholder-Dialogprozesses in den Testregionen zur Vergrößerung der Wissens- und Entscheidungsgrundlage, die Gewährleistung der Praxistauglichkeit sowie die Aufbereitung der zukünftigen Einsatzmöglichkeiten des Kriterienkatalogs in AP2
- Testungen des Kriterienkatalogs im Rahmen regionaler Workshops mit jenen Stakeholdergruppen, die zugleich als Zielgruppen der Projektprodukte (Kriterienkatalog und andere Tools) identifiziert wurden (AP3).
- Überprüfung der Übertragbarkeit des methodischen Einsatzkonzeptes (d.h. Kriterienkatalog, andere Tools sowie Homepage) auf weitere österreichische Energieregionen durch öffentliche Präsentation/ Workshopdiskussion sowie Einholung gezielter Feedbacks entsprechender Ansprechpersonen (AP4).

Details zur Stakeholdereinbindung sind in den Kapiteln 6.1. (Methodologie) und 6.3. (Projektergebnisse) dargestellt.

Folgende **Stakeholdergruppen** wurden im Projekt identifiziert und wie folgt in die Arbeitspakete eingebunden:

Stakeholdergruppe		AP2 Indikatoren- entwicklung		AP3 Regionale Testung		AP4 Einsatz- konzept/ Tools
Projektteam	X	Erarbeitung Kriterienset	X	Begleitung d. Testung/ Überarbeitung	X	Einsatzkonzept- entwicklung; Toolentwicklung
Fachabteilungen/ Behörden	(x)	Konsultation zu Ansprüchen an Kriterienset	X	Testung	(x)	Feedback
Anlagenbetreiber	(x)	Konsultation zu Ansprüchen an Kriterienset	X	Testung	(x)	Feedback
Entscheidungsträger aus den Regionen	(x)	Konsultation zu Ansprüchen an Kriterienset	X	Testung	(x)	Feedback
Weitere Experten	X	Beratende Einbindung in Entwicklung d. Inhalte Kriterienset	-	-	(x)	Feedback
Schlüsselpersonen aus den Regionen	X	Beratende Einbindung in Entwicklung d. Inhalte Kriterienset	-	-	-	-
Beratungsstellen	(x)	Konsultation zu Ansprüchen an Kriterienset	X	Testung	(x)	Feedback
Entscheidungsträger und Anlagenbetreiber aus weiteren Regionen	-	-	-	-	X	Feedback!

Folgende **Zielgruppen** für die aktive Nutzung der im Rahmen von SONAH entwickelten Werkzeuge (Kriterienkatalog und weitere auf dem Kriterienkatalog basierende Tools) wurden im Lauf des Projektes präzisiert:

- AnlagenbetreiberIn und PlanerIn
- Behörde (BürgermeisterIn, Bezirkshauptmannschaften, Baubehörde, Genehmigungsbehörde)
- (Regionale) Beratungsstellen und Interessensvertretungen

- Entwicklung von Energiekonzepten und –projekten (z.B. Unternehmen, EVU, BürgermeisterIn, Beratungsstelle, Bürgerinitiative/AktivbürgerInnen)

Die Haupteinbindung jener Stakeholdergruppen, die spätere NutzerInnen sind, erfolgte in AP 3 (regionale Testung) sowie in AP4 (Feedbackgebung). In AP 2 Indikatorenentwicklung wurden sie bezüglich ihrer Ansprüche an das Indikatorenset (Qualität und Handhabbarkeit) konsultiert. Sie waren aber nicht in die weitere inhaltliche Ausarbeitung des Kriteriensets eingebunden.

Die Einbeziehung von Personen mit technischem Wissen erfolgte einerseits im Projektteam selbst, weiters in allen Arbeitspaketen 1,2,3 und 4.

Eine besondere Qualität der Stakeholdereinbindung wurde in diesem Projekt durch Interaktionen mit VertreterInnen aus verschiedenen Stakeholdergruppen im Rahmen von Workshops erzielt (AP2,3,4). Dadurch wurde eine große Perspektivenvielfalt und ein wertvoller Lernprozess innerhalb der Gruppen erzielt, indem das „weiche“ Thema sozialer Aspekte und die Frage ihrer Operationalisierbarkeit gleichzeitig aus persönlicher, gesellschaftlicher wie technischer Sicht diskutiert wurde.

7.3. Umsetzungspotential für die Projektergebnisse

Als wesentliche Projektergebnisse liegen ein praxisorientierter Katalog von Indikatoren der sozialen Nachhaltigkeit bei Energieprojekten (der SONAH Kriterienkatalog) und weitere auf den Kriterien und Indikatoren des Katalogs basierende zielgruppenspezifische Instrumente vor. Diese Instrumente sind maßgeschneidert für die Bedürfnisse der identifizierten Zielgruppen. Alle Instrumente sind über eine Website frei abrufbar. Diese Projektergebnisse gehen damit bereits einen Umsetzungsschritt über das reine Konzept für ihren methodischen Einsatz hinaus.

Prinzipiell waren die Rückmeldungen auf den SONAH-Kriterienkatalog bei allen Präsentationen und Testungen sehr positiv. Er wird als ein Werkzeug eingeschätzt, das sehr gut brauchbar ist, um bereits im Vorfeld Konflikte in Zusammenhang mit dem Thema der sozialen Nachhaltigkeit zu erkennen und abzuklären, die sich sonst im späteren Verlauf des Projektes fatal auswirken können. Die Resultate von SONAH haben das Potential, durch ihren Einsatz die Nutzenwahrnehmung und Identifikation der Bevölkerung mit regionalen Energiesystemen und Anlagen zu fördern, und die Akzeptanz zu erhöhen. Das Vorhandensein entsprechender Instrumente fördert sicherlich die stärkere Beachtung und Überprüfung sozialer Aspekte in regionalen

Programmen und betrieblichen wie politischen Entscheidungen. Je größer die Akzeptanz erneuerbarer Energie, desto höher wird auch die Investitionsbereitschaft der Wirtschaft in diese sein. Alle Maßnahmen, die den gesellschaftlichen Konsens unterstützen, sollten also auch für die Wirtschaft von Interesse sein. Die Berücksichtigung sozialer Kriterien dient dem gesellschaftlichen Interessensausgleich, der Transparenz, der Öffentlichkeitsbeteiligung und trägt zur sozialen Stabilität von Regionen bei. Der SONAH-Kriterienkatalog zeigt in diesem Sinn Handlungsfelder auf

Aufgrund dieser Rückmeldungen sehen wir ein großes Potential der Umsetzung v.a. bei Projektwerbern und auch Genehmigungsbehörden. Der Schlüssel dafür liegt in einer geeigneten Bewerbung des Ansatzes „Soziale Nachhaltigkeit“, der Produkte und der Homepage, z.B. bei diversen Interessensvertretungen, die beratend bei Anlagenerrichtungen wirken (Landwirtschaftskammern, Wirtschaftskammer, Energievereine) bzw. über entsprechende Netzwerke und Institutionen, die Nachhaltiges Wirtschaften und Erneuerbare Energien fördern.

Wenn es gelingt, den Nutzen der erarbeiteten Instrumente zielgruppenspezifisch zu kommunizieren, kann - bei entsprechender Bewerbung – sicher mit weiteren Einsätzen des SONAH-Kriterienkataloges gerechnet werden.

7.4. Potential für Demonstrationsprojekte

Nicht relevant

8. Schlussfolgerungen

Die gewählte Methodik in diesem Projekt hat sich bewährt: Die systematische Planung der Stakeholdereinbindung und die konsequente Umsetzung dieses Dialoges mit den verschiedenen Stakeholdergruppen führt zu maßgeschneiderten Produkten des Projektes, die sowohl auf wissenschaftlichen Grundlagen fußen als auch äußerst praxisrelevant gestaltet sind und daher gut angenommen werden.

Wenn ein Produkt wie der Kriterienkatalog von den Betroffenen als gut und brauchbar eingestuft wird und sie für sich und ihre Arbeit Vorteile und Erleichterungen sehen, kann dessen Bearbeitung auch aufwändiger und zeitintensiver sein.

Durch seine spezifische Zusammensetzung (Nachhaltigkeitsforschung/ Energieforschung/ Energieberatung/ Regionalmanagement) war das Projektteam in der Lage, die Fragestellungen des Projektes in seiner Bandbreite bestmöglich zu erfassen und zu entwickeln. Das betrifft nicht nur die Wahl der und die Kooperation mit den relevanten Stakeholdern, sondern auch die Frage der Annäherung an das Thema aus theoretischen und praktischen Blickwinkeln und letztlich die Wahl und Gestaltung der Tools, die aus dem Projekt resultieren.

Die einzelnen Partner werden künftig den NutzerInnen der Tools auf Nachfrage eine spezielle Begleitung anbieten (variabel gestaltbar, z.B. Workshopmoderation zur Durcharbeitung des Kriterienkataloges; Vortragsinputs zur sozialen Nachhaltigkeit bei Energieprojekten etc.). Auf der Homepage von SONAH www.sonah.at wurde ein entsprechendes Angebot formuliert.

9. Ausblick/Empfehlungen

- Wie in Kapitel 7.3. angeführt, sollte der SONAH-Kriterienkatalog /die Homepage mit allen tools nun gezielt bei Interessensvertretungen, Energieverbänden, Netzwerken und Institutionen bekanntgemacht werden.
- Ein wesentlicher empfehlenswerter Schritt wäre die Berücksichtigung der SONAH-Kriterien in diversen Ausschreibungen und Genehmigungsprozessen für Anlagen. Damit ist primär keine Vorschreibung gemeint, sondern z.B. die freiwillige Orientierung der Planung seitens des Anlagenwerbers an den sozialen Kriterien (um damit Konfliktprävention zu betreiben, Argumente für die Anlagenerrichtung gegenüber Öffentlichkeit und Bewilligungsbehörde zu sammeln) oder die Nutzung der Kriterien seitens der Behörde als Zusatzpunkt bei öffentlichen Ausschreibungen (Anreiz für BewerberInnen) und als Hintergrund für Beratungs- und Verhandlungsgespräche mit AnlagenwerberInnen
- Weiterer Forschungsbedarf kann hinsichtlich von Möglichkeiten zur weiteren Konkretisierung und Messbarkeit der Kriterien ausgemacht werden; weiters könnte eine Anpassung in Bezug auf unterschiedliche Rahmenbedingungen (spezielle Technologien innerhalb der Erneuerbaren Energien, nationale Besonderheiten...) sinnvoll sein.
- Die Projektergebnisse haben das Potential, europaweit verbreitet und in anderen EU-Ländern getestet, evtl. kulturspezifisch adaptiert, übersetzt und eingesetzt zu werden. Eine Antragstellung in diese Richtung im Rahmen von EU-Ausschreibungen (Programme „Intelligent Energy Europe“, FP7 etc.) wurde bereits überlegt und diskutiert. In jedem Fall sollte ein internationaler Erfahrungsaustausch (über Konferenzen, COST etc.) und Vernetzung zum Thema „Soziale Nachhaltigkeit von Erneuerbaren Energien“ angestrebt werden.

Literaturverzeichnis

Zitierte Literatur:

Innes, J. and D. Booher (2000): Indicators for Sustainable Communities A Strategy Building on Complexity Theory and Distributed Intelligence. *Planning Theory & Practice*, Vol. 1, No. 2, 173-186, 2000.

Minsch, J., Feindt, P.H. et al.(1998): Institutionelle Reformen für eine Politik der Nachhaltigkeit. Studie für die Enquete-Kommission «Schutz des Menschen und der Umwelt» des 13. Deutschen Bundestages. Springer, Berlin / Heidelberg / New York.

Weitere im Projekt verarbeitete Literatur siehe Recherchebericht (ANHANG 1)

Abbildungsverzeichnis/Tabellenverzeichnis

Abbildung 1: Methodischer Aufbau des Projektes

Abbildung 2: Screenshots des SONAH Kriterienkataloges (Auswahl)

Abbildung 3: Impressionen von der öffentlichen SONAH-Präsentation/Workshop am NOEST Energy Lunch, 26.1.2011

Abbildung 4: Screenshots von der Webpage www.sonah.at

Anhang

- ANHANG 1 Recherchebericht (Arbeitspaket1)
- ANHANG 2 Anforderungsprofil
- ANHANG 3 SONAH Kriterienkatalog
- ANHANG 4 Methodisches Einsatzkonzept
- ANHANG 5 Checkliste Informationsveranstaltung für Anlagenbetreiber/in und Planer/in
- ANHANG 6 Checkliste Bauverhandlung für ProjektwerberInnen
- ANHANG 7 Checkliste Bauverhandlung für BehördenvertreterInnen
- ANHANG 8 Checkliste Informationsveranstaltung für Behörde
- ANHANG 9 Fragenkatalog zur Vorbereitung der Behörde auf ein Erstgespräch mit dem/der ProjektwerberIn
- ANHANG 10 Checkliste Informationsveranstaltung für Beratungsstelle und Interessensvertretung
- ANHANG 11 Fragenkatalog zur Vorbereitung von Interessenvertretungen und/oder Beratungsstellen auf ein Erstgespräch mit dem/der ProjektwerberIn
- ANHANG 12 Fragebogen Evaluierung (Arbeitspaket 4)
- ANHANG 13 Abschlusspräsentation SONAH bei NOEST Energy Lunch

Anhang 1

Recherchebericht Arbeitspaket 1

1. Fragestellungen der Recherche	2
2. Definitionen Sozialer Nachhaltigkeit	3
4.1. Forschungsarbeiten zum Begriff „Soziale Nachhaltigkeit“	3
4.2. Zusammenfassende Diskussion	9
3. Faktoren der gesellschaftlichen Akzeptanz und soziale Auswirkungen Erneuerbarer Energie	11
3.1. Gesellschaftliche Akzeptanz Erneuerbarer Energie	11
3.2. Soziale Auswirkungen Erneuerbarer Energie	14
3.3. Zusammenfassende Bewertung	16
4. Kriterien/ Themenfelder und Indikatoren für Soziale Nachhaltigkeit	18
4.1. Tabellarische Zusammenfassung von Kriterien und Indikatoren sozialer Nachhaltigkeit	18
4.2. Einsatz auf betrieblicher und regionaler Ebene (Fallbeispiele)	29
4.2.1. Projekt „Pastille“	29
4.2.2. Projekt BLISS	30
4.2.3. Handlungsleitfaden „Gelingensfaktoren zur Energieregion der Zukunft“	33
4.2.4. Gelingensfaktoren für den Ausbau von Energieregionen	34
4.2.5. Projekt „Energieregionen“	34
5. Verfahrensabläufe von Anlagen zur Generierung Erneuerbarer Energie	36
5.1. Nicht UVP- pflichtige Anlagen	36
5.2. UVP- pflichtige Anlagen	42
5.3. Zusammenfassung: Berücksichtigung sozialer Auswirkungen in Anlagengenehmigungsverfahren	46
6. Quellenverzeichnis	47

1. Fragestellungen der Recherche

Die vorliegende Recherche hatte drei Ziele:

- ⇒ Erstens wurden bestehende Definitionen von Sozialer Nachhaltigkeit recherchiert (Kapitel 2).
- ⇒ Zweitens sollte dargestellt werden, welche Kriterien und Indikatoren sozialer Nachhaltigkeit bisher in der Literatur vorgeschlagen werden, auf welchen Überlegungen sie basieren und inwiefern sie auf regionaler Ebene - speziell im Energiebereich – eingesetzt werden (Kapitel 3 und 4).
- ⇒ Drittens waren Behördenverfahren, die derzeit in Österreich zur Genehmigung von Anlagen im Bereich Erneuerbare Energie verwendet werden, darzustellen und auf ihre Einbeziehung von Fragen sozialer Nachhaltigkeit hin zu analysieren (Kapitel 5).

Die konkreten Fragestellungen der Recherche waren

- ⇒ Welche Definitionen für Soziale Nachhaltigkeit werden verwendet?
- ⇒ Welche Kriterien und dazugehörigen Indikatoren für Soziale Nachhaltigkeit werden in der Literatur vorgeschlagen bzw. verwendet?
- ⇒ Welche dieser Indikatoren werden zur Bestimmung von Sozialer Nachhaltigkeit in Betrieben und in Regionen verwendet?
- ⇒ Wie verlaufen in Österreich Genehmigungsverfahren für:
 - Nicht UVP- pflichtige Anlagen zur Generierung Erneuerbarer Energie
 - UVP- pflichtige Anlagen zur Generierung Erneuerbarer Energie
 - SUP- pflichtige Anlagen zur Generierung Erneuerbarer Energie
 - Werden soziale Auswirkungen der Anlagen (z.B. Arbeitsplatzbeschaffung, Partizipation von Anrainern, Auswirkungen auf das Landschaftsbild, etc.) im Verfahren berücksichtigt?

2. Definitionen Sozialer Nachhaltigkeit

Auf den folgenden Seiten werden Definitionen verschiedener AutorInnen zu „sozialer Nachhaltigkeit“ dargestellt, wobei Schlüsselemente der Definitionen, die zur Entwicklung von Kriterien bzw. Themenfeldern „Sozialer Nachhaltigkeit“ dienen können, fett hervorgehoben werden. Die Diskussion dieser Definitionen erfolgt am Ende des Kapitels.

4.1. Forschungsarbeiten zum Begriff „Soziale Nachhaltigkeit“

Litting, B. und Grießler, E. 2004. Soziale Nachhaltigkeit. Bundeskammer für Arbeiter und Angestellte.

„Erst seit kurzem wird vermehrt auf wissenschaftlicher und politischer Ebene an der Formulierung und systematischen Begründung eines Leitbildes sozialer Nachhaltigkeit gearbeitet (vgl. HBS 2000; Litting 2001; Nachhaltigkeitsstrategie der EU). Operationalisierungen von Nachhaltigkeit im Unternehmen liegen auch infolge des verstärkten Interesses an ethischen Aktienfonds vor. **Homogenität** ist bei all diesen Ansätzen längst **nicht in Sicht**. Vielmehr wird soziale Nachhaltigkeit oftmals auf **Partizipation** reduziert, bisweilen auch mit einer kaum weiteren spezifizierten **Lebensqualität** gleichgesetzt. Woran es allerdings grundsätzlich mangelt ist eine Integration der sozialen, ökologischen und ökonomischen Kriterien. Darüber hinaus fehlen häufig Begründungen warum bestimmte Kriterien angeführt werden.“ (Litting, Grießler, 2004, Seite 15)

Spangenberg, J.H. 2003. Soziale Nachhaltigkeit. Eine integrierte Perspektive für Deutschland.

„Soziale Nachhaltigkeit ist ein normatives Konzept, das zwar der Anbindung an die Empirie bedarf, aber nicht aus dieser abgeleitet werden kann. Wertvorstellungen, Perzeptionsmuster und Präferenzbildung gehen der wissenschaftlichen Analyse voraus, sind aber von dieser zu berücksichtigen... Oberziel der sozialen Nachhaltigkeit ist die **Sicherung des gesellschaftlichen Zusammenhalts**. In der Konkretisierung ergeben sich daraus Ziele wie **persönliche Entfaltungs- und Entwicklungsmöglichkeiten, Teilhabe an (Entscheidungs-) Prozessen** in allen Bereichen der Gesellschaft einschließlich der Wirtschaft...“

Soziale Nachhaltigkeit heißt nach dem Verständnis der Bundesregierung, die **Gewährleistung sozialer Sicherheit**, die **Umsetzung von Chancengleichheit** und die Förderung von **sozialer Gerechtigkeit** durch einen helfenden, fördernden und fordernden Sozialstaat, der europäischen Tradition und die Herausforderung der globalen Moderne verbindet.“

Mair, G. 2006. Beitrag der Steuerungsgruppe Soziale Nachhaltigkeit für das Leitbild Zukunftstraum Tirol. Innsbruck.

http://www.agenda-tirol.at/uploads/media/Konzept_Soziale_Nachhaltigkeit_Tirol.pdf

„Folglich werden Aushandlungsprozesse und Konflikte, die mit der Tatsache der Vielzahl der Menschen und der Begrenztheit von Ressourcen einhergehen, ausdrücklich als Grundbedingung des Seins akzeptiert. Die Pluralität der Menschen „in der zwar alle dasselbe sind, nämlich Menschen, aber dies auf die merkwürdige Art und Weise, dass keiner dieser Menschen je einem anderen gleicht, der einmal gelebt hat oder lebt oder leben wird“, definiert sozial nachhaltiges Handeln als Handeln, das sich an der **Würde aller Menschen** orientiert. **Aushandlungsprozesse** müssen **alle gesellschaftlichen Gruppen** einschließen und die **Freiheit zukünftiger Generationen** mit einbeziehen. Die Offenheit für den Standpunkt des Gegenübers und die Bereitschaft die eigene Sichtweise zu verändern, charakterisieren diese **Kultur der politischen Auseinandersetzung**.“ (Mair, 2006, Seite 3)

„Soziale Nachhaltigkeit ist eine **Querschnittsaufgabe**. Nachhaltigkeitsziele betreffend Mobilität, Nahversorgung, Wohnen, Arbeit, Frei- und Grünraumplanung, etc. tangieren die Soziale Nachhaltigkeit. (Mair,2006,Seite 4)

<http://www.ec.gc.ca/soer-ree/English/SOER/1996report/Doc/1-5-2-6-4-1.cfm>

“Social sustainability reflects the relationship between development and current social norms. An activity is socially sustainable if it **conforms with social norms** or does **not stretch them beyond the community's tolerance for change**. Social norms are based on religion, tradition, and custom; they are rooted in values attached to human health and well-being. The norms may or may not be codified in law. Some have to do with intangibles, such as deep-seated beliefs about right and wrong or values that are attached to the importance of different aspects of life and the environment. Even though they are intangible, these are very powerful factors.”

Majer, H. Ganzheitliche Sicht von sozialer Nachhaltigkeit. Stuttgart.

http://www.unw-ulm.de/pdf/pdf_doc_neu/Helge_Majer2/Soziale%20Nachhaltigkeit.pdf

„Soziale Nachhaltigkeit kann als das Stiefkind der Nachhaltigkeitsdrillinge bezeichnet werden. „Die soziale Dimension wird bisher weitgehend defensiv verstanden. Im **Vordergrund steht die Maxime, don't damage**, also das Bemühen, bei Industrieansiedlungen oder ländlicher Entwicklung bloß nichts kaputt zu machen oder jedenfalls nicht dabei aufzufallen“ (Müller,2002)“ (Majer, Seite 2)

„Aus anthropozentrischer Sicht stehen Menschen im Mittelpunkt sozialer Nachhaltigkeit. Soziale Fragestellungen betreffen **Menschen und ihre Beziehungen (Gesellschaft)**.

Wenn Nachhaltigkeit definiert ist als die Schnittmenge von Ökologie, Ökonomie und Sozialem, dann ist in der Schnittmenge Nachhaltigkeit auch soziale Nachhaltigkeit, und umgekehrt.

Wichtigstes Kriterium für soziale Nachhaltigkeit ist Gerechtigkeit. Dies hat die Überprüfung gängiger Definitionen sozialer Nachhaltigkeit ergeben. Gerechtigkeit ist aber auch ein zentraler Aspekt von Nachhaltigkeit (normativer Aspekt).

Alle Aspekte des Nachhaltigkeitsdreiecks (**Langfristigkeit, Gerechtigkeit, Ganzheitlichkeit**) treffen auf soziale Nachhaltigkeit zu. “ (Majer, Seite 10)

„Wie kann Gerechtigkeit beschrieben werden? Die Konzeption sollte praktikabel und umsetzungsorientiert sein. Ich schlage die folgende Definition vor: Eine Handlung oder Maßnahme ist **gerecht**, wenn

- sie als Ergebnis eines (expliziten oder impliziten) geregelten **Aushandlungsprozesses**
- aller direkt und indirekt von der Handlung oder Maßnahme **Betroffenen** angesehen werden kann,
- das deren Interessen (Ziele) berücksichtigt und
- **keinen Dritten schädigt.**“ (Majer,Seite 8-9)

Majer spricht von einer situationsbedingten, auf konkrete Entscheidungssituationen bezogene Gerechtigkeit (**Ethos**), nicht von einer allgemein gültigen, universellen Gerechtigkeit.

Die gerechte Entscheidung ist **handlungsleitend**, sie wird also als **dauerhaft** angesehen.“ (Majer, Seite 9)

Partridge E.2005

http://datasearch.uts.edu.au/isf/newsevents/Emma20Partridge_ISF.pdf

A socially sustainable society is one that is just, **equitable, inclusive and democratic**, and provides a decent **quality of life** for current and future generations.

<http://www.isoe.de/ftp/kerpen.pdf>

Das ISOE (Institut für sozial- ökologische Forschung) gibt zwei verschiedene Richtungen sozialer Nachhaltigkeit an. Einerseits wird der Begriff im Sinne von **Sozialverträglichkeit ökologischer Maßnahmen** verstanden, andererseits kann das Soziale auch als Bereich der **klassischen Sozialpolitik** verstanden werden. Themen wie **Arbeitslosigkeit, Altersvorsorgung**, etc. werden bei dieser Definition thematisiert.

Booher,D und Innes,J. 2000. Indicators for Sustainable Communities A Strategy Building on Complexity Theory and Distributes Intelligence.

“Our definition of sustainable grows out of our use of complexity theory as a principal metaphor for understanding the city. We believe that **sustainable community** is one where many players in many **different roles** and with widely **differing interests and values** are all provided with a flow of meaningful information, and where they have **the opportunity for joint learning and innovative response to this feedback from the environment** and internal changes. It is this distributed intelligence which allows players in a community to **anticipate and constructively address the systemic problems** it continually faces and to deal with the threats and opportunities of natural and manmade disasters, the shifting global economic and inequitable distributions of resources. What exactly those responses will be or should be, we do not know. Nor do we presume to know what a sustainable community of the future will look like, nor even what are the best indicators of it. We do think, however, that those who come after us will have the best chance to create sustainable communities if we create the information system to make it possible.

Institut für Umwelthygiene der Universität Wien.2001. Aspekte der sozialen Dimension ökologischer Nachhaltigkeitsindikatoren.

„...Sollen ökologische Innovationen sowohl auf nationaler Ebene als auch auf lokaler Ebene umgesetzt werden, d.h. in das Alltagshandeln der BürgerInnen übernommen werden, müssen unter anderem **deren Intentionen und Handeln** und somit psycho-soziale Aspekte ins **Blickfeld der Betrachtung** rücken. Strebt man zusätzlich eine emotionale Verankerung des Prinzips der Nachhaltigkeit an, ist ein **tiefgreifender Wandel** in den Werten, Zielen und im Verhalten nötig. (BMLFUW,2001). **Psycho-soziale Aspekte sind somit bei der Erstellung bzw. Modifikation von Indikatorensystemen zu berücksichtigen.** (Seite 6-8)

Ritt, T. 2002. Soziale Nachhaltigkeit: Von der Umweltpolitik zur Nachhaltigkeit?, Wien

„Eine Übersicht über verschiedene Konzepte zeigt, dass **mit Nachhaltigkeit aus ökologischer Sicht positive (solidarische, egalitäre) Gesellschaftsentwürfe verbunden werden**. Viele der Konzepte ziehen ökologierelevante Rahmenbedingungen als Ausgangspunkt heran, ohne weiter auf die Integration anderer Politikbereiche einzugehen. Wo dies jedoch geschieht, bleiben die Vorstellungen entweder **vage**, oder es wird von einem „**Automatismus**“ ausgegangen, der bei **Verfolgung ökologischer Leitlinien** auch eine **gerechtere Gesellschaft** verspricht. Es lässt sich daher über die Behandlung von arbeitsmarkt- und sozialpolitischen Fragen in den ausgewählten Nachhaltigkeitskonzepten feststellen, dass diese oftmals nicht den häufig geäußerten Vorstellungen von Nachhaltigkeit als Dreieck von Ökologie- Ökonomie- Soziales entspricht.

Bei der Analyse von Nachhaltigkeitspolitiken ist also darauf zu achten, ob diese tatsächlich ökologisch, wirtschaftlich und sozial zukunftsfähig sind. Die EU hat sich im Bereich der sozialen Nachhaltigkeit auf drei Schwerpunktthemen konzentriert: **Alterssicherung, Gesundheit und Armut und soziale Ausgrenzung**.

In der Annäherung der Kommission (Enquete- Kommission „Schutz des Menschen und der Umwelt“ von 1994, Anm.) an diese Ziele spielt neben der **intra- und intergenerativen Gerechtigkeit** die **Gewährleistung der sozialen Voraussetzungen für einen bruchlosen ökologischen Strukturwandel** die wesentliche Rolle. Hierbei kann in Kommissionsbericht

eine Unterscheidung **zwischen Sozialverträglichkeit bzw. Akzeptanz einer ökologischen Modernisierung** einerseits und der angemessenen Gestaltung der **sozialen Folgen des Strukturwandels** andererseits ausgemacht werden. (Enquete-Kommission 1994: 60ff.).

„Die soziale Säule der Nachhaltigkeit zeigt ein relativ **breites Spektrum sozialer Aspekte** auf, welches **zwischen Individuum, Gesellschaft und Staat** angeordnet ist. Unterschieden werden kann zwischen **materiellen Grundnormen** (Sicherung von Grundbedürfnissen und Gesundheitsschutz), **systemischen Anforderungen** (Stabilität, Entwicklungs- und Leistungsfähigkeit) und **persönlichen Entwicklungsbedürfnissen** (individuelle Entfaltung/gutes Leben/Lebenszufriedenheit). Man kann die sozialen Definitionen auch anders unterscheiden: Während ein Strang der Debatte auf die Sicherung der menschlichen Grundbedürfnisse unter Einhaltung von ökologischen und sozialen Leitplanken abzielt, Nachhaltigkeit damit negativ beschreibt, versucht ein anderer Strang Nachhaltigkeit durch die Bestimmung von dem, was gutes Leben im Sinne nachhaltiger Lebensqualität ausmacht, inhaltlich zu erfassen. „ (Ritt,2002, Seite 19)

Nohlen,D. und Grotz, F. 2001. Kleines Lexikon der Politik. München, Beck

„Soziale Nachhaltigkeit: **selbstbestimmte Lebensführung** durch eigene Arbeit, **umweltverträgliche Befriedigung der Grundbedürfnisse, Chancengleichheit** und **gesellschaftliche Grundsicherung, soziale Innovationen und Arbeitsgestaltung, aktive gesellschaftliche Teilhabe** im Rahmen von Nachhaltigkeitsstrategien.“ (Nohlen, Grotz,2001, Seite 101)

Chrapa,M.1998. Soziale Nachhaltigkeit- ein neuer Strategiebegriff? Zur Formierung zukunftsfähiger Ideen für linke Kräfte.

...Wenn die Rede davon ist, dann zumeist in nebengeordneter Form, als Teilaspekt der als „unklar zu operationalisierenden sozialen Dimension von Nachhaltigkeit“ oder in der recht vage anmutenden Fassung als „Bemühen um möglichst **harmonische soziale Verhältnisse in zwischen Gesellschaften**“. Ansonsten wird diese Ebene des vorrangigen sozialen Herangehens an Nachhaltigkeit im Diskurs von ökologischen oder entwicklungspolitischen Problemsetzungen fast vollständig überlagert.“ (Chrapa,1998, Seite 22)

<http://www.vimentis.ch/lexikon/474/Nachhaltigkeit.html>

Soziale Nachhaltigkeit: Erhalt einer **auf Dauer lebenswerten Gemeinschaft** in welcher sich alle **Mitglieder gleichermaßen beteiligen können**.

Tritthart, W. Soziale Nachhaltigkeit von Gebäuden und Bauprozessen. IFZ- Interuniversitäres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur.

http://www.ibo.at/documents/TB09_tritthart.pdf

„Die Diskussion zur sozialen Nachhaltigkeit im deutschsprachigen Raum bezieht sich oft auf das Verbundprojekt der Helmholtzgesellschaft (HGF), welches zum Ziel hatte, Orientierungs- und Handlungswissen für die Umsetzung einer zukunftsfähigen gesellschaftlichen Entwicklung zu formulieren. Unter der Federführung des ITAS (Institut für Technikfolgenabschätzung und Systemanalyse im Forschungszentrum Karlsruhe) wurde ein „integratives Konzept nachhaltiger Entwicklung“ entworfen. Darin wurden zunächst generelle Ziele festgestellt und daraus Mindestanforderungen („Regeln“) entwickelt. Die generellen Nachhaltigkeitsziele sind im Einzelnen die Sicherung der menschlichen Existenz, die Erhaltung des gesellschaftlichen Produktivpotentials und die Bewahrung von Entwicklungs- und Handlungsmöglichkeiten. Die **Mindestanforderungen** in Bezug auf die soziale Dimension sind schlagwortartig: **Partizipation, Grundversorgung**(Wohnung, Ernährung, Gesundheit), **Chancengleichheit** (in Bezug auf Zugang zu Bildung, Arbeit und Information), **selbstständige Existenzsicherung** (Arbeit), **Sozialressourcen** (Toleranz, Integration, Gemeinwohl etc.).“ (Tritthart, Seite 50)

„Eine ähnliche Konkretisierung ist im sozialen Bereich noch nicht gelungen. Ein Grund für die Schwierigkeiten liegt darin, dass soziale Aspekte in verschiedenen Zusammenhängen und auf

verschiedenen Ebenen ... zutage treten.... **Kontroversen bei sozialen Kriterien** sind zumeist **grundlegender Natur**, da sie in **gesellschaftlichen Wertesystem** fußen; sie lassen sich nicht einfach oder durch einen raschen Abstimmungsprozess aufstellen. Gerade die Einführung sozialer Kriterien ist darauf angewiesen, dass es bereits definierte soziale Standards gibt.

Nun liegt die Problematik von sozialen Indikatoren darin, dass sehr oft ein Bezug zu Werten oder sozialen Normen hergestellt wird. Z.B. werden verschiedene Zustände unterschiedlich bewertet, je nachdem wie „wertvoll“ sie beurteilt werden. Der Wertmaßstab, der dem Urteil zugrunde liegt, lässt sich aber nicht wissenschaftlich ableiten. Nur wenn ein Konsens über die zugrunde liegenden Wertentscheidungen besteht, ist dies möglich. Dann wäre die neutrale „Note“ z.B. die gute Praxis, das „negative“ Ende der Skala die gesetzliche Minimalanforderungen und das „positive“ Ende die „best practice“ - Beispiele. Jedenfalls muss **klar umrissen sein**, was in der **Gesellschaft für politisch problematisch** im Sinne von „(nachhaltig) erhaltenswert“ oder „veränderungsfähig oder –nötig“ beurteilt (Werteurteil) wird. (Tritthart, Seite 53)

Forschungszentrum Karlsruhe.1999. Ein integratives Konzept nachhaltiger Entwicklung. Karlsruhe. Bundesministerium für Bildung und Forschung.

<http://www.itas.fzk.de/deu/ltaslit/joua99a.pdf>

„Im Gegensatz zur ökologischen Dimension, wo Regeln abgeleitet werden können, ist dies in der sozialen Dimension nicht möglich. „Einerseits ist es- wissenschaftlich, gesellschaftlich und politisch- schwierig, wenn nicht unmöglich, sich darauf zu verständigen, worin die wesentlichen Funktionen sozialer Systeme bestehen und worin generell erhaltenswerte soziale Ressourcen zu sehen sind. Andererseits weisen soziale Strukturen und Prozesse wesentliche Charakteristika auf, die sich von denen der ökologischen Dimension gravierend unterscheiden und die als Schlüsselemente einer Konzeption sozialer Nachhaltigkeit berücksichtigt werden müssen.“ (Seite 89)

„Wesentlich für die Beschreibung sozialer Strukturen und Prozesse ist die Berücksichtigung zweier Ebenen: der **Ebene des sozialen Systems oder der Gesellschaft** und der Ebene, auf der die **individuellen Belange der Gesellschaftsmitglieder** erfasst werden. Zwischen beiden Polen besteht ein Abhängigkeits- aber vielfach auch ein Spannungsverhältnis. Die Erwartungen von Individuen (z.B. **hinsichtlich Selbstverwirklichung** und Autonomie) **harmonisieren nicht** notwendigerweise mit den **Anforderungen der Gesellschaft** (Integration, Stabilität, Konformität). Im **Sinne von Nachhaltigkeit muss diese Spannung ausbalanciert** werde.“ (Seite 90)

„Soziale Prozesse und Phänomene gründen auf materiellen, in einem hohen Maße aber auch auf symbolisch vermittelten immateriellen Komponenten. Dies gilt zum Beispiel für die Qualität, Verbindlichkeit und Offenheit sozialer Beziehungen. Diese Komponenten sind einerseits für nachhaltige Entwicklungsprozesse oder Entwicklungsblockaden von zentraler Bedeutung, andererseits sind sie nur schwer zu erfassen und zu objektivieren.“ (Seite 91)

„So müssen Wechselwirkungen zwischen den folgenden Komponenten zugrunde gelegt werden: zwischen „Sozialstrukturen“ (sozialer Status, soziale Schichtung, gesellschaftliche Austauschbeziehung), gruppenspezifischen „Interessen“ (materiellen und nicht materiellen Wünschen und Bestrebungen in Bezug auf das persönliche Leben, auf soziale, politische und ökonomische Verhältnisse), „Werten“ und „Normen“ sowie gruppen- und schichtspezifischen Formen „sozialer Bindungen“ (soziale Netze, Milieus usw.). Des Weiteren müssen unterschiedliche kollektiv- institutionelle bzw. individuelle „Reaktionen“ auf Entwicklungstendenzen berücksichtigt werden (z.B. politische Maßnahmen, Innovationen; Rückzug, Protest; Orientierungslosigkeit; Entfremdung, Isolation.)

Im Zusammenhang mit „Nachhaltigkeit“ hat diese Komplexität zwei wichtige Implikationen. **Zum einen können gesellschaftliche Entwicklungen meist weder nach linearen Mustern noch auf Grund einfacher Kausalitätsbeziehungen beschrieben oder prognostiziert werden. Zum anderen sind bestimmte gesellschaftliche Entwicklungstendenzen hinsichtlich der einzelnen analytischen Kategorien in aller Regel ambivalent zu beurteilen.** So können z.B. Veränderungen von Sozial-, Werte- und Normenstrukturen sowie von traditionellen Gemeinschaftsformen die Integration der Gesellschaft einerseits bedrohen, andererseits gelten sie aber auch als wichtige Ursache gesellschaftlicher Innovationen. Diese

komplexen und dynamischen Ambivalenzen korrespondieren u. a. auch mit der Tatsache, dass gesellschaftswissenschaftliche Antworten auf die Frage, „was die Gesellschaft zusammenhält“, ebenfalls ambivalent, umstritten und hinsichtlich allgemeingültiger Aussagen eher pessimistisch ausfallen (vgl. Heitmeyer 1997b).“ (Seite 92)

Das Forschungszentrum zitiert Heins(1998), dieser spricht von folgenden fünf Aspekten als wesentlich für die soziale Dimension von Nachhaltigkeit:

- **Soziale Akzeptanz** (für einen Transformationsprozess zur Nachhaltigkeit),
- **Soziale Schutz- und Gestaltungsziele**
- Elemente einer „sustainable society“, wozu **Bedürfnisbefriedigung, Wohlstand** und **gerechte Verteilung** gerechnet werden,
- **Gerechtigkeitsaspekte** und **Sozialverträglichkeit**,
- Organisation einer „sustainable society“, wozu vor allem neue Formen der **Partizipation der Bürgerinnen und Bürger** zu rechnen seien.

Weiters wird Sachs (1998) zitiert, der als Kriterium für soziale Nachhaltigkeit anführt:

- Einen angemessenen Grad an **sozialer Homogenität**,
- **Gerechte Einkommensverteilung**,
- Vollbeschäftigung und/ oder eigene Tätigkeit (self employment), welche die Erwirtschaftung eines **angemessenen Lebensstandards** erlaubt,
- **gerechte Zugangschancen** hinsichtlich Ressourcen und sozialen Dienstleistungen.“ (Seite 95)

Um eine sozial Nachhaltige Entwicklung zu garantieren, werden vom Forschungszentrum Karlsruhe folgende Regeln vorgeschlagen:

- Regel 1: **Partizipation**
„Allen Mitgliedern einer Gesellschaft muss die Teilhabe an den gesellschaftlich relevanten Entscheidungsprozessen möglich sein.“
- Regel 2: **Grundversorgung**
„Für alle Mitglieder der Gesellschaft muss ein Mindestmaß an Grundversorgung (Wohnung, Ernährung, Kleidung, Gesundheit) sowie die Absicherung gegen zentrale Lebensrisiken (Krankheit, Invalidität) gewährleistet sein.“
- Regel 3: **Chancengleichheit**
„Alle Mitglieder einer Gesellschaft müssen gleichwertige Chancen in Bezug auf den Zugang zu Bildung, beruflicher Tätigkeit, Information haben.“
- Regel 4: **Selbstständige Existenzsicherung**
„Für alle Gesellschaftsmitglieder ist die Möglichkeit einer Existenzsicherung (einschließlich Kindererziehung und Altersversorgung) durch frei übernommene Tätigkeit zu gewährleisten.“
- Regel 5: **Sozialressourcen**
„Um den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft zu gewährleisten, sind Toleranz, Solidarität, Integrationsfähigkeit, Gemeinwohlorientierung sowie Potentiale der gewaltfreien Konfliktregelung zu stärken.“
- Regel 6: **Kulturelle Vielfalt**
„Das kulturelle Erbe der Menschheit und die kulturelle Vielfalt sind zu erhalten.“

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend. 2009. Basispapier für die Arbeitsgruppen zur Erarbeitung einer Energiestrategie Österreich.

http://www.energiestrategie.at/images/stories/basispapier_020709.pdf

Mit dem primären Ziel, ein nachhaltiges Energiesystem zu realisieren, das sich an EU-Vorgaben orientiert, wird an einer Energiestrategie Österreich gearbeitet. Dazu wurden als

Kernziele fixiert („Ziele der Energiestrategie“): Versorgungssicherheit, Umweltverträglichkeit, Kosteneffizienz, **Sozialverträglichkeit** und Wettbewerbsfähigkeit.

„Europa und Österreich brauchen dazu einen Paradigmenwechsel hin zu einer integrierten nachhaltigen Klima- und Energiepolitik sowie einer gleichzeitigen Berücksichtigung von ökonomischen, ökologischen **und sozialen Aspekten.**“ (Seite 6)

Derzeit bestehen noch keine weiteren Informationen zu eventuellen Definitionen und Kriterien, die zur Operationalisierung der „sozialen Aspekte“ und der „Sozialverträglichkeit“ herangezogen werden sollen.

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Ziele der österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie, Wien

Im Rahmen der Österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie wurden 5 Ziele zur sozialen Nachhaltigkeit (*der Entwicklung der österreichischen Gesellschaft, Anm.*) festgelegt:

1. Ein **menschenwürdiges Leben**

(Armut bekämpfen, sozialen Zusammenhalt schaffen und gleiche Chancen für alle und auch zukünftige Generationen sichern)

2. **Entfaltungsmöglichkeiten** für alle Generationen

(Sozialleistungen, Gesundheitswesen und Alterssicherung zukunftssicher reformieren)

3. **Gleichberechtigung** für Frauen und Männer

(Erwerbs- und Reproduktionsarbeit fair verteilen, Familie und Beruf vereinbar machen)

4. **Bildung und Forschung**

Durch Forschung, Ausbildung und lebensbegleitendes Lernen die Chancen der Wissensgesellschaft nachhaltig nutzen.

5. Ein **zukunftsfähiger Lebensstil**

Ressourcen- und energieintensive Lebensstile am Leitbild nachhaltiger Entwicklung orientieren und einen Wertewandel initiieren.

Rat der europäischen Union. EU Strategie für nachhaltige Entwicklung.

„Die Hauptziele der Europäischen Union zur nachhaltigen Entwicklung bauen auf den Grundsätzen der Demokratie, der Gleichstellung der Geschlechter, der Solidarität, der Rechtsstaatlichkeit und der Achtung der Grundrechte, wozu Freiheit und Chancengleichheit gehören, auf.“ (Seite 2).

Zu ihren Hauptzielen im sozialen Bereich zählen **Soziale Gerechtigkeit, wirtschaftlicher Wohlstand** und die **Internationale Verantwortung für Nachkommen.**

Folgendes für soziale Nachhaltigkeit relevantes Ziel wurde formuliert:

„Schaffung einer sozial integrativen Gesellschaft durch Berücksichtigung der **Solidarität zwischen und innerhalb von Generationen** und **Wahrung und Verbesserung der Lebensqualität** der Bürger als Voraussetzung für **dauerhaftes individuelles Wohlbefinden.**“

4.2. Zusammenfassende Diskussion

Aus den voranstehenden Zitaten geht eines ganz klar hervor: Der Begriff „soziale Nachhaltigkeit“ ist noch lange nicht eindeutig definiert. So gut wie jeder der oben zitierten Autoren kritisiert die nicht vorhandene Homogenität des Begriffs und fordert eine strikte Konkretisierung der Definition.

Vor allem der Kritikpunkt, dass soziale Nachhaltigkeit von den zwei anderen Säulen des Nachhaltigkeitsdreiecks (ökologische, sowie ökonomische Säule) überlagert wird, und entweder nicht explizit oder aber als unscharf formulierter „Annex“ in Strategien und Programmen auftritt, wird oft genannt. So werden beispielsweise in den Zielen der

österreichischen Energiestrategie Begriffe wie „Sozialverträglichkeit“ oder ganz allgemein „soziale Aspekte der Nachhaltigkeit“ erwähnt, genauer beschrieben, oder gar definiert werden sie jedoch nicht. Majer sieht das Problem der Definition darin, dass hinter „sozialer Nachhaltigkeit“ wohl eher die Maxime „don't damage“ steht und sehr defensiv damit umgegangen wird.

Zu den häufig vorkommenden Elementen bei Definitionen sozialer Nachhaltigkeit zählen die Sicherung des gesellschaftlichen Zusammenhalts, Gewährleistung sozialer Sicherheit, Chancengleichheit, Gesundheit, Existenzsicherung, Bildung und Forschung, sowie der Kampf gegen soziale Ausgrenzung und Armut. Grund für die vermehrte Nennung dieser Elemente ist vermutlich die Orientierung an EU- Leitlinien, wie auch an bundesspezifischen Leitlinien zur Nachhaltigkeit sowie an den Millennium Development Goals.

Dementsprechend sprechen diese Elemente primär gesamtgesellschaftliche und staatliche Anliegen im Sozialbereich an (Makroperspektive). Definitionen von sozialer Nachhaltigkeit hängen stark davon ab, ob diese Makro- oder aber eine Mesoperspektive gewählt wurden: Im Ansatz des Forschungszentrums Karlsruhe unterscheidet man zwischen zwei Ebenen. Einerseits der Ebene des sozialen Systems (der Gesellschaft) und andererseits der Ebene der individuellen Belange der Gesellschaftsmitglieder. Ziele, die sich auf die Ebene der Gesellschaft (oder des „sozialen Systems“) richten, wie z.B. „Sozialer Frieden“, soziale Homogenität“ oder „Sicherung der sozialen Stabilität“, stehen mehr oder weniger unverbunden neben solchen, die sich direkt auf die Lebensbedingungen der Individuen beziehen (Bedürfnisbefriedigung, Gesundheit, Chancengleichheit, etc.).

Zwischen diesen beiden Ebenen besteht ein starkes Spannungsfeld, jedoch auch eine starke gegenseitige Abhängigkeit. Ziel der sozialen Nachhaltigkeit soll sein, den Ausgleich bzw. die Balance der beiden zu finden. Weiters kritisiert das Zentrum, dass unterschiedliche Begriffe, wie soziale Gerechtigkeit, sozialer Ausgleich, Sozialverträglichkeit, soziale Akzeptanz, etc. sehr häufig nur unzureichend voneinander abgegrenzt werden. Somit bleibt weitgehend unklar, inwieweit es um eigenständige und unabhängige Ziele sozialer Nachhaltigkeit geht. Es droht die Gefahr, dass „nur“ die Sicherstellung der gesellschaftlichen Rahmenbedingungen (Akzeptanz) angestrebt werde.

Es scheint, als seien sich alle Autoren darüber einig, dass die oben genannten Elemente in einer Definition sozialer Nachhaltigkeit (mit) enthalten sein müssen; Unterschiede bestehen jedoch bezüglich weiterer Elemente, die Bestandteil der Definition sind. So verbindet insbesondere Majer, aber auch andere Autoren, beispielsweise den Begriff „Soziale Nachhaltigkeit“ sehr stark mit Gerechtigkeit. Ziel sozialer Nachhaltigkeit soll darin bestehen, keinen Dritten zu schädigen, also „gerecht“ zu handeln. (Majer erkennt jedoch die Schwierigkeit vor allem darin, dass jede Person der Gesellschaft anders ist und soziale Nachhaltigkeit deshalb bedeuten muss, die Bedürfnisse aller (!) zu befriedigen).

Definitionen der Nachhaltigkeit – gerade der sozialen Aspekte der Nachhaltigkeit – und damit verbundene Kriterien basieren auf gesellschaftlichen Werten und Normen – darüber sind sich viele Autoren einig.

Beispielsweise sieht Spangenberg das Hauptproblem in der Definition darin, dass sehr oft versucht wird, soziale Nachhaltigkeit aus der Empirie abzuleiten, dies sei jedoch nicht möglich, da Wertvorstellungen und Präferenzbildungen dieser Empirie voraus gehen. Ziel sozialer Nachhaltigkeit ist es jedoch genau diese vorausgegangenen Wertvorstellung in der wissenschaftlichen Analyse zu berücksichtigen. Was als „nachhaltig erhaltenswert“ (Nachhaltigkeit eines Zustandes) und was als „veränderungsnötig“ (Prozess zur Nachhaltigkeit) angesehen wird, hängt von Wertentscheidungen ab (siehe Tritthart)

In der Arbeit des Instituts für Umwelthygiene wird ein weiteres wichtiges Element in der Definition sozialer Nachhaltigkeit verankert: Die Miteinbeziehung der BürgerInnen. Laut dem Institut sei es enorm wichtig, den zurzeit stattfindenden tiefgreifenden Wandel in den Werten und Zielen der Gesellschaft zu erfassen und daraus passende Indikatorensysteme zu bilden.

Auch Tritthart setzt sich für eine Miteinbeziehung der Gesellschaft ein, er kritisiert, dass derzeitige Indikatoren sozialer Nachhaltigkeit nicht den wirklichen Bezug zu sozialen Normen und Werten herstellen.

Einbindung der Bürgerinnen also zum Zweck der Einbringung von Werthaltungen in die Entwicklung. Partizipation wird zwar wiederholt als wesentliches Element sozialer Nachhaltigkeit genannt, es wird jedoch (Littig) davon gewarnt, soziale Nachhaltigkeit auf Partizipation zu reduzieren, wie er generell kritisiert, dass für soziale Nachhaltigkeit oft nur sehr selektive Kriterien verwendet würden und oft die theoretische Fundierung bzw. Begründung ihrer Wahl fehle.

3. Faktoren der gesellschaftlichen Akzeptanz und soziale Auswirkungen Erneuerbarer Energie

In diesem Kapitel wird auf die gesellschaftliche Akzeptanz, sowie auf soziale Aspekte Erneuerbarer Energie eingegangen.

3.1. Gesellschaftliche Akzeptanz Erneuerbarer Energie

Hirschl, B. 2008. Erneuerbare Energien- Politik Eine Multi-Level Policy- Analyse mit Fokus auf den deutschen Strommarkt. Wiesbaden, VS-Verlag

„Die Einführung erneuerbarer Energien wurde bisher durch eine **hohe gesellschaftliche Akzeptanz** unterstützt...Diese allgemeine mehrheitlichen Grundhaltungen- **gegen Atomkraft, für Umwelt- und Klimaschutz** und explizit für den Ausbau von erneuerbaren Energien- sind bis heute noch weiter angestiegen. Insbesondere „die **Wahrnehmung des Klimawandels** als ein zunehmend bedrohliches Problem“ habe in den letzten Jahren stark zugenommen.

Unter fünf verschiedenen Klimaschutzpolitischen Zielen und Aufgaben wurde die „Unabhängigkeit von Öl und Gas durch erneuerbare Energien“ mit Abstand am höchsten bewertet, noch vor sparsameren Verbrauch von Ressourcen und der allgemeinen Verringerung von Treibhausgasen (ebda.:2). Auf die konkrete Frage nach einem „konsequenten Umstieg auf erneuerbare Energien“ antworteten insgesamt **87% positiv**, davon **stimmten knapp 50% einem solchen Umstieg „voll und ganz zu.“** (ebda.:4).“ (Hirschl,2008,Seite 177)

Schlegel, S. und Bausch,C.2007.Akzeptanz und Strategien für den Ausbau erneuerbarer Energien auf kommunaler und regionaler Ebene. Berlin, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit

http://www.ecologic.de/download/projekte/950-999/991/verbundprojekt_izt_endbericht-teilprojekt_zw_akzeptanz_ecologic.pdf

„Als **Haupthemmnisse** für den nachhaltigen Ausbau EE wurden technologie- und regionenübergreifend das **Fehlen bzw. die Unzugänglichkeit regionaler energiepolitischer Gesamtkonzepte** moniert. Des Weiteren wurden **Informationsdefizite** zu verschiedenen Aspekten Erneuerbarer Energien sowohl in der Öffentlichkeit als auch in Wirtschaft und Verwaltung beklagt, sowie eine noch **mangelhafte Kooperation und Vernetzung der Akteure**. Auch die in der Öffentlichkeit häufig als Akzeptanzprobleme diskutierten Ängste der Bevölkerung bzgl. der **Einschränkung der Lebensqualität** durch EE- Anlagen (Geruchsbelästigung, Lärm, Veränderung des Landschaftsbildes), der sogenannte NIMBY-Effekt (Not In My Back Yard. Es wird auch als Stichwort für das Phänomen verwendet, EE generell zu befürworten, jedoch nicht im eigenen Wohn- und Lebensbereich), sowie ethische Bedenken im Bereich Bioenergie (Konkurrenz zwischen Lebensmittel- und Biomasseproduktion) wurden als Hemmnisse identifiziert. Sie nehmen aber im Vergleich zu den zuerst genannten Faktoren keine herausgehobene Stellung in der Problemanalyse ein.

Technologiespezifisch unterschiedliche Kritikpunkte wurden in Hinblick auf technische Probleme und Wirtschaftsaspekte geäußert.“ (Schlegel,Bausch,2007,Seite 5)

<http://www.erneuerbare-energien.de/inhalt/42759/42761>

In mehreren Forschungsvorhaben widmeten sich Forscher/innen in den letzten Jahren der Frage, wie **Akzeptanz für erneuerbare Energien** entsteht, eingeschränkt wird und gefördert werden kann. Zentrale Ergebnisse sind:

- **frühzeitige Beteiligung** der betroffenen Bevölkerung
- **allgemeine Information zur Technik** und der **klimapolitischen Bedeutung**
- **und Transparenz** und **klare Kommunikation** fördern die Akzeptanz von Anlagen zur Generierung Erneuerbarer Energie.

Im Rahmen der IEA konstituierte sich eine Arbeitsgruppe zum Thema Akzeptanz von Windenergie.

Kepler, D. und Töpfer, E. 2006. Die Akzeptanz und Nutzung erneuerbarer Energien in der „Energierregion“ Lausitz. Berlin

http://www.ztg.tu-berlin.de/pdf/Nr_24_Kepler-Toepfer.pdf

„Die insgesamt **große Akzeptanz** für erneuerbare Energien wurde auf verschiedene Aspekte zurückgeführt: Dass die Lausitz eine traditionelle Energieregion sei, habe die Leute für das **Energiethema sensibilisiert**. Die Menschen „**wissen, woher die Energie kommt**“, was Energieproduktion bedeute, dass der Strom nicht aus der Steckdose komme. Gleichzeitig haben sie auch die schlimmen Auswirkungen der Energieproduktion mitbekommen, haben gesehen, wie Landschaft zerstört wurde,....Es sei ein starkes **Bedürfnis nach intakter und lebenswerter Umwelt** vorhanden.

Die Bedeutung der Akzeptanz (-schaffung) und **Informierung/Beratung** von BürgerInnen schätzen die Befragten hoch ein, allerdings wird dieser Punkt zumeist erst auf direkte Nachfrage hin angesprochen.“ (Kepler, Töpfer, 2006, Seite 18-19)

Proceedings from the 5th European Wave Energy Conference. 2003. Public Acceptance of WaveEnergy. University College, Cork.

“The question of social acceptance really has **many components**: The **general attitude** towards renewable energy in **the population** as a whole, the acceptance within the **subpopulation** that will experience the local impacts, the **management strategies** for public (and economic) involvement, and the legal frameworks for **public consultation and involvement**. “

Schweizer- Ries, P. Energie. Verhalten. Universität Magdeburg

http://www.risikodialog.at/fileadmin/inhalte/risikodialog/pdfs/schweizer-ries_risikoEnergiegesellschaft.pdf

Die dargestellte Befragung von ca. 990 Personen zu ihrer Position gegenüber Erneuerbaren Energien (Windkraftanlagen On- Shore, Photovoltaik-Freilandanlagen, Biomasse) zeigte deutlich zwei Dimensionen der Akzeptanz von Erneuerbarer Energien: Die Einstellung des Individuums einerseits, sein folgerichtiges Handeln andererseits

- Befürwortung : 70% steht einer Unterstützung/ Engagement: 10,8% gegenüber
- Ablehnung: 15,3 % steht aktivem Widerstand: 3,2% gegenüber

Windenergie wurde zwar technisch positiv wahrgenommen, ihr Impact auf das Landschaftsbild und auch ihr Beitrag zur gesellschaftlichen Gerechtigkeit (Anm.: Wertung

vermutlich beeinflusst durch Eigentümerstrukturen von Windparks) als negativ wahrgenommen. Biomasse und Photovoltaik wurden hinsichtlich ihre Impakte durchwegs durchschnittlich bis positiv wahrgenommen.

Wellstein, J. Akzeptanz hat viele Väter. Informationen zur Energieforschung.

http://www.energie-cluster.ch/Bilder/NL_42/NL_2006_42_37_Akzeptanz.pdf

„Überraschende Erkenntnisse zur Akzeptanz von erneuerbaren Energien konnte Brian Keane, SmartPower in Hartford (CT/USA), aufgrund seiner Marktforschungsergebnisse aus den USA vorstellen. Er hielt fest, dass nicht die höheren Kosten zuoberst auf die Akzeptanzskala für erneuerbare Energie stehen, sondern die **wahrgenommene Zuverlässigkeit** dieser Energieträger. Durchschnittliche US- Konsumenten sympathisieren zwar im Allgemeinen mit erneuerbaren Energien. Wenn es aber um konkrete **Kaufentscheidungen** geht, können sie sich schwer vorstellen, dass man die bewährten fossilen Energieträger durch Sonne und Wind ersetzen kann, ohne dass die Lichter ausgehen oder man das Auto stehen lassen muss. Deshalb hat SmartPower eine Marketingkampagne entwickelt, welche diesem Aspekt höchste Priorität einräumt. Die TV- Spots mit dem Slogan „**It’s real, it’s here, it’s working- let’s make more!**“ zeigen Bilder von Spitälern, Industriebetrieben und Sportstadien, deren enormer Stromverbrauch heute mit erneuerbarer Energien gedeckt werden kann. „ (Seite 4)

Community Acceptance of wind energy

<http://www.wind-energy-the-facts.org/en/environment/chapter-6-social-acceptance-of-wind-energy-and-wind-farms/community-acceptance-of-wind-energy.html>

“Three categories have been established that help explain the social response to wind energy (see Prades and González Reyes, 1995). First, we consider those physical, technical and environmental characteristics of the technology that affect how the public perceives wind farms. Second, we analyse the different individual and psycho-social factors of those living in the hosting communities, such as knowledge, general attitudes or familiarity, which might shape views of wind farms. And third, we consider the social and institutional elements governing the interaction between the technology and the hosting community, such as planning characteristics or level of engagement, and how they might influence public attitudes towards, and acceptance of, wind farm projects.”

Tabelle 1: Akzeptanzkategorien für Windenergie

Physical and environmental factors	Psycho- social factors	Social and Institutional factors
Visual impact	Familiarity	Participatory planning
Landscape characteristics	Knowledge	Public engagement
Turbine colour	General attitudes	Justice and fairness issues
Turbine & farm size	Perceived benefits & costs	Local ownership
Unity of the environment	Sociodemographics	Policy frameworks
Wind farm design	Social network	Centralization/ decentralization
Turbine noise	influences	Campaign by action groups
Distance to turbines		
Ecological site characteristics		

Source:CIEMAT

Tayer und Freeman, 1987 fanden weiters heraus, dass bei Windkraftanlagen vor allem der **visuelle Aspekt** die Akzeptanz beeinflusst. Aber auch die **Lautstärke** wird als sehr wichtig eingestuft. Menschen ist es auch wichtig, dass die von ihnen empfundene **Harmonie der Landschaft** nicht durch Farbe oder hässliche Architektur gestört wird.

Horbaty, R. 2008. Keine Angst vor Kritik am Windpark ?

<http://www.suisse-eole.ch/uploads/media/SozialeAkzeptanz-RH.pdf>

Horbarty geht auf die Bedeutung der „Gemeinschaftsakzeptanz“ ein, wobei ein wichtiger Faktor „**Gerechtigkeit**“ ist (z.B. Verteilungsgerechtigkeit). Bei der Gerechtigkeit ist vor allem darauf zu achten, ob es einen fairen Entscheidungsprozess gibt, wie die Entscheidung empfunden wird, ob alle Betroffenen miteinbezogen wurden. (Beachte: Ein objektiv faires Verhalten garantiert nicht, dass die Beteiligten sich auch subjektiv fair behandelt fühlen!). Gerechtigkeit bedeutet auch eine faire Verteilung der Vor- und Nachteile, sowie der Kosten und Gewinne.

3.2. Soziale Auswirkungen Erneuerbarer Energie

Die Forcierung Erneuerbarer Energie und die Errichtung entsprechender Anlagen haben auf lokaler wie regionaler Ebene Auswirkungen, die z.T. bewusst angestrebt sind, z.T. als Nebeneffekte auftreten. Im sozialen Bereich am häufigsten genannt ist die Schaffung von Arbeitsplätzen – mehr Arbeitsplätzen, neuartigen Arbeitsplätzen bzw. Arbeitsplätzen für bestimmte Gruppen (z.B. Landwirte).

http://www.agrar-net.at/netautor/napro4/appl/na_professional/index.php?id=2500%2C1450581%2C%2C

Erneuerbare Energien könnten in der EU 2.8 Mio. Jobs bringen

Wenn die EU ihren Anteil an erneuerbarer Energie wie geplant bis zum Jahr 2020 auf 20 % erhöht hätte das eine **Verdoppelung der Beschäftigungszahlen** in diesem Bereich auf 2,8 Mio. sowie einen Wertzuwachs von 1,1 % des Bruttoinlandsprodukts zur Folge. Allerdings dürfte es zur Erreichung des 20%- Zieles einer „entschlosseneren Förderpolitik“. Zu diesem Schluss kommt eine von der EU- Kommission vorgelegten Studie zur Auswirkung der erneuerbaren Energien auf das wirtschaftliche Wachstum und die Beschäftigung in Europa (EMPL-RES)

<http://www.erneuerbare-energien.de/inhalt/42761>

Sozioökonomische Aspekte der Erneuerbaren Energien

2008 boten die erneuerbaren Energien in Deutschland etwa 280.000 Menschen **Arbeit**. Der anhaltende Boom in diesem Bereich verändert den Arbeitsmarkt und hat auch Einfluss auf soziale Aspekte wie **Bildung** und **Akzeptanz**.

Es entstehen neue oder veränderte Anforderungen an Ausbildung und Qualifizierung, zudem gilt es, das Thema in die **schulische Wissensvermittlung** zu integrieren. Schließlich ist eine Grundvoraussetzung für den weiteren Ausbau der erneuerbaren Energien, Akzeptanz für die Technik ebenso wie für ihre Ansiedlung zu schaffen.

- Arbeitsplätze im Bereich der erneuerbaren Energien
- Qualifizierung im Bereich erneuerbarer Energien
- Erneuerbare Energien in der Bildung

<http://www.nachhaltigwirtschaften.at/publikationen/forschungsforum/032/teil4.de.html>

Als ökonomisches Instrumentarium verwenden die meisten Arbeiten die Input/Output-Analyse. Unabhängig von der untersuchten Technologie und den getroffenen Annahmen zeigen nahezu alle Untersuchungen **positive Beschäftigungseffekte** durch den verstärkten Einsatz erneuerbarer Energieträger...Vor allem die technologieorientierten Branchen sowie das Bauwesen, der Handel, metallverarbeitende Industrien und die Landwirtschaft profitieren von einer stärkeren Nutzung der erneuerbaren Energieträger. Arbeitsplatzverluste sind in den energieintensiven Bereichen, dem Kohlebergbau sowie der Erdöl- und Erdgasindustrie abzusehen. In den österreichischen Studien reichen die errechneten Beschäftigungseffekte von 300 Arbeitsplätzen (nur Windenergie) bis zu 18.000 Arbeitsplätzen (bei Förderung von Biomassetechnologien und einer ökologischen Steuerreform). Eine im Auftrag der EU erstellte Studie kommt auf 62.000 Netto-Arbeitsplätze, die in Österreich bis zum Jahr 2020 durch Investitionen in die erneuerbaren Energieträger geschaffen werden könnten.

Zusätzliche wesentliche positive Auswirkungen im sozialen Bereich sind verbesserte Umweltqualität mit Effekten auf die Gesundheit (Emissionsreduktion), verbesserte Wahlfreiheit der Konsumenten (zwischen erneuerbaren und nichterneuerbaren Energieträgern), regionale Autarkie, und (je nach Ästhetikempfinden) ein Verbessertes Landschaftsbild :

Institutional Capacity Building on Renewable Energy Training in Pacific Island Developing States (PIDS). Pilot Training on Wind Energy Controversion Systems (WECS). 2004. USP, Suva, Fiji Islands

http://www.unescap.org/esd/energy/cap_building/renewable/documents/WindTrainingModules/Module6/Module6Final.pdf

Social Aspects:

- **Improved Health**

If the type of energy generation will change, it can improve our quality of air and water. Wind power is a form of clean energy and it improves our quality of air, because it reduces a lot of emissions, we had f.e. with fossil fuels.

- **Consumer Choice**

Now people have the alternative to chose between more forms of energy. (not only fossil fuels)

- **Greater Self- Reliance**

People get greater self- reliance, if they get their energy from local renewable resources. They know where their energy comes from and the local economic activity gets stronger.

- **Work opportunities**

Wind Power Projects can provide a lot of new jobs and it can provide employment and training opportunities.

- **Visual impact**

« In the majority of the cases, the presence of wind turbines is seen as a pleasing feature provided sufficient care is taken over the aesthetic arrangement. «

Demgegenüber werden in der derzeitigen Diskussion vermehrt negative Impacts von Anlagen und Rohstoffen zur Generierung Erneuerbarer Energie diskutiert, dies v.a. auf Ebene des gesellschaftlichen Gesamtsystems, tw. auch auf globaler Ebene.

http://www.ecologic.de/download/vortrag/2007/kaphengst_oikos_presentation.pdf

Social effects of large scale biomass production:

- ✓ Expulsions from land → **Migration** to cities
- ✓ **Increasing food prices** due to land competition
- ✓ Threats to **food security**
- ✓ **Higher land rents**

Nahrungsmittelproduktion und Energieproduktion aus nachwachsenden Rohstoffen- ein Widerspruch? Wien.

<http://www.oneworld.at/AGEZ/Position-Biogene-Treibstoffe-gemeinsame-Erklaerung-2008.pdf>

„Es werden aber auch schon jetzt Flächen in Übersee beansprucht, um Rindfleisch, Soja (Futtermittel für die europäische Fleischproduktion), Früchte und andere Nahrungsmittel und Rohstoffe (Baumwolle, Zellulose) für den Export nach Europa zu produzieren. Die exportorientierte Produktion vor Ort erfolgt vorwiegend durch Großbetriebe. Positive soziale Auswirkungen entstehen dadurch kaum- die **Wertschöpfung** bleibt bei den Agrokonzernen, Handelsunternehmen und Finanzinstitutionen. Es besteht die Gefahr, dass durch die **Verdrängung** von bäuerlichen Familien mehr Arbeitsplätze vernichtet als neue geschaffen werden, ausbeuterische Arbeitsverhältnisse nehmen zu, die regionale Nahrungsmittelversorgung und Wirtschaft erleiden massive Schäden. Durch die **Zerstörung wertvoller Ökosysteme** wie Regenwälder und Savannen verlieren indigene Völker ihren Lebensraum und sind in ihrem physischen und kulturellen Überleben gefährdet.“ (Seite 4)

Kranzl, L. und Diesenreiter, F.2009. Biomasse als globales Handelsgut.

http://www.energiesystemederzukunft.at/nw_pdf/20090428_2_2_biomasse_als_globales_handelsgut_dr_lukas_kranzl.pdf

Soziale Folgen von der Verwendung und Verwertung der Biomasse sind z.B.

- ✓ **Einkommenskonzentrationen**
- ✓ **Zerstörung** von Lebensräumen und Kulturen (Indigene)
- ✓ **Verdrängung** von Kleinbauern
- ✓ Keine sozialen Standards, Kinderarbeit, Schuldklaverei
Vergiftungen durch Pestizide

3.3. Zusammenfassende Bewertung

Die soziale Akzeptanz zur Errichtung von Anlagen zur Generierung Erneuerbarer Energie ist zumindest auf allgemeiner gesellschaftlicher Ebene in Europa generell hoch (siehe EUROBAROMETER (<http://www.managenergy.net/products/R1386.htm>)). Die Angst vor der Zukunft (Klimawandel, Versorgungsunsicherheit mit fossilen Energieträgern, etc.) wie auch der Wille nach energetischer Selbstständigkeit wächst. Deshalb wird auch vermehrt den Umstieg in ein neues Energiesystem befürwortet. Demgegenüber stehen auf lokaler Ebene die Angst vor Veränderungen, die Sorge, durch Lärm, Emissionen, etc. an Lebensqualität zu verlieren, unklare programmatische Richtlinien, Misstrauen gegenüber neuen Technologien und deren Versorgungssicherheit, sowie massive Lücken bezüglich einer optimalen Kommunikation und bei Kooperation und Information gegenüber der Bevölkerung zu Technologien und Anlagen vor Ort.

Hier werden nochmals zusammenfassend jene Faktoren, die als wichtig für eine **gesellschaftliche Akzeptanz** genannt werden, wie auch jene Faktoren, welche die soziale Akzeptanz beeinträchtigen, aufgelistet:

Tabelle 2: Fördernde und hemmende Faktoren für die gesellschaftliche Akzeptanz von erneuerbarer Energie

Welche Faktoren fördern die gesellschaftliche Akzeptanz erneuerbarer Energien?	Welche Faktoren beeinträchtigen die gesellschaftliche Akzeptanz erneuerbarer Energien?
Problem Klimawandel	Fehlen und Unzulänglichkeit regionaler energiepolitischer Konzepte und Strategien
Streben nach Versorgungsunabhängigkeit	Informationsdefizite (in Öffentlichkeit, Wirtschaft, Verwaltung)
Frühzeitige Möglichkeit der Beteiligung	Mangelnde Kooperation und Vernetzung der Akteure

Welche Faktoren fördern die gesellschaftliche Akzeptanz erneuerbarer Energien?	Welche Faktoren beeinträchtigen die gesellschaftliche Akzeptanz erneuerbarer Energien?
Klare Kommunikation	(Befürchtete) Einschränkung der Lebensqualität der Bevölkerung (Lärm, Emissionen,...)
« man weiß woher die Energie kommt » -lokale Generierung für lokalen Verbrauch	NIMBY- Effekt
Neue/ mehr Arbeitsplätze	Ethische Bedenken (Nahrung vs. Bioenergie)
Zuverlässigkeit der Energieträger	Angst vor Veränderung
Größere Auswahl für den Konsumenten	Ökologische Beeinträchtigungen
Gesundheitliche Vorteile	Wenig Vorzeigeprojekte
Positive Grundhaltung (Wertesystem) zum Thema	Landschaftsbeeinträchtigung, Optik
Gute Information, Beratung	Noch offener Forschungsbedarf zu Technologien
Wissen zur Technologie	Fehlendes Wissen zu EE
Empfindung der Gerechtigkeit bei Verteilung von Lasten und Benefits	Unklare Finanzierung, Genehmigungsdschungel
Eindeutige Programme und Förderungsrichtlinien	Fehlendes Vertrauen in Entscheidungsträger
Wirtschaftliche Vorteile für Betroffene (Grundstückspacht, etc.)	Unklare Wirtschaftlichkeit der Anlage
	Wirtschaftliche Nachteile für Betroffene (Grundstückspreise, Nahrungsmittelpreise,..)

Auch die **konkreten Sozialen Auswirkungen** von Programmen zur Förderung erneuerbarer Energie und Anlagenerrichtungen, die ja maßgeblich die gesellschaftliche Akzeptanz mit beeinflussen, können positiv und negativ sein. In der Recherche zählen zu den am Häufigsten genannten:

Tabelle 3: Soziale Auswirkungen erneuerbarer Energie

Positive soziale Auswirkungen	Negative soziale Auswirkungen
Mehr Arbeitsplätze	Empfundene Einschränkung der Lebensqualität der Bevölkerung (Lärm, Emissionen,...)
Neuartige Arbeitsplätze	Soziale Konflikte lokal
Arbeitsplätze für neue Gruppen	Erhöhte Preise für Lebensmittel
Mehr Qualifikation (mehr Bildung)	Weniger Land steht zur Verfügung
Mehr Akzeptanz (Modell-Anlagen,..)	Einkommenskonzentration – ungleich verteilte Wertschöpfung
Investitionsmöglichkeiten – regionaler Wohlstand	Zerstörung/negative Veränderung von Lebensräumen, Landschaften und Kulturen
Bessere Gesundheit	Verdrängung von Kleinbauern, Abwanderung
Größere Auswahl für den Konsumenten	Höhere Grundstückspreise

4. Kriterien/ Themenfelder und Indikatoren für Soziale Nachhaltigkeit

Dieses Kapitel fasst zunächst konkrete Kriterien und Indikatoren im Bereich sozialer Nachhaltigkeit tabellarisch zusammen und zwar sowohl auf einer allgemeinen Ebene als auch auf Ebene von Betrieben und Regionen (Kapitel 4.1). Im Anschluss werden beispielhafte Umsetzungen in Betrieben und Regionen auf Basis recherchierter Fallstudien vorgestellt (Kapitel 4.2).

4.1. Tabellarische Zusammenfassung von Kriterien und Indikatoren sozialer Nachhaltigkeit

Tabelle 4: Allgemeine Kriterien und Indikatoren sozialer Nachhaltigkeit

Kriterien / Themenfelder	Indikatoren
Quelle: UN Nachhaltigkeitsindikatoren http://www.un.org/esa/sustdev/natlinfo/indicators/isdms2001/table_4.htm	
Gleichheit Subthema: Armut	-Anteil der Bevölkerung unter der Armutsgrenze -Gini Index der Einkommensungleichheit, Arbeitslosenrate
Geschlechtergleichheit	-Verhältnis der durchschnittlichen Einkommen von Frauen zu Einkommen von Männern
Gesundheit Subthema: Ernährungsstatus	-Ernährungsstatus von Kindern
Gesundheit Subthema: Mortalität	-Mortalitätsrate von unter-5-jährigen -Lebenserwartung vom Zeitpunkt der Geburt
Gesundheit Subthema: Kanalisation	-Anteil der Bevölkerung mit adäquaten Abwasserentsorgungseinrichtungen
Gesundheit Subthema: Trinkwasser	-Bevölkerung mit Zugang zu sauberem Trinkwasser

Kriterien / Themenfelder	Indikatoren
Gesundheit Subthema: Gesundheitsversorgung	-Anteil der Bevölkerung mit Zugang zu Einrichtungen der primären Gesundheitsversorgung -Impfraten gegen Infektionskrankheiten im Kindesalter -Verbreitungsraten von Verhütungsmethoden
Bildung Subthema: Ausbildungsstandard	-Kinder, mit abgeschlossener 5. Klasse der Grundschule -Abgeschlossene Ausbildung der Sekundärstufe von Erwachsenen
Bildung Subthema: Lese- und Schreibfähigkeit	-Rate der Lese- und Schreibfähigkeit von Erwachsenen
Wohnung Subthema: Lebensbedingungen	-Quadratmeter pro Person
Sicherheit Subthema: Kriminalität	-Anzahl gemeldeter Verbrechen pro 100.000 Einwohner
Bevölkerung Subthema: Bevölkerungsveränderung	-Wachstumsrate der Bevölkerung -Bevölkerung in urbanen formalen und informalen Siedlungen
Quelle: Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Ziele der österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie, Wien	
Ein menschenwürdiges Leben für die heutigen und künftigen Generationen	
Entfaltungsmöglichkeiten für alle Generationen	
Gleichberechtigung für Frauen und Männer	
Bildung und Forschung schaffen Lösungen	
Ein zukunftsfähiger Lebensstil	
Quelle: EU- Indikatoren für Nachhaltige Entwicklung: Soziale Nachhaltigkeit“ European Commission 2001	
Gleichheit Subthemen: Armut, Geschlechtergleichheit, Wohlfahrt für Kinder	
Gesundheit	

Kriterien / Themenfelder	Indikatoren
Subthemen: Ernährungsstatus, Krankheit, Mortalität, Kanalisation, Gesundheitsversorgung	
Bildung Subthemen: Ausbildungsgrad, Lese- und Schreibfähigkeit	
Wohnung	
Sicherheit Subthema: Kriminalität	
Bevölkerung Subthema: Demographischer Wandel	
Quelle: Litting B. und Griebler R. 2004. Soziale Nachhaltigkeit. Wien, Bundeskammer für Arbeiter und Angestellte	
Grundbedürfnisse und Lebensqualität	
Soziale Gerechtigkeit im Nachhaltigkeitsdiskurs	
Chancengleichheit	
Quelle: Monitoring Nachhaltiger Entwicklung in Österreich: Indikatoren für Nachhaltige Entwicklung. http://www.umwelt.net.at/article/articleview/26304/1/6914/	
Ernährung	-Body- Mass Index (BMI) Gesundheitsverhalten -Verkaufszahlen von Biolebensmitteln
Wohnen und Siedlungsraum	Kleinräumige soziale und funktionelle Durchmischung Weitere Wohnkostenanteil am verfügbaren Haushaltseinkommen -Zufriedenheit mit der Wohnungssituation
Gesundheit und Wohlbefinden	-Lebenserwartung in guter Gesundheit -Eigene Gesundheitswahrnehmung -Gesundheitsausgaben in Relation zum BIP

Kriterien / Themenfelder	Indikatoren
	Wohlbefinden/ Gesundheit
Bildung und Forschung	<ul style="list-style-type: none"> -Bildungsstand der Jugendlichen 20-24 -Lebenslanges lernen -frühere Schulabgänger/innen -Ausgaben für Bildung und Forschung & experimentelle Entwicklung in % des BIP
Internationale Gerechtigkeit	<ul style="list-style-type: none"> -Höhe der Entwicklungshilfe -Höhe der Ausgaben für Focusthemen der ÖEZA -Verkauf ausgewählter Fair Trade Produkte -Beitrag des Mechanismus für umweltverträgliche Entwicklung (CDM) zur Reduktion der Treibhausemissionen in Entwicklungsländern
Intra- und intergenerationelle Gerechtigkeit	<ul style="list-style-type: none"> -Einkommens-Verteilung (oberstes/unterstes Quintil) -Geschlechter-spezifischer Lohnunterschied -Projizierte Änderungen der altersabhängigen öffentlichen Ausgaben für Pensionen und Bildung
Arbeit	<ul style="list-style-type: none"> -Gesamtarbeitslosenquote nach Alter, nach Geschlecht und nach höchster abgeschlossener Ausbildung -Gesamtarbeitslosenquote nach Staatsangehörigkeit und nach Behinderung -Arbeitszufriedenheit -Arbeitsklima-Index -Unbezahlte Arbeit -Haushalt-Führung, Kinderbetreuung, Pflege
Wohlstand	<ul style="list-style-type: none"> -BIP pro Kopf -Äquivalisiertes Haushaltseinkommen -Quote der dauerhaften Armutsgefährdung -Zeitwohlstand

Kriterien / Themenfelder	Indikatoren
Governance und Partizipation	<ul style="list-style-type: none"> -Vertrauen der Österreicher in Institutionen -Wahlbeteiligung -Anzahl der LA21- Prozesse
Friede und Sicherheit	<ul style="list-style-type: none"> -Armutgefährdung vor und nach sozialen Transfers -Kriminalität, Gewalt oder Vandalismus in der Wohngegend -Schadensereignisse -Ressourcenabhängigkeit
Kultur und Kunst	<ul style="list-style-type: none"> -Kulturausgaben -Museumsstandorte mit Gütesiegelauszeichnung -Kulturelle Aktivitäten in den letzten 12 Monaten
Freizeit	<ul style="list-style-type: none"> -Zufriedenheit mit der Freizeitgestaltung -Vereinbarkeit von Beruf und Familie -Freizeitaktivitäten -Aktivitäten nach Vereinen und Gruppen
Mobilität	<ul style="list-style-type: none"> -Zugang der Bevölkerung zu Mobilität -Externe Kosten für Verkehr -Fahrleistungen -Verkehrsbedingte Schadstoffemissionen
Freiheit	<ul style="list-style-type: none"> -Autaritarismus-index
<p>Quelle: Henseling C., Eberle U., Griefshammer R. 1999. Soziale und ökonomische Nachhaltigkeitsindikatoren, Freiburg. http://www.oeko.de/oekodoc/79/1999-007-de.pdf CSD Indikatoren</p>	
Armut / Armutsbekämpfung	<ul style="list-style-type: none"> -Arbeitslosenrate -Pro-Kopf-Armutindex -Armutslücken-index

Kriterien / Themenfelder	Indikatoren
	<ul style="list-style-type: none"> -Armutslücken-index zum Quadrat -Gini Index für die Einkommensverteilung -Verhältnis des Durchschnittlohns von Frauen und Männern
Bevölkerungsdynamik und nachhaltige Entwicklung	<ul style="list-style-type: none"> -Bevölkerungs-wachstumsrate -Netto-imigrationsrate -Geburtenrate -Bevölkerungs-dichte
Förderung der Schulbildung, des öffentlichen Bewusstseins und der beruflichen Fortbildung	<ul style="list-style-type: none"> -Änderungsrate bei der Bevölkerung im Schulalter -Schulbesuchsrate bei Grundschulen (brutto und netto) -Schulbesuchsrate im Sekundarbereich -Quote der Erwachsenen, die lesen und schreiben können -Kinder, die die 5. Klasse der Grundschulausbildung abschließen -Durchschnittliche Ausbildungslänge -Unterschied in der Schulbesuchsquote von Jungen und Mädchen -Frauen pro Hundert männliche Erwerbstätige -Anteil der Bildungsausgaben am BIP
Schutz und Förderung der menschlichen Gesundheit	<ul style="list-style-type: none"> -Basis- Hygiene: Anteil der Bevölkerung mit angemessenen sanitären Anlagen -Anteil der Bevölkerung mit Zugang zu sauberem Trinkwasser -Lebenserwartung bei der Geburt -Geburtsgewicht -Kindersterblich-keitsrate -Sterblichkeitsrate bei Müttern -Ernährungs-zustand der Kinder

Kriterien / Themenfelder	Indikatoren
	<ul style="list-style-type: none"> -Impfung gegen ansteckende Kinderkrankheiten -Verwendung von Verhütungsmitteln -Anteil potentiell schädlicher Chemikalien im Essen -Nationale Gesundheitsausgaben für lokale Gesundheitsversorgung -Anteil der nationalen Gesundheitsausgaben am BSP
Förderung einer nachhaltigen Siedlungsentwicklung	<ul style="list-style-type: none"> -Wachstumsrate der städtischen Bevölkerung -Pro-Kopf-Verbrauch fossiler Energieträger durch den Motorverkehr -Schädigung von Mensch und Wirtschaft durch Naturkatastrophen -Anteil der in städtischen Gebieten lebenden Bevölkerung -Fläche und Bewohnerzahl von städtischen formellen und informellen Siedlungen -Wohnfläche pro Person -Wohnungspreise im Verhältnis zum Einkommen -Pro-Kopf-Ausgaben für Infrastruktur
Stärkung des sozialen Zusammenhalts, Chancengleichheit	
Sicherheit der Entwicklungs- und Funktionsfähigkeit einer Gesellschaft	
Quelle: Hilderink, H.B.M.2004.Towards human and social sustainability indicators A multidimensional approach.Bilthoven. http://www.rivm.nl/bibliotheek/rapporten/550012002.pdf	
HDI (Human Development Index)	
GDI (Gender Development Index)	
HPI (Human Poverty Index)	
IHI (Index of Human Insecurity)	
Quality of Life Indicator	

Tabelle 5: Kriterien und Indikatoren sozialer Nachhaltigkeit auf betrieblicher Ebene

Kriterien / Themenfelder	Indikatoren
Quelle: Litting B. und Griebler R. 2004. Soziale Nachhaltigkeit. Wien, Bundeskammer für Arbeit und Angestellte	
Soziale Leistungen für MitarbeiterInnen	
Förderungsmaßnahmen für Frauen	
Familienfreundlichkeit	
Rechte von Minderheiten	
Umfangreiche Informationspolitik	
Einsatz für Verbraucherinteressen und die Interessen weiterer Stakeholder	
Internationale Verantwortung von Unternehmen	
Quelle: Verein für Konsumenteninformation (Kollmann 2002:103ff)	
Umgang mit Mitarbeitern	
Betriebsklima	
Entlohnung der Mitarbeiter	
Arbeitszeitregelungen	
Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen	
Rücksichtnahme auf Problemgruppen	
Weltweite Einhaltung von Sozialstandards	
Information der Mitarbeiter	
Kunden und deren Öffentlichkeit	
Umgang mit Kunden	
Beratungs- und Beschwerdemöglichkeiten	
Servicemöglichkeiten	
Entgegenkommen bei Reklamationen	

Kriterien / Themenfelder	Indikatoren
Quelle: Soziale Aspekte der Richtlinien der Global Reporting Initiative“ (GRI 2002:32)	
Labor Practices	<ul style="list-style-type: none"> -Employment and decent work -Health and safety -Training and education -Diversity and opportunity -Strategy and management -Non-discrimination -Freedom and association and collective bargaining -Child labor -Forced and compulsory labor -Disciplinary practices -Security practices -Indigenous rights
Society	<ul style="list-style-type: none"> -Consumer health and safety -Products and services declaration -Advertising -Respect for privacy -Consumer satisfaction -Bribery and corruption -Political contributions -Public policy -Competition and pricing -Corporate citizenship -community

Tabelle 6: Kriterien und Indikatoren sozialer Nachhaltigkeit auf regionaler Ebene

Kriterien / Themenfelder	Indikatoren
Quelle: Litting B. und Grießler R. 2004. Soziale Nachhaltigkeit. Wien, Bundeskammer für Arbeit und Angestellte	
UN Thema: Bildung/ kulturelles Know-how	Ökologische Landwirtschaft, Tierhaltung
Bewusstseinsbildung/Verhaltensänderung	z.B. Energiesparen
Kompetenzförderung/Neubewertung von Arbeit	z.B. Tauschringe, Gemeinschaftsarbeit
Wertewandel	Rücksichtnahme auf zukünftige Generationen
Bildung/Informationsvermittlung	
UN Thema: Partizipation Lokal angepasste Leitbildentwicklung	sanfter Tourismus, City- Marketing
Lokale Entscheidungsprozesse	Zugang zu Information und finanziellen Ressourcen
Selbstorganisation/ Gestaltungsspielraum	Raumplanung, Räume und Infrastruktur von Projekten
Netzwerkbildung	Selbstbauinitiativen, Erfahrungsaustausch
Quelle: Henseling C., Eberle U., Grießhammer R. 1999. Soziale und ökonomische Nachhaltigkeitsindikatoren, Freiburg. „Soziale Ziele für Oberösterreich“	
Förderung menschlicher Gesundheit Reduzierung gesundheitsgefährdender Emissionen	-Reduzierung der Ozon-Vorläufersubstanzen -Vorsorge gegen Strahlenbelastung -Vermeidung von Schwermetallenemissionen -Lärmreduzierung
Ausbau der Gesundheitsvorsorge	-Förderung einer gesunden Lebensweise -Schaffung eines menschengerechten Arbeits-und Wohnumfeldes
Umweltgerechtes Freizeit- und Konsumverhalten Ausweitung der umweltbezogenen Produktdeklaration Aufwertung eines Sustainable Lifestyle	

Kriterien / Themenfelder	Indikatoren
Stärkung der emotionalen Wahrnehmungs- und Umsetzkompetenzen Förderung der mitweltbezogenen Erziehung Förderung der Eigenständigen Kreativität	
Erweiterung und Vermittlung ökologischen Wissens Integrierte Umweltbildung (ökologische Studien- und Lehrplangestaltung, ökologische Erwachsenenbildung, Aufbau einer umweltorientierten Diadaktik) Aufbau eines umweltbezogenen Informationswesens Aufbau einer koordinierten Nachhaltigkeitsforschung	
Quelle: Mair G. 2006. Beitrag der Steuerungsgruppe Soziale Nachhaltigkeit für das Leitbild Zukunftstraum Tirol. Innsbruck, http://www.agenda-tirol.at/uploads/media/Konzept_Soziale_Nachhaltigkeit_Tirol.pdf	
Hohes Gesundheitsniveau der Bevölkerung, wobei Gesundheit im Sinne der „Ottawa Charta“ verstanden wird	
Soziale Sicherheit durch: gerechte Einkommens- und Vermögensverteilung, möglichst hohes kulturelles und Ausbildungsniveau, Sicherung und Wahrung der ideellen und materiellen Voraussetzung des sozialen Verbundes	
Handlungsfreiheit in der Lebensführung für Frauen und Männer.	
Wertschätzung und Unterstützung des ländlichen und städtischen Raums als gestaltbare, jeweils unterschiedlich charakterisierte Lebensräume	

4.2. Einsatz auf betrieblicher und regionaler Ebene (Fallbeispiele)

4.2.1. Projekt „Pastille“

Pastille.2002. Indikatoren in Aktion. Ein Praxisleitfaden zur besseren Anwendung von Nachhaltigkeits- Indikatoren auf lokaler Ebene. London

<http://www.wien.gv.at/umweltschutz/nachhaltigkeit/pdf/pastille-deutsch.pdf>

Das Projekt Pastille hat ein Werkzeug entwickelt, um Vorhaben auf ihre Nachhaltigkeit zu überprüfen. Die Grundlage dafür bildet ein Set an Nachhaltigkeitsindikatoren. Mit diesem sollte es möglich sein, die Folgen des geplanten Vorhabens einzuschätzen. Insbesondere soll dieses Werkzeug dazu beitragen, Nachhaltigkeit besser zu verstehen, Entscheidungen zu unterstützen, Konflikte zu lösen, Stakeholder einzubeziehen und die Umsetzung zu steuern. Das Projekt versuchte diese oben genannten Punkte näher zu betrachten.

Die Pastille orientiert sich an den klassischen Indikatoreigenschaften: Relevanz, Stichhaltigkeit, Sensitivität, Verständlichkeit und betont weiters die Wichtigkeit der Verwendung von Zeitreihen und verdichteter Informationen. Sie klassifiziert folgende Typen von Indikatoren:

Zustands- Indikatoren beschreiben (den Zustand eines Systems zu einem bestimmten Zeitpunkt)	Arbeitslosenzahl ; Lärmpegel in der Nähe von Hauptstrassen ; die globale Durchschnittstemperatur
Ziel- Indikatoren beschreiben den angestrebten Zustand eines Systems in der Zukunft	Ein Standard für angestrebte Luftqualität
Belastungs- Indikatoren beschreiben die Variablen, die Probleme im ökologischen resp. Wirtschaftlichen resp. Gesellschaftlichen Bereich direkt verursachen	Giftige Emissionen ; co2- Emissionen ; Lärm ; Schulden ; Kriminalität
« Treiber »- Indikatoren beschreiben Faktoren, welche die Dynamik in einem Bereich verstärken	Bevölkerungswachstum ; Produktivitätsfortschritte
Veränderungsrate- Indikatoren zeigen die Geschwindigkeit der Veränderung eines Systemzustandes an	Abnahme der örtlichen Luftqualität pro Jahre
Wirkungs- Indikatoren beschreiben die Folgen einer Veränderung eines Zustands	Prozentzahl der Kinder durch Blei verursachten Gesundheitsproblemen ; Sterblichkeit infolge sozialer Marginalisierung
Reaktions- Indikatoren spezifizieren die Bemühungen der Gesellschaft (PolitikerInnen etc.) zur Problemlösung	Luftqualitätsverbesserungsprogramme ; Prozentsatz der Autos mit Katalysator ; Erträge aus Verschmutzungsangaben
Steuerungs- Indikatoren beschreiben Maßnahmen, die indirekt beabsichtigen, den Veränderungsprozess auf ein bestimmtes Ziel hinzulenken	Gewünschter Anstieg der Passagiere im öffentlichen Verkehr
Prozess- Indikatoren beschreiben Maßnahmen, durch die Veränderungen erreicht werden und die sich direkt auf Aspekte des Prozesses beziehen (Beurteilungs- und Output- Indikatoren)	Veränderung der gefahren Kilometer im Stadtzentrum innerhalb eines bestimmten Zeitraumes ; Anzahl der durch ein Projekt geschaffenen Arbeitsplätze

Quelle : Pastille, Seite 27,28

4.2.2. Projekt BLISS

Seebacher, U et al.. Sozial nachhaltige Unternehmensführung. Leitfaden für die Unternehmensgruppe « Strobl Bau Weiz- Strobl Holzbau- Die Neuen »

Wien, Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie (BLISS)

http://www.nachhaltigwirtschaften.at/fdz_pdf/endbericht_0630_bliss_netz.pdf

Im Projekt BLISS¹ werden wurden am Beispiel eines Modellbetriebs Guidelines für sozial nachhaltige Unternehmensführung erstellt. Ziel des Projekts war es, einem bestimmten Unternehmen (dem Pilotunternehmen « Strobl Bau Weiz- Strobl Holzbau- Die Neuen ») eine möglichst praxistaugliche Anleitung zur Integration der sozialen Nachhaltigkeitsdimension zu geben.

Prinzipien sozialer Nachhaltigkeit lt. BLISS sind:

- ⇒ ein zuverlässiges und vertrauenswürdiges Auftreten bzw. Vorgehen des Managements
- ⇒ die Verfolgung von langfristigen, und an ethisch- sozialen Überlegungen orientierten Unternehmenszielen
- ⇒ ein faires und offenes Auftreten im Wettbewerb
- ⇒ die Übernahme einer Vorreiterrolle in Bezug auf das Setzen sozial verantwortlicher Aktionen

Ziele lt. BLISS sind:

- ⇒ MitarbeiterInnen zu fördern und zu unterstützen
- ⇒ Chancengleichheit herzustellen
- ⇒ Anliegen von außerbetrieblichen Anspruchsgruppen zu integrieren
- ⇒ Ökologische Herausforderungen zu integrieren
- ⇒ Interessen der KundInnen und ZulieferantInnen zu beachten

Indikatorenliste :

1. Führung

- ✓ Ist ein gelebtes Leitbild vorhanden?
- ✓ Sind im Leitbild Aspekte von CSR vorhanden?
- ✓ Werden die Bliss- Maßnahmen voran getrieben?
- ✓ Arbeitsverhältnisse nach Kollektivvertrag.
- ✓ Ist die Entlohnung als angemessen zu betrachten (nach Unternehmensbereichen und Art der Tätigkeit)?
- ✓ Erfolgt die Entlohnung regelmäßig (nach Unternehmensbereichen) ?
- ✓ Gibt es Maßnahmen zur Förderung sozialer Kontakte zwischen den MitarbeiterInnen?
- ✓ Ist das Arbeitsklima als angenehm zu bezeichnen?
- ✓ Ist der Führungsstil in der Unternehmensgruppe als partnerschaftlich zu bezeichnen?
- ✓ Sucht die Geschäftsleitung den direkten Kontakt zu den MitarbeiterInnen?
- ✓ Ist eine Förderung und Unterstützung seitens des Vorgesetzten gegeben?
- ✓ Wird gute Leistung gefördert und unterstützt?
- ✓ Werden Fehler für Lernprozesse genutzt?
- ✓ Werden Ideen und Vorschläge vom Management aufgegriffen?

2. Politik und Strategie

- ✓ Existiert interne und externe Berücksichtigung CSR- relevanter Themenstellungen wie Fairness im Wettbewerb, gesellschaftliche Integration, Behandlung der MitarbeiterInnen als PartnerInnen?

¹ BLISS...business guidelines inducing social sustainability

- ✓ Sind Programme und/oder Maßnahmen zur Karriereförderung in den Unternehmensgrundsätzen festgelegt?
- ✓ Hat das Unternehmen in den letzten 3 Jahren Preise und/ oder Auszeichnung für soziale, ethische und/oder ökologische Leistungen erhalten?
- ✓ Existiert interne und externe Berücksichtigung CSR- relevanter Themenstellungen wie Fairness im Wettbewerb, gesellschaftliche Integration, Behandlung der MitarbeiterInnen als PartnerInnen?
- ✓ Sind Programme und/oder Maßnahmen zur Karriereförderung in den Unternehmensgrundsätzen festgelegt?
- ✓ Hat das Unternehmen in den letzten 3 Jahren Preise und/ oder Auszeichnung für soziale, ethische und/oder ökologische Leistungen erhalten?

3. MitarbeiterInnen

- ✓ Gibt es in ihrem Unternehmen eine Sicherheitsvertrauensperson?
- ✓ Werden die Vorschriften zur Arbeitssicherheit eingehalten?
- ✓ Werden Unfallursachen umgehend beseitigt?
- ✓ Gibt es in ihrem Unternehmen eine/n Betriebsarzt?
- ✓ Werden ausreichend Maßnahmen zur Gesundheitsvorsorge gesetzt?
- ✓ Verhältnis von Frauen und Männern in leitenden Funktionen.
- ✓ Werden im Unternehmen Maßnahmen zur Steigerung der Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen gesetzt?
- ✓ Anteil befristeter Beschäftigungsverhältnisse nach Geschlecht.
- ✓ Wird Rücksicht auf Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben genommen?
- ✓ Anzahl Menschen mit Behinderung.
- ✓ Altersstruktur der Beschäftigten nach Geschlecht.
- ✓ Anzahl Arbeitskräfte mit AMS- Förderung.
- ✓ Anzahl EU- AusländerInnen.
- ✓ Anzahl Nicht EU- AusländerInnen.
- ✓ Neueinstellungen nach Unternehmensbereichen.
- ✓ Gibt es einen Prozess für die Einführung neuer MitarbeiterInnen im Unternehmen?
- ✓ Bildungsabschluss nach Geschlecht.
- ✓ Gibt es ausreichend Weiterbildungsmöglichkeiten (nach Unternehmensbereichen)?
- ✓ Wie hoch ist die durchschnittliche Anzahl der Weiterbildungstage pro MitarbeiterIn?
- ✓ Werden Schulungen zur Steigerung der Führungskompetenz ermöglicht?
- ✓ Werden ausreichend Schulungen zur Arbeitssicherheit angeboten?
- ✓ Werden regelmäßige MitarbeiterInnengespräche durchgeführt?
- ✓ Gibt es im Unternehmen ausreichend Aufstiegsmöglichkeiten (nach Unternehmensbereichen)?
- ✓ Gibt es Maßnahmen zur Förderung unternehmensinterner Karrieren?
- ✓ Gibt es in ihrem Unternehmen eine/n Betriebsrat?
- ✓ Wie viele MitarbeiterInnen sind Mitglieder einer Interessensvertretung?
- ✓ Gibt es in Ihrem Unternehmen eine Behindertenvertrauensperson?
- ✓ Gibt es in ihrem Unternehmen eine/n Frauenbeauftragte/n?
- ✓ Wird das Arbeitstempo freigestellt?
- ✓ Werden die Aufgaben abwechslungsreich gestaltet?
- ✓ Gibt es Freiräume bei der Arbeitseinteilung?
- ✓ Gibt es ausreichend Handlungsspielraum bei Ausführung der Tätigkeiten?
- ✓ Enthält die Unternehmensphilosophie Hinweise zum Umgang mit Konflikten?
- ✓ Wird mit Konflikten konstruktiv umgegangen?
- ✓ Wird über wichtige Angelegenheiten im Unternehmen informiert?
- ✓ Werden die MitarbeiterInnen regelmäßig direkt über Neuerungen/ Änderungen informiert?
- ✓ Wird gute Arbeit anerkannt?

4. Partnerschaft und Ressourcen

- ✓ Durchschnittliche Dauer der Geschäftsbeziehung (nicht in Jahren, sondern als Anzahl von Geschäftsabschlüssen).
- ✓ Werden LieferantInnen zu Unternehmensveranstaltungen eingeladen?
- ✓ Wird den LieferantInnen Einblick in das Unternehmen gewährt?
- ✓ Werden Wünsche der LieferantInnen ausreichend berücksichtigt?

- ✓ Wird der Umgang mit Konflikten von den LieferantInnen als positiv/konstruktiv empfunden?

5. Prozesse

- ✓ Existiert ein geregelter Ablauf der Arbeitsschritte?
- ✓ Erfolgt die Zusammenarbeit im Unternehmen nach festgelegten Regeln?
- ✓ Können Abweichungen von geplanten Tätigkeiten vermieden werden?
- ✓ Ist die Zusammenarbeit zwischen den Abteilungen durch nachvollziehbare Regelungen organisiert?
- ✓ Gibt es Stellenbeschreibungen?
- ✓ Werden Anweisungen in nachvollziehbarer Weise weitergegeben (Arbeitszettel, Auftragscheine, etc.) ?
- ✓ Werden Arbeitsaufträge klar und eindeutig weitergegeben?
- ✓ Gibt es Betriebsvereinbarungen?
- ✓ Werden bei Konstruktion und Produktion Spezialwünsche der KundInnen ausreichend berücksichtigt?
- ✓ Wird bei der Produktkonstruktion auf die Bedürfnisse besonderer KundInnengruppen (z.B. Menschen mit Behinderung) Rücksicht genommen?
- ✓ Entsprechen die angebotenen Produkte/Dienstleistungen anerkannten sozialen Standards?
- ✓ Wird bei Konstruktion und Produktion Rücksicht auf Gesundheits- und Sicherheitsaspekte genommen (Bauchemikalien, Lacke, etc.)?
- ✓ Durchschnittliche Dauer der KundInnenbeziehungen (nicht in Jahren, sondern als Anzahl von Geschäftsabschlüssen).
- ✓ Welche Aktivitäten gibt es zur Beziehungspflege?
- ✓ Wird den KundInnen Einblick in das Unternehmen gewährt?
- ✓ Werden Wünsche der KundInnen ausreichend berücksichtigt?
- ✓ Wird der Umgang mit Konflikten von den KundInnen als positiv/konstruktiv empfunden?

6. KundInnen Ergebnisse

- ✓ Sind die KundInnen insgesamt zufrieden?
- ✓ Welche Leistungen werden zusätzlich zu den Kernleistungen angeboten?
- ✓ Welche sind die häufigsten Reklamationsgründe?
- ✓ Reklamationshäufigkeit.

7. MitarbeiterInnen- Ergebnisse

- ✓ Dauer der Betriebszugehörigkeit nach Unternehmensbereichen.
- ✓ Fluktuationsrate nach Unternehmensbereichen.
- ✓ Anzahl von Teilzeitbeschäftigten MitarbeiterInnen nach Geschlecht, nach Unternehmensbereichen.
- ✓ Durchschnittliches Beschäftigungsausmaß (erfasst nach Unternehmensbereichen).
- ✓ Sind die MitarbeiterInnen mit dem Beschäftigungsausmaß zufrieden?
- ✓ Anzahl der Berufserkrankungen pro 100 MitarbeiterInnen (gelistet nach der Art der Erkrankung).
- ✓ Durchschnittliche Krankenstandstage (nach Hierarchieebenen getrennt).
- ✓ Wird Rücksicht auf gesundheitliche Beeinträchtigung genommen?
- ✓ Wird selten unter Zeitdruck gearbeitet?
- ✓ Durchschnittliche Überstunden nach Unternehmensbereichen.
- ✓ Besteht Sorge um den Arbeitsplatz?
- ✓ Gibt es Mobbing am Arbeitsplatz?

8. Gesellschaftsbezogene Ergebnisse

- ✓ Wie hoch belief sich das Lohnsummensteueraufkommen im Jahr 20XX?
- ✓ Wie hoch beliefen sich die Spenden an regionale Einrichtungen und Vereine im Jahr 20XX?
- ✓ In welcher Form engagiert sich das Unternehmen noch im Bereich Sponsoring?

- ✓ Sind die gesetzten CSR- Aktivitäten in der Öffentlichkeit bekannt?
- ✓ Welche Aktionen/ Veranstaltungen setzt das Unternehmen in/für die Region (z.B. Tag der offenen Tür, Junkerverkostung)?
- ✓ Wie viele TeilnehmerInnen nehmen an Aktionen/ Veranstaltungen des Unternehmens teil?
- ✓ Hat das Unternehmen einen guten Ruf als Arbeitgeber?
- ✓ Besteht guter Kontakt zu lokalen Spenden- und Sponsoringempfängern?
- ✓ Besteht guter Kontakt zu Behörden und Ämtern?
- ✓ Besteht guter Kontakt zu AnrainerInnen?
- ✓ Werden Informationen über die Produktionsbedingungen der LieferantInnen eingeholt?

4.2.3. Handlungsleitfaden „Gelingensfaktoren zur Energieregion der Zukunft“

Neges, B. und Schauer, K. 2007. Handlungsleitfaden « Gelingensfaktoren zur Energieregion der Zukunft » für die Umsetzung der Ziele der Programmlinie EDZ. Wien, Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie

http://www.energiesystemederzukunft.at/edz_pdf/0730_handlungsleitfaden.pdf

Ziel dieses Projekts war es, Gelingensfaktoren zur Einführung Erneuerbarer Energien in Regionen herauszuarbeiten. Dies erfolgte im Wesentlichen in vier Modulen, die eine Praxiserhebung der Gelingensfaktoren, eine Validierung der Gelingensfaktoren, sowie eine Erstellung eines Handlungsleitfadens und eine anschließende Kommunikation des Leitfadens beinhalteten.

Schwerpunkt war es Good- Practice- Lösungen in Hinblick auf das Zusammenspiel unterschiedlicher Faktoren zu untersuchen.

Praxisnahe Gelingensfaktoren wurden auf folgenden drei Ebenen identifiziert:

- ⇒ Beziehungsebene : Erfolgsfaktoren, Risiken zur Zusammenarbeit, Bewusstseinsbildung, etc.
- ⇒ Sachebene : Risiken zu Rahmenbedingungen, Prozessdesign, Finanzierungshürden, etc.
- ⇒ Fachebene: Behandelt durch Links zu Fachinformation über technische und qualitative Faktoren und Erfahrungswerte, Links zu Fördermöglichkeiten, etc.

Der Schwerpunkt dieses Projekts lag vor allem auf der Beziehungs- und Sachebene.

Risiken :

- ✓ Aufwand nicht beachten
- ✓ « Zäh » Rahmenbedingungen unterschätzen
- ✓ Gegnerschaft vernachlässigen
- ✓ Parteipolitisches Taktieren
- ✓ Fehlende Zusammenarbeit

Erfolgsfaktoren :

- ✓ Orientierung schaffen
- ✓ Entwicklungsprozesse gestalten
- ✓ Bewusstsein bilden
- ✓ Organisatorische Verankerung

Haltungen, die den Weg erschweren :

- ✓ Bei Misserfolgen sofort aufgeben
- ✓ Verantwortung abschieben
- ✓ In Einzelprojekten denken

Haltungen, die den Weg unterstützen :

- ✓ Regionale Ressourcen nutzen
- ✓ Am Nutzen orientieren
- ✓ In Zusammenhängen denken
- ✓ Selbstverantwortung übernehmen
- ✓ Gegenseitige Wertschätzung ausdrücken
- ✓ Unterschiedliche Interessen respektieren
- ✓ Neues zulassen

4.2.4. Gelingensfaktoren für den Ausbau von Energieregionen.

Energieregionen der Zukunft, am Beispiel Murau
<http://www.eao.st/daten/pdf/Leitfaden%20gesamt%20end%20druck%20070711.pdf>

Gelingensfaktoren sind:

- ⇒ Regionale Ressourcen nutzen
- ⇒ Man sollte auf bereits vorhandene Ressourcen (erneuerbare Energieträger, Wissen, Finanzierungsmöglichkeiten) und auf besondere Stärken der Region zurückgreifen.
- ⇒ Am Nutzen orientieren
- ⇒ Hierbei ist zwischen dem regionalpolitischen Nutzen (wirtschaftlich, ökologisch, gesellschaftlich) wie auch dem individuellen Nutzen (wirtschaftlich, ökologisch, sozial) zu unterscheiden.
- ⇒ In Zusammenhängen denken
- ⇒ Es sollen Synergien durch Vernetzungen entstehen, weiters ist das Mitdenken und Sichtbarmachen der Konsequenzen sehr wichtig.
- ⇒ Selbstverantwortung übernehmen
- ⇒ Um große Ziele zu erreichen braucht man besonders viele Kräfte. Durch Eigeninitiativen, persönliche Beiträge und die daraus resultierenden Kräfte kann man Energieprojekte starten.
- ⇒ Gegenseitige Wertschätzung ausdrücken
- ⇒ Gerade in Projekten, wo sehr viele Personen mitwirken spielt die gegenseitige Anerkennung der Leistungen eine sehr große Rolle.
- ⇒ Unterschiedliche Interessen respektieren
- ⇒ Neues Zulassen
- ⇒ Sich von Misserfolgen nicht entmutigen lassen
- ⇒ Verantwortung nicht abschieben
- ⇒ In Einzelprojekten denken, Aktivitäten vernetzen

4.2.5. Projekt „Energieregionen“

Späth, P. 2007.« EnergieRegionen » : Wirksame Leitbildprozesse und Netzwerke zur regionalen Gestaltung sozio- technischen Wandels. Wien, Bundesministerium für Verkehr, Innovation und Technologie

Ziel dieses Projektes war es, Möglichkeiten und Erfolgsbedingungen herauszufiltern, die den regionalen Einsatz von Leitbildern als Koordinationsinstrument auf dem Weg zu nachhaltigen Energiesystemen rechtfertigen. Um dies umzusetzen, wurden vier österreichischen Energieregionen untersucht (Murau, Weiz-Gleisdorf, Oststeiermark, Hallein-Salzburg).

Man beschäftigte sich mit folgenden Fragestellungen:

- ⇒ (Wie) kann ein Leitbild in (welchen) konkreten Entscheidungen wirksam werden und damit Handeln koordinieren?

- ⇒ Was sind **zentrale Voraussetzungen** für den Erfolg von EnergieRegionen (d.h. für ihre Präsenz und sichtbaren Einfluss)?
- ⇒ Welche Struktur von Netzwerken ist- unter welchen Voraussetzungen- erfolgreich ?
- ⇒ Welche Kommunikationsstrategien erreichen- unter welchen Voraussetzungen- optimale Wirkung ?

Vor allem in Murau wurde anhand von Interviews herausgefunden, dass einer der bedeutendsten Erfolgsfaktoren im Bereich der Bewusstseinsbildung zu finden ist. (Öffentlichkeitsarbeit, Projekte in Schulen, etc.)

Außerdem spielt der Motivationsfaktor eine große Rolle. (erhaltene Auszeichnungen, etc.)

In der Energieregion Oststeiermark wurden u.a. folgende Erkenntnisse festgehalten:

- ⇒ „In der Bemühung um die Verbesserung dieser Abstimmung zwischen den verschiedenen Größenordnungen von Regionen treten immer wieder **politische und persönliche Animositäten und Ansprüche** auf, die eine **sachliche Zusammenarbeit** zumindest behindern.
- ⇒ Die Vorteile der Größenordnung einer EnergieRegion Oststeiermark zeigen sich v.a. in Wirkungsmöglichkeiten und Effizienzgewinnen bei der **Bündelung von Projekten**, von **finanziellen und fachlichen Kräften** und bei Lerneffekten, die nur bei großräumiger **Vernetzung von Teilprojekten** erzielt werden können.
- ⇒ Die frühzeitige Partizipation der Region und die **regelmäßige Abstimmung** mit den **relevanten Landesstellen** zeigen positive Auswirkungen. Auch wenn dieser Prozess von Einzelnen als langwierig und aufwendig betrachtet wird, wird er insgesamt eindeutig positiv bewertet. Es gilt eine gute Abstimmung zu finden.
- ⇒ Nach den bisherigen Erfahrungen in der Oststeiermark und den Rückmeldungen aus den Interviews scheint es, dass das Regionalmanagement Oststeiermark mit seiner Arbeitsweise, der Struktur und der Positionierung in der Region, eine geeignete Ansprech- und Koordinationsstelle darstellt. Hier soll darauf hingewiesen werden, dass diese Stelle vermittelt, verbindet, einlädt, Impulse setzt, kommuniziert und abstimmt, aber nicht eigenständig die Entscheidungen trifft. „ (S 31-32)

Die wichtigsten Erfolgsvoraussetzungen für die Umsetzung einer Energieregion aus den Erfahrungen der Region Hallein waren:

- ⇒ Die Region braucht eine **gewissen Größenordnung**. Nur so können Effizienzgewinne durch Bündelung von Projekten, finanziellen und fachlichen Kräften sowie Lerneffekte erzielt werden.
- ⇒ **Regionale Identität**. Diese sollte bereits vorhanden sein, nur dann ist es möglich auf dieser aufzubauen und Menschen nicht in ihrer gewohnten Tradition zu stören.
- ⇒ Gemeinsame Kräfte, wie etwa Vereine, oder informelle Netzwerke (« **soziales Kapital** ») sind essentiell für den Ausbau einer Energieregion
- ⇒ Gemeindeübergreifende Strukturen, wie auch der einfache Zugang zu **regionalen Förderprogrammen** erleichtern die Arbeit.
- ⇒ Wichtig für den Erfolg einer EnergieRegion ist es, dass **nicht eine einzige politische Partei** oder Interessensgruppe dafür verantwortlich ist.
- ⇒ Sollte die **regionale Wirtschaftsstruktur** der zukünftigen EnergieRegion bereits in bestimmten Fragen der Energieversorgung oder –Technologie verbunden sein, erleichterte dies die Arbeit enorm.
- ⇒ Man braucht die **Unterstützung** vom Land / der **Landesregierung**

5. Verfahrensabläufe von Anlagen zur Generierung Erneuerbarer Energie

In diesem Kapitel werden Genehmigungsverfahren von nicht UVP- pflichtigen sowie UVP- pflichtigen Anlagen, die gewerblich genutzt werden, vorgestellt. Anschließend wird auf die Frage, ob bei den jeweiligen Vorhaben soziale Auswirkungen eine Rolle spielen, eingegangen.

5.1. Nicht UVP- pflichtige Anlagen

Unabhängig von der Art des Energieträgers unterscheidet man zwischen vier verschiedenen Anlagentypen, je nach dem um welche es sich handelt, kommen unterschiedliche Genehmigungsregime zur Anwendung.

- ⇒ Nicht gewerbliche Anlagen ohne Kofermentation²
- ⇒ Nicht gewerbliche Anlagen mit Kofermentation
- ⇒ Gewerbliche Anlage ohne Kofermentation
- ⇒ Gewerbliche Anlage mit Kofermentation

Je nach dem um welchen Anlagentyp für Erneuerbare Energie es sich handelt, treten verschiedene Rechtsmaterien auf.

Zu den Häufigsten zählen:

- ⇒ Baugesetz, Bauordnung (BauO)- je nach Bundesland
- ⇒ Gewerberecht
- ⇒ Elektrizitätswirtschafts- und organisationsgesetz (EIWOG)
- ⇒ Kesselrecht
- ⇒ Luftreinhalterecht (Immissionsschutzgesetze und –verordnungen,
- ⇒ Luftreinhaltengesetze bzw.- verordnungen)

- ⇒ Wasserrecht
- ⇒ Abfallrecht
- ⇒ Landesgasgesetze
- ⇒ Naturschutzrecht
- ⇒ Bergrecht

² Unter Kofermentation versteht man die gemeinsame Vergärung von Tierextrementen aus der Landwirtschaft mit Biomasse oder festen organischen Abfällen

Rechtliche Voraussetzungen für Nicht- UVP- pflichtige Anlagen

Beispiel: Biogasanlagen in der Steiermark:

Anlagentyp				
	Mit Kofermentation, nicht gewerblich	Mit Kofermentation, gewerblich	Ohne Kofermentation, nicht gewerblich	Ohne Kofermentation, gewerblich
Erforderliche Ausweisung it. Stmk. Raumordnungsgesetz	Sondernutzung im Freiland oder Industriegebiet. Bei reiner Eigenversorgung: Freiland	Sondernutzung im Freiland oder Industriegebiet	Sondernutzung im Freiland oder Industriegebiet. Bei reiner Eigenversorgung: Freiland	Sondernutzung im Freiland oder Industriegebiet
Abfallwirtschaftsgesetz (AWG)	Bewilligung Landeshauptmann	Mitbehandlung und Genehmigung durch die BH	--	--
Gewerbeordnung	Mitbehandlung im AWG-Verfahren	Genehmigung durch die BH	--	Genehmigung durch die BH
Stmk. Elektrizitätswirtschaftsorganisationsgesetz	Mitbehandlung im AWG-Verfahren	Mitbehandlung im Genehmigungsverfahren	Bewilligung über 200 kW Engpassleistung (Landesregierung)	Mitbehandlung im Gewerbeordnungsverfahren
Stmk. Baugesetz	Mitbehandlung im AWG-Verfahren	Bewilligung (Bürgermeister) oder bei Übertragungs- (VO ¹) Mitbewilligung durch BH	Bewilligung (Bürgermeister) oder bei Übertragungs- VO ¹ Mitbewilligung durch BH	Bewilligung (Bürgermeister) oder bei Übertragungs- VO ¹ Mitbewilligung durch BH
Stmk. Gasgesetz	--	--	Bewilligung über 60.000kcal/h durch BH	--
Elektrotechnikgesetz	Mitbehandlung	Mitbehandlung	Mitbehandlung	Mitbehandlung

¹ VO...Verordnung

Wenn, bei einer Biogasanlage, die Behandlung von nicht gefährlichen Abfällen eine Kapazität von 35.000t/a übersteigt und das Produkt nicht landwirtschaftlich verwertet werden kann, ist eine UVP (**Umweltverträglichkeitsprüfung**) nach dem UVP-G erforderlich.

Erforderliche Genehmigungs-/ und Einreichunterlagen:

Die notwendigen Unterlagen sind davon abhängig, welche Art von Genehmigungsverfahren anzuwenden ist. Hier die wichtigsten für eine Genehmigung von landwirtschaftlichen Biogasanlagen:

- ⇒ Anrainerverzeichnis
- ⇒ Auszug aus dem Flächenwidmungsplan
- ⇒ Lageplan
- ⇒ Grundrissplan
- ⇒ Abfallwirtschaftskonzept
- ⇒ Angaben zur Abgasemission
- ⇒ Technische Beschreibung
- ⇒ Angaben über die Lärmemission

Genehmigungsverfahren am Beispiel des elektrizitätsrechtlichen Genehmigungsverfahrens:

Ansuchen mit Projektunterlagen		
↙		↘
Ordentliches Verfahren		Vereinfachtes Verfahren (Anlagen bis 250kW)
↓		↓
Vorbegutachtung		Vorbegutachtung
↓		↓
Allenfalls Projektsergänzung		Allenfalls Projektsergänzung
↓		↓
Mündliche Verhandlung ¹		Bekanntmachung des Projektes durch Anschlag in der Gemeinde
↙	↘	
Errichtungs- Betriebsgenehmigung	u. Genehmigung von Errichtung und Probebetrieb	Frist für die Abgabe der „Stellungnahmen der Nachbarn“
↓	↓	↓
Inbetriebnahme und Anzeige	Ansuchen um	Genehmigungsbescheid

der Fertigstellung	Betriebsgenehmigung	
	↓	↓
	Mündliche Verhandlung	Anzeige der Fertigstellung
	↓	↓
	Betriebsgenehmigung	Behördliche Überprüfung

http://web.regionalberatung.at/fileadmin/layoutbeb/docs/Leitfaden_Biogas.pdf

¹ Parteien in der mündlichen Verhandlung sind der Antragsteller, die vom Vorhaben berührte(n) Gemeinde(n) und die Nachbarn. Vor der Anberaumung (durch die zuständige Behörde) der mündlichen Verhandlung müssen die Parteien persönlich verständigt werden. Außerdem ist der Termin der Verhandlung durch Anschlag an der (den) Amtstafel(n) der Gemeinde(n) anzuzeigen. Die Anzeige ist in der Zeitung zu verlautbaren.

Genehmigungsverfahren am Beispiel des gewerblichen Betriebsanlagenrechts:

Quelle:

<http://www.help.gv.at/Content.Node/64/Seite.640200.html>

Man unterscheidet auch hier zwischen einem ordentlichen Genehmigungsverfahren und einem vereinfachten Genehmigungsverfahren.

Grundsätzlich wird weitgehend das „one- stop- shop- Prinzip“ verwirklicht. Dieses Prinzip besagt, dass der Antragsteller oder die Antragstellerin sich lediglich an die Bezirksverwaltungsbehörde wenden muss, diese Anlaufstelle kümmert sich dann um die Koordination zu etwaigen anderen Stellen.

Das **ordentliche Genehmigungsverfahren** gliedert sich in folgende 3 Abschnitte:

- ✓ Antragstellung
- ✓ Ermittlungsverfahren (eventuell samt mündlicher Verhandlung unter Einbeziehung der Nachbarn und Nachbarinnen)
- ✓ Bescheiderlassung (allenfalls unter Erteilung von Auflagen)

Vereinfachtes Genehmigungsverfahren:

Um den Aufwand des Betriebsanlagengenehmigungsverfahrens zu reduzieren, kann in manchen Fällen ein sogenanntes vereinfachtes Genehmigungsverfahren durchgeführt werden. Dies ist z.B. der Fall, wenn:

- ✓ die Betriebsfläche 800 Quadratmeter nicht übersteigt,
- ✓ der Maschinenanschlusswert (=Summe des Stromverbrauchs aller im Betrieb verwendeten Maschinen exklusive Büromaschinen und Beleuchtung) 300 kW nicht übersteigt und
- ✓ aufgrund der geplanten Ausführung der Anlage zu erwarten ist, dass Gefährdungen, Belästigungen, Beeinträchtigungen oder nachteilige Einwirkungen oder Belastungen der Umwelt vermieden werden.

Beim vereinfachten Genehmigungsverfahren ist eine mündliche Verhandlung gesetzlich nicht zwingend vorgesehen, es hängt von der einzelfallbezogenen Beurteilung der Behörde ab, ob sie durchgeführt wird, oder nicht.

Nachbarn haben in diesem Genehmigungsverfahren nur eingeschränkte Parteistellung. Innerhalb einer bestimmten Frist von max. vier Wochen haben sie jedoch die Möglichkeit sich zu äußern (Anhörungsrecht).

Genehmigungsverfahren einer nicht UVP- pflichtigen Anlage, am Beispiel Windenergie in Niederösterreich

Quelle:

<http://www.igwindkraft.at/redsystem/mmedia/2004.12.16/1103205575.pdf>

Auch bei der Errichtung von Windkraftanlagen treten mehrere Gesetzestexte in Kraft, so muss man auch hier mit verschiedenen Verfahrensabläufen rechnen.

Die gängigsten sind das Genehmigungsverfahren laut Elektrizitätsrecht (*siehe oben!*), laut Naturschutzrecht und laut Luftfahrtrecht.

Antrag um Bewilligung für eine Windkraftanlage:

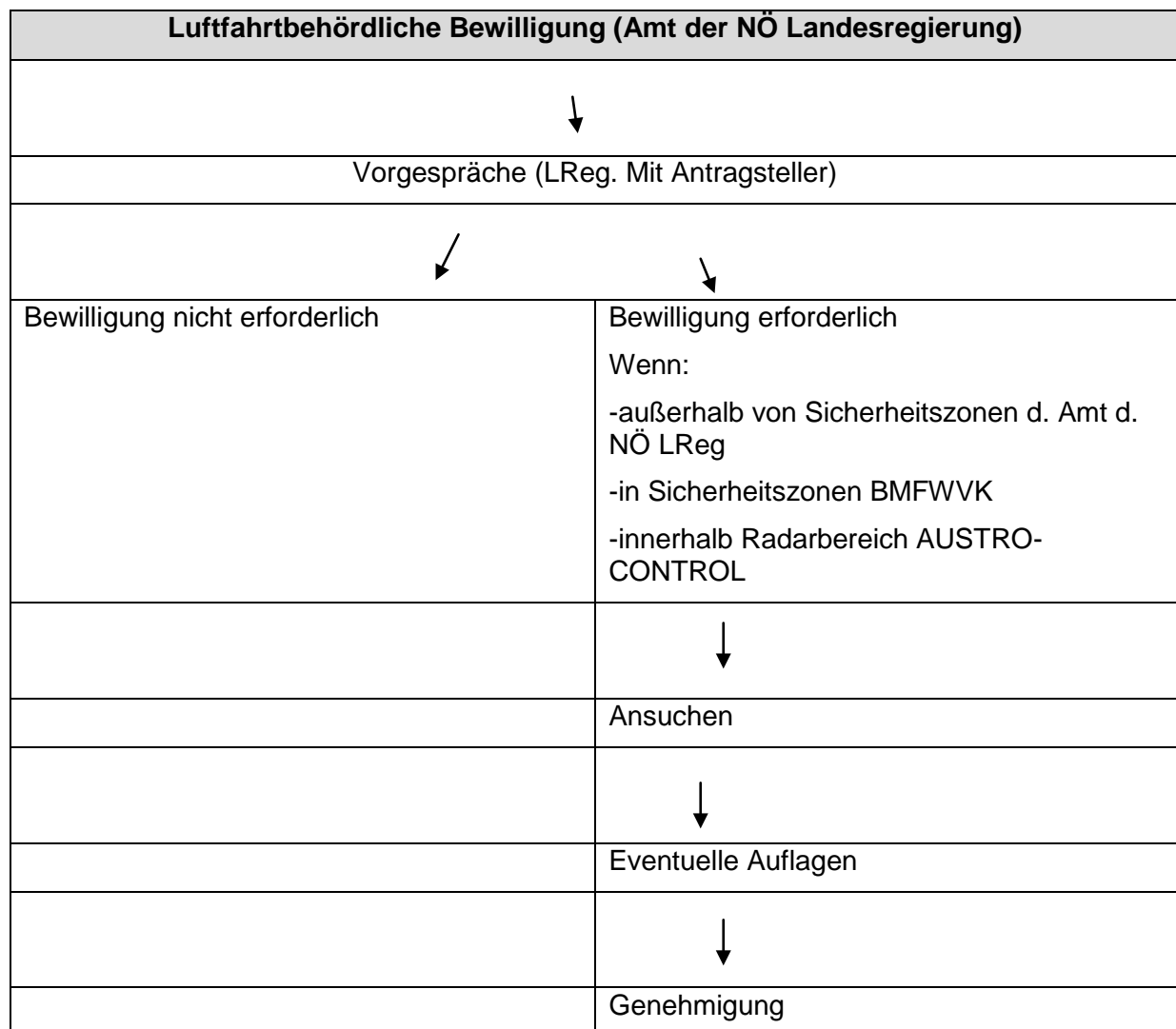
Um eine Windkraftanlage errichten zu können, braucht man eine Bewilligung, durch das Amt der zuständigen Landesregierung.

Inhalt der Antragsunterlagen:

- ✓ Technischer Bericht
- ✓ Planungsunterlagen
- ✓ Begründung für die Wahl des Standortes (Windverhältnisse, Einspeisemöglichkeit, etc.)
- ✓ Namen und Anschrift der Anrainer
- ✓ Vermutete Gefährdung und Belästigung, sowie deren Ausmaße

Genehmigungsverfahren laut Naturschutzrecht:



Genehmigungsverfahren laut Luftfahrtrecht:**Zur Info:** Windenergie in der Steiermark

In der Steiermark ist es verpflichtend vor der Errichtung einer Anlage eine SUP (Strategische Umweltprüfung) durchzuführen. Folgende Themenbereiche sind hierfür interessant:

- ✓ Mensch/ Gesundheit... Schutz vor Lärm und Erschütterung, Luftbelastung und Klima
- ✓ Mensch/ Nutzungen... Sachgüter
- ✓ Landschaft/ Erholung... Landschaftsbild und Ortsbild, Kulturelles Erbe, Erholungs- und Freizeiteinrichtungen
- ✓ Naturraum/ Ökologie... Pflanzen, Tiere, Wald
- ✓ Ressourcen... Boden und Altlasten, Grund- und Oberflächenwasser, Naturgewalten und geologische/ bodenmechanische Risiken

(http://www.lev.at/download/Leitfaden%20Windkraft_2007.pdf)

5.2. UVP- pflichtige Anlagen

Quelle:

Bundesgesetz über die Prüfung der Umweltverträglichkeit (Umweltverträglichkeitsprüfungsgesetz 2000- UVP-G 2000)

<http://www.help.gv.at/Content.Node/64/Seite.640200.html>

Im Anhang des Gesetzestextes zur Umweltverträglichkeitsprüfung (UVP-G) findet man eine Einteilung verschiedener Anlagen mit entsprechenden Mengenschwellen. Die Einteilung wird im Gesetzestext als „Spalte 1“, „Spalte 2“ und „Spalte 3“ bezeichnet und sieht folgendermaßen aus:

Spalte 1	Spalte 2	Spalte 3
Reguläre UVP	Vereinfachte UVP	Einzelfallprüfungen, wenn Mengenschwelle erreicht
Jedenfalls UVP- pflichtig	Vereinfachte UVP	Zu prüfen ob UVP- pflichtig, oder nicht. Wenn ja → vereinfachte UVP

In Spalte 1 und 2 finden sich jene Vorhaben, die jedenfalls UVP-pflichtig sind und einem UVP-Verfahren (Spalte 1) oder einem vereinfachten Verfahren (Spalte 2) zu unterziehen sind.

In Spalte 3 sind jene Vorhaben angeführt, die nur bei Zutreffen besonderer Voraussetzungen der UVP-Pflicht unterliegen. Für diese Vorhaben hat, ab den angegebenen Mindestschwellen (z.B. bestimmten Volumen / Gewicht von Abfällen, Flächenbeanspruchungen von Bahnhöfen von mind. 50 ha, etc.) eine Einzelprüfung zu erfolgen. Ergibt diese Einzelprüfung eine UVP- Pflicht, so ist nach dem vereinfachten Verfahren vorzugehen.

Auch in Spalte 1 und 2 gibt es –bei manchen Vorhaben- sogenannte Mengenschwellen. Dabei kann es sich beispielsweise um Gesamtvolumen für Reststoffdeponien, aber auch um Brennstoffwärmeleistungen (MW) handeln.

Die wesentlichen Unterschiede zwischen dem UVP-Verfahren und dem vereinfachten UVP-Verfahren liegen darin, dass beim vereinfachten Verfahren kein Umweltverträglichkeitsgutachten, sondern lediglich eine zusammenfassende Bewertung zu erstellen ist. Außerdem können Bürgerinitiativen nur Beteiligtenstellung mit Akteneinsicht beanspruchen, Umweltorganisationen nur eingeschränkt den Verwaltungsgerichtshof anrufen und weiters wird keine Nachkontrolle vorgesehen.

Stufen des UVP- Genehmigungsverfahrens:✓ **Vorverfahren**

Zu Beginn muss der Projektwerber einen Antrag stellen. Die Behörde hat daraufhin ehestmöglich, spätestens aber drei Monate nach deren Einlangen, nach Beiziehung der mitwirkenden Behörden (*siehe Kasten!*) und allenfalls auch Dritter Stellung zu nehmen.

Zweck dieses Verfahrensschrittes ist es, offensichtliche Mängel des Vorhabens oder des Konzeptes für die **Umweltverträglichkeitserklärung (UVE)** aufzuzeigen und voraussichtlich zusätzlich erforderliche Angaben in der UVE anzuführen.

✓ **Einleitung der UVP**

Der Projektwerber/ die Projektwerberin muss der Behörde vor dem Bau der jeweiligen Anlage eine Umweltverträglichkeitserklärung (UVE) vorlegen. Darin muss die jeweilige Person das Vorhaben, die Auswirkungen des Vorhabens auf die Umwelt und die Maßnahmen zur Vermeidung oder Verminderung dieser Auswirkungen beschreiben. Die Behörde hat unverzüglich den mitwirkenden Behörden den Genehmigungsantrag, die sie betreffenden Projektunterlagen und die Umweltverträglichkeitserklärung zur Stellungnahme zu übermitteln. Anschließend haben die Behörden an den fachlichen und rechtlichen Beurteilungen des Vorhabens im erforderlichen Ausmaß mitzuwirken und Vorschläge für die erforderlichen Fachbereiche und jeweiligen Fachgutachter/innen zu erstatten. Die UVE ist weiters dem Umweltanwalt, der Standortgemeinde sowie dem Bundesminister/ der Bundesministerin für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft zu übermitteln. Auch diese können dazu Stellung nehmen.

✓ **Öffentliche Auflage**

Die eingebrachten Unterlagen werden anschließend in der Standortgemeinde zur öffentlichen Einsicht für mindestens sechs Wochen aufgelegt. Die Bevölkerung wird von der öffentlichen Auflage mittels Kundmachung informiert. Während den sechs Wochen kann jeder zu dem Vorhaben Stellung nehmen.

✓ **Umweltverträglichkeitsgutachten**

Die Bewertung der möglichen Auswirkungen eines Vorhabens auf die Umwelt erfolgt durch- von der zuständigen UVP- Behörde bestellte- Sachverständige aus den verschiedensten Fachbereichen. Die Arbeit der Sachverständigen basiert auf der Umweltverträglichkeitserklärung (UVE), den eingelangten Stellungnahmen sowie sonstiger, der Behörde vorliegenden Gutachten. Zur Erstellung eines Gutachtens können auch fachlich einschlägige Anstalten, Institute oder Unternehmen bestellt werden. Anschließend folgt eine zusammenfassende Bewertung der Umweltwirkungen durch die Behörde.

✓ **Mündliche Verhandlung**

Die Behörde muss eine mündliche Verhandlung, an jenem Ort abhalten, der der Sachlage nach am zweckmäßigsten erscheint. Die mündliche Verhandlung ist unter Zuziehung der mitwirkenden Behörden und der anderen Formalparteien und Amtsstellen, die nach den anzuwendenden Verwaltungsvorschriften zu beteiligen sind, und jeweils durch Anschlag in der Gemeinde kundzumachen.

✓ **Entscheidung**

Die UVP- Behörde entscheidet über den Antrag und über die Zulässigkeit des Vorhabens. Der Genehmigungsbescheid ist öffentlich aufzulegen.

✓ **Abnahmeprüfung**

Bevor ein Vorhaben in Betrieb genommen wird, ist dessen Fertigstellung der Behörde anzuzeigen. In der Abnahmeprüfung wird von der Behörde überprüft, ob das Vorhaben der Genehmigung entspricht und sie erlässt bei Übereinstimmung einen Abnahmebescheid.

✓ **Nachkontrolle**

Bei Vorhaben, für die ein UVP- Verfahren durchgeführt wurde, ist 3 bis 5 Jahre nach Fertigstellung eine Nachkontrolle vorgesehen.

Ablaufschema eines UVP- Verfahrens und eines einfachen UVP- Verfahrens (grafische Darstellung)

UVP (Spalte 1)	UVP im vereinfachten Verfahren (Spalte 2 oder 3)
<p>Vorverfahren (fakultativ)</p> <p>Grundzüge des Vorhabens, UVE- Konzept vorlegen →</p> <p>Vorläufige Prüfung und Stellungnahme der Behörde (Beziehung der mitwirkenden Behörden(<i>siehe Kasten Behörde!</i>) und allenfalls Dritter)</p>	<p>Vorverfahren (fakultativ)</p> <p>Grundzüge des Vorhabens, UVE- Konzept vorlegen</p> <p>Vorläufige Prüfung und Stellungnahme der Behörde (Beziehung aller mitwirkenden Behörden und allenfalls Dritter)</p>
↓	↓
Prüfung des Genehmigungsantrages und der UVE	Prüfung des Genehmigungsantrages und der UVE
↓	↓
Übermittlung an mitwirkende Behörden (Antrag und UVE), Umweltschutz, Standortgemeinden und BMLFUW (jeweils UVE) zur Stellungnahme	Übermittlung an mitwirkende Behörden (Antrag und UVE), Umweltschutz, Standortgemeinde und BMLFUW (jeweils UVE) zur Stellungnahme
↓	↓
Übermittlung aller Unterlagen an die Standortgemeinde Öffentliche Auflage (Antrag, UVE) in der Gemeinde und der Behörde	Übermittlung aller Unterlagen an die Standortgemeinde Öffentliche Auflage (Antrag, UVE) in der Gemeinde und der Behörde
↓	↓
Erstellung des Umweltverträglichkeitsgutachtens	Erstellung der zusammenfassenden Bewertung
↓	↓

Übermittlung an Projektwerber, mitwirkende Behörden, Umweltanwalt, wasserwirtschaftliches Planungsorgan und BMLFUW Öffentliche Auflage	Übermittlung an Projektwerber, mitwirkenden Behörden, Umweltanwalt, wasserwirtschaftliches Planungsorgan und BMLFUW
↓	↓
Öffentliche Erörterung (fakultativ)	Öffentliche Erörterung (fakultativ)
↓	↓
<i>Mündliche Verhandlung</i>	Mündliche Verhandlung
↓	↓
Entscheidung Veröffentlichung des Genehmigungsbescheides (liegt in der Gemeinde auf)	Entscheidung Veröffentlichung des Genehmigungsbescheides (liegt in Gemeinde auf)
↓	↓
Abnahmeprüfung	Abnahmeprüfung
↓	
Nachkontrolle	

(Quelle: <http://www.umweltnet.at/article/articleview/27822/1/7237/>)

¹ Im einfachen Verfahren, erstellen zur fachlichen Bewertung, zuständige Sachverständige aus verschiedenen Fachbereichen gemeinsam, lediglich eine **zusammenfassende Bewertung der Umweltauswirkungen**.

Im Gegensatz zur zusammenfassenden Bewertung ist ein **Umweltverträglichkeitsgutachten** viel genauer und beinhaltet mehr Informationen:

- ✓ Fachliche Auseinandersetzung mit Stellungnahmen und Einwendungen
- ✓ Vorschläge für belastungsmindernde Maßnahmen
- ✓ Darlegung zu Alternativen, „Nullvariante“, Standortvarianten



- ✓ Auswirkungen auf die Raumentwicklung
- ✓ Vorschläge zur Beweissicherung und Kontrolle
- ✓ Allgemein verständliche Zusammenfassung

Der Aufbau einer UVE gliedert sich in:

- ✓ Allgemeiner Befund (allgemeine Anlagen- und Betriebsbeschreibung, Vermeidung von Wiederholungen, Lesbarkeit, erstellt durch UVP- Koordinator)
- ✓ Teilgutachten (Fachspezifische Beurteilung)
- ✓ Integrative Gesamtbewertung („umfassende und zusammenfassende Gesamtschau“)

² **(fakultative) Erörterung:** Sind an einer UVP voraussichtlich insgesamt mehr als 100 Personen beteiligt („Großverfahren“), so kann (muss nicht!) die UVP- Behörde eine öffentliche Erörterung des Vorhabens anberaumen. Zur „öffentlichen Erörterung“ sind die Parteien zu laden, außerdem können Sachverständige beigezogen werden. Jedermann darf bei dieser Erörterung Fragen stellen und sich zum Vorhaben äußern.

5.3. Zusammenfassung: Berücksichtigung sozialer Auswirkungen in Anlagengenehmigungsverfahren

In den verschiedenen Stufen des Genehmigungsverfahrens werden soziale Auswirkungen nur insofern miteinbezogen, als dass der Bau, sowie die Inbetriebnahme einer Anlage den Menschen in der Umgebung nicht durch Lärm, Schmutz, schlechte Sicht, etc. schaden dürfen.

Bei der Bewilligung einer Anlage durch UVP oder einer nicht- UVP-pflichtigen Anlage geht es vielmehr um den Aspekt der ökologischen Nachhaltigkeit. Der Antragsteller/die Antragstellerin ist lediglich dazu verpflichtet, die genauen Auswirkungen auf die Umwelt, sowie die möglichen Schäden der Nachbarn aufzuzeigen.

Positive soziale Auswirkungen durch den Bau einer Anlage, wie beispielsweise vermehrte Arbeitsplätze, besseres Image der Region, etc. tragen, weder positiv noch negativ, zum Genehmigungsverfahren bei.

Die Bürgerbeteiligungsrechte im UVP-Verfahren konzentrieren sich im Wesentlichen auf Stellungnahmen, mündliche Verhandlungen, Akteneinsicht oder Berufung und wurden im Rahmen der Novelle des UVP-Gesetzes im Jahr 2004 hinsichtlich der Beteiligten- bzw. Parteienstellung von Bürgerinitiativen und anerkannten Nichtregierungsorganisationen etwas erweitert. Im UVP-Verfahren besteht zudem die Möglichkeit, auf Antrag des Projektwerbers/ der Projektwerberin das Genehmigungsverfahren zum Zwecke eines Mediationsverfahrens zu unterbrechen.

Demgegenüber steht die Tatsache, dass bis zum Zeitpunkt des Beginns einer Umweltverträglichkeitsprüfung bereits viele Jahre im Zuge des Vorprojekts (Planungs- und Projektierungsphase) vergangen sind, während der die Öffentlichkeitsbeteiligung vom „goodwill“ des Projektwerbers/ der Projektwerberin abhängt. Laut einer Studie des Umweltbundesamtes zur Evaluation der UVP in Österreich finden maßgebliche Vorhabensoptimierungen überwiegend in der Planungs- und Projektierungsphase und nur in geringem Ausmaß innerhalb der UVP (Umweltverträglichkeitserklärung, Stellungnahmen) statt (UBA 2006). Mit anderen Worten, bis zum Zeitpunkt der verpflichtenden Einbindung betroffener BürgerInnen im formalen Verfahren sind wesentliche Entscheidungen eines Projektvorhabens bereits getroffen, sodass Widerstand gegen das Projekt und Konflikte aufgrund des mangelnden Gestaltungsspielraums im UVP-Verfahren oftmals vorprogrammiert sind.

6. Quellenverzeichnis

Booher,D und Innes,J. 2000. Indicators for Sustainable Communities A Strategy Building on Complexity Theory and Distributes Intelligence.

Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft. Ziele der österreichischen Nachhaltigkeitsstrategie, Wien

Bundesministerium für Wirtschaft, Familie und Jugend. 2009.Basispapier für die Arbeitsgruppen zur Erarbeitung eine Energiestrategie Österreich.

http://www.energiestrategie.at/images/stories/basispapier_020709.pdf

Chrapa,M.1998. Soziale Nachhaltigkeit- ein neuer Strategiebegriff? Zur Formierung zukunftsfähiger Ideen für linke Kräfte.

<http://www.vimentis.ch/lexikon/474/Nachhaltigkeit.html>

Forschungszentrum Karlsruhe.1999. Ein integratives Konzept nachhaltiger Entwicklung. Karlsruhe. Bundesministerium für Bildung und Forschung.

<http://www.itas.fzk.de/deu/ltaslit/joua99a.pdf>

Henseling, C.,Eberle, U.,Grießhammer, R.1999.Soziale und ökonomische Nachhaltigkeitsindikatoren,Freiburg

<http://www.oeko.de/oekodoc/79/1999-007-de.pdf>

Hilderink, H.B.M.2004.Towards human and social sustainability indicators A multidimensional approach. Bilthoven

Hirschl, B. 2008. Erneuerbare Energien- Politik Eine Muti-Level Policy- Analyse mit Fokus auf den deutschen Strommarkt. Wiesbaden, VS-Verlag

Horbaty, R. 2008. Keine Angst vor Kritik am Windpark ?

<http://www.suisse-eole.ch/uploads/media/SozialeAkzeptanz-RH.pdf>

Institut für Umwelthygiene der Universität Wien.2001. Aspekte der sozialen Dimension ökologischer Nachhaltigkeitsindikatoren.

Institutional Capacity Building on Renewable Energy Training in Pacific Island Developing States (PIDS). Pilot Training on Wind Energy Controversion Systems (WECS). 2004. USP, Suva, Fijii Islands

http://www.unescap.org/esd/energy/cap_building/renewable/documents/WindTrainingModules/Module6/Module6Final.pdf

Keppler, D. und Töpfer, E. 2006. Die Akzeptanz und Nutzung erneuerbarer Energien in der „Energierregion“ Lausitz. Berlin

http://www.ztg.tu-berlin.de/pdf/Nr_24_Keppler-Toepfer.pdf

Kranzl, L. und Diesenreiter, F.2009. Biomasse als globales Handelsgut.

http://www.energiesystemederzukunft.at/nw_pdf/20090428_2_2_biomasse_als_globales_handelsgut_dr_lukas_kranzl.pdf

Litting, B. und Grießler R. 2004. Soziale Nachhaltigkeit. Wien, Bundeskammer für Arbeit und Angestellte.

(ihre Quelle: http://www.un.org/esa/sustdev/natlinfo/indicators/isdms2001/table_4.htm)

Mair, G.2006. Beitrag der Steuerungsgruppe Soziale Nachhaltigkeit für das Leitbild Zukunftstraum Tirol. Innsbruck.

http://www.agenda-tirol.at/uploads/media/Konzept_Soziale_Nachhaltigkeit_Tirol.pdf

Mair, G. 2006. Beitrag der Steuerungsgruppe Soziale Nachhaltigkeit für das Leitbild Zukunftstraum Tirol. Innsbruck.

http://www.agenda-tirol.at/uploads/media/Konzept_Soziale_Nachhaltigkeit_Tirol.pdf

Majer, H. Ganzheitliche Sicht von sozialer Nachhaltigkeit. Stuttgart.

http://www.unw-ulm.de/pdf/pdf_doc_neu/Helge_Majer2/Soziale%20Nachhaltigkeit.pdf

Majer, H. Ganzheitliche Sicht von sozialer Nachhaltigkeit. Stuttgart.

http://www.unw-ulm.de/pdf/pdf_doc_neu/Helge_Majer2/Soziale%20Nachhaltigkeit.pdf

Monitoring Nachhaltiger Entwicklung in Österreich: Indikatoren für Nachhaltige Entwicklung.

<http://www.umwelt.net.at/article/articleview/26304/1/6914/>

Nahrungsmittelproduktion und Energieproduktion aus nachwachsenden Rohstoffen- ein Widerspruch? Wien.

<http://www.oneworld.at/AGEZ/Position-Biogene-Treibstoffe-gemeinsame-Erklaerung-2008.pdf>

Nohlen, D. und Grotz, F. 2001. Kleines Lexikon der Politik. München, Beck

Proceedings from the 5th European Wave Energy Conference. 2003. Public Acceptance of WaveEnergy. University College, Cork.

Rat der europäischen Union. EU Strategie für nachhaltige Entwicklung.

Ritt, T. 2002. Soziale Nachhaltigkeit: Von der Umweltpolitik zur Nachhaltigkeit?. Wien.

Schlegel, S. und Bausch, C. 2007. Akzeptanz und Strategien für den Ausbau erneuerbarer Energien auf kommunaler und regionaler Ebene. Berlin, Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Reaktorsicherheit.

Schweizer- Ries, P. Energie. Verhalten. Universität Magdeburg

http://www.risikodialog.at/fileadmin/inhalte/risikodialog/pdfs/schweizer-ries_risikoEnergiegesellschaft.pdf

Spangenberg J.H. 2003. Soziale Nachhaltigkeit. Eine integrierte Perspektive für Deutschland.

Tritthart, W. Soziale Nachhaltigkeit von Gebäuden und Bauprozessen. IFZ- Interuniversitäres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur.

http://www.ibo.at/documents/TB09_tritthart.pdf

Wellstein, J. Akzeptanz hat viele Väter. Informationen zur Energieforschung.

http://www.energie-cluster.ch/Bilder/NL_42/NL_2006_42_37_Akzeptanz.pdf

Internet- links:

http://datasearch.uts.edu.au/isf/newsevents/Emma20Partridge_ISF.pdf

<http://www.isoe.de/ftp/kerpen.pdf>

<http://www.ec.gc.ca/soer-ree/English/SOER/1996report/Doc/1-5-2-6-4-1.cfm>

http://www.ecologic.de/download/projekte/950-999/991/verbundprojekt_izt_endbericht-teilprojekt_zw_akzeptanz_ecologic.pdf

http://www.ecologic.de/download/vortrag/2007/kaphengst_oikos_presentation.pdf

http://www.agrar-net.at/netautor/napro4/appl/na_professional/index.php?id=2500%2C1450581%2C%2C

<http://www.erneuerbare-energien.de/inhalt/42761/>

<http://www.nachhaltigwirtschaften.at/publikationen/forschungsforum/032/teil4.de.html>

<http://www.wind-energy-the-facts.org/en/environment/chapter-6-social-acceptance-of-wind-energy-and-wind-farms/community-acceptance-of-wind-energy.html>

<http://www.rivm.nl/bibliotheek/rapporten/550012002.pdf>

Anhang 2**Anforderungsprofil für den Kriterienkatalog**

1. Zielgruppen des SONAH-Kriterienkatalogs	2
2. Erwarteter Nutzen für die Zielgruppen.....	2
3. Design und Eigenschaften des Kriterienkatalogs	2
4. Form des Kriterienkatalogs	3
5. Verbreitung und Nutzbarmachung	3
6. Inhalte des Kriterienkatalogs.....	3
2.1. Generelle Anforderungen an Indikatoren	3
2.2. Mögliche Kriterien und Indikatoren	4

1. Zielgruppen des SONAH-Kriterienkatalogs

- ⇒ administrative EntscheidungsträgerInnen in der Region (BürgermeisterInnen/ Genehmigungsbehörden, Förderstellen, regionale Entscheidungsgremien, Programm- und Regionalmanagement)
- ⇒ AnlagenbetreiberInnen, ProjektwerberInnen

2. Erwarteter Nutzen für die Zielgruppen

Administrative EntscheidungsträgerInnen in der Region	AnlagenbetreiberInnen, ProjektwerberInnen
Informations- und Beratungsinstrument im Vorfeld von Entscheidungen zu EE (Alltagswerkzeug, Argumentationshilfe)	Orientierungshilfe im Vorfeld von formalen Anlagengenehmigungsverfahren oder Förderansuchen
Entscheidungsgrundlage für Anlagengenehmigungen, Förderbewilligungen	Unterstützung bei Erstellung von Antragsunterlagen (Berücksichtigung sozialer Aspekte)
Unterstützung in informellen und formalen Verfahren	Instrument zur Konfliktprävention (Unterstützung gesellschaftlicher Akzeptanz)

3. Design und Eigenschaften des Kriterienkatalogs

- ⇒ konkret, alltagstauglich
- ⇒ greifbar, operationalisierbar, praktikabel
- ⇒ Transparente, glaubwürdige Kriterien wählen
- ⇒ Theoretische Begründung für Kriterien liefern
- ⇒ Qualitative und quantitative Indikatoren, vor allem quantitative
- ⇒ wenige Daten
- ⇒ Flexibel einsetzbar
- ⇒ Sprachbarrieren vermeiden
- ⇒ Mitdenken wirtschaftlicher Aspekte
- ⇒ möglichst einfache Kriterien
- ⇒ Nutzen für alle klarlegen
- ⇒ Nicht zu zeitintensiv

4. Form des Kriterienkatalogs

- ⇒ Arbeitsblätter, Checkliste, Fragenkatalog, Argumentationshilfen
- ⇒ Leitfaden zur Aufarbeitung relevanter Fragestellungen
- ⇒ Handbuch
- ⇒ Langversion mit Erläuterungen
- ⇒ Datenbanken Online / Downloads
- ⇒ Internetplattformen, interaktive Werkzeuge (open source)
- ⇒ Beratungselemente online
- ⇒ kommentierte Tonbandmitschnitte

5. Verbreitung und Nutzbarmachung

- ⇒ Auflage bei Zielgruppen und Verbänden, Interessensvertretungen, Genehmigungsbehörden
- ⇒ Online-Verbreitung über o.g. Stellen auf deren Websites (Bestandteil von Antrags- bzw. Förderunterlagen)
- ⇒ Schulungs-, Beratungsangebote
- ⇒ Bezugnahme auf „Standards der Öffentlichkeitsbeteiligung“
- ⇒ Über diverse Förderprogramme (z.B. Nachhaltig Wirtschaften)

6. Inhalte des Kriterienkatalogs

2.1. Generelle Anforderungen an Indikatoren

Indikatoren sind Messgrößen, durch die Kriterien operationalisierbar, also „begreifbar“ gemacht werden können. Ein Indikator soll das zu Messende (also das Kriterium) möglichst vollständig abbilden (wenn nicht, müssen mehrere Indikatoren in Kombination diese vollständige Abbildung erreichen – als sog. „verdichtete Informationen“).

⇒ **Relevanz**

Der Indikator soll zentrale („relevante“) Aspekte des Kriteriums/Themenfeldes messen.

Kontrollfrage: Wird das Wesentliche erfasst?

⇒ **Validität**

Die Validität gibt den Grad der Genauigkeit an, mit dem ein Indikator das Merkmal das er messen soll, auch misst.

Kontrollfrage: Ist der Indikator eine „gültige“ Messgröße? Misst er, was gemessen werden soll? Ist der Zusammenhang zwischen Indikator und Kriterium/ Themenfeld plausibel?

⇒ **Zuverlässigkeit**

Ein Indikator soll gewährleisten, dass die Messung mit erforderlicher Zuverlässigkeit und Genauigkeit erfolgt.

Kontrollfrage: Kann er - in verschiedenen Situationen von verschiedenen Personen eingesetzt - dennoch gleiche Resultate ergeben?

⇒ **Sensitivität**

Ein Indikator sollte Veränderungen, Abweichungen, Unterschiede ausreichend genau abbilden

Kontrollfrage: Ist der Indikator empfindlich genug, um Veränderungen zu messen?

⇒ **Verständlichkeit**

Ein Indikator muss klar und unmissverständlich sein.

Kontrollfrage: Ist der Indikator so klar/eindeutig definiert, dass alle darunter dasselbe verstehen? Sind sich alle über die Erhebungsweise einig?

⇒ **Effizienz**

Indikatoren sollten in ihrer Kosten-Nutzen-Relation ökonomisch einsetzbar sein.

Kontrollfrage: Ist der Indikator in seinem Erhebungsaufwand auf die spezifische Situation zugeschnitten?

2.2. Mögliche Kriterien und Indikatoren

Die Kriterien und möglichen Indikatoren, die es auf Basis des Rechercheberichtes bzw. der ergänzenden Stakeholderinterviews im Kriterienkatalog zu berücksichtigen gilt, sind:

2.2.1. Konfliktprävention und -lösung

- ⇒ ganzheitliche Projektdarstellung (ökonomische – ökologische – soziale Auswirkungen; räumliche, zeitliche Dimension)
- ⇒ Durchführung von „Konflikt-Check“
- ⇒ Darstellung von Gewinnern und Verlierern (Ängste, lokales Misstrauen ansprechen)
- ⇒ Darstellung von Nutzen und Risiken (für die Region und für einzelne Stakeholdergruppen bzw. individuell)
- ⇒ als gerecht wahrgenommene Verteilung der Vor- und Nachteile

2.2.2. Öffentlichkeitsbeteiligung

- ⇒ Zugang zu Informationen
- ⇒ Beteiligungsniveau (Information – Konsultation – Mitgestaltung)

- ⇒ Transparenz des Planungs- und Beteiligungsverfahrens
- ⇒ Zeitpunkt der Einbindung
- ⇒ Umfang der Stakeholdereinbindung (welche Stakeholdergruppen?)
- ⇒ Ergebnisse informeller Beteiligungsprozesse im formalen Genehmigungsverfahren
- ⇒ Einbindung politischer Entscheidungsträger
- ⇒ Einbindung und regional aktives Gestalten

2.2.3. Arbeit und Einkommen

- ⇒ Schaffung neuer Arbeitsplätze (höher qualifizierte, regionale, für junge Leute, familienfreundlich)
- ⇒ Erhalt von Arbeitsplätzen
- ⇒ Verdrängung vorhandener Arbeitsplätze
- ⇒ Verringerung der Auspendelrate
- ⇒ Weiterbildung von ArbeitnehmerInnen
- ⇒ Erhöhung der finanziellen Unabhängigkeit durch Zusatzeinkommen für Landwirte

2.2.4. Zusammenarbeit und Kooperation auf regionaler Ebene / Sozialleben

- ⇒ Einbettung in bestehende regionale Initiativen / Leitbilder / Programme (zB. Verankerung von EE/ Energieautarkie/ nachhaltige Energieversorgung in regionalen Leitbildern); soziale Tätigkeit der Versorger in Gemeinde
- ⇒ formale Kooperationen (Gründung von Konsortien / Trägervereinen / Betreibergesellschaften) zwischen regionalen Betrieben
- ⇒ informelle Kooperationen (regionale Initiativen / Netzwerke / Arbeitskreise / Jour-Fix / etc.)
- ⇒ Abstimmungs- und Koordinationsarbeiten mit Landesstellen
- ⇒ Impulse und/oder Nachteile für regionalen Tourismus
- ⇒ Einbindung der regionalen Rohstoffproduzenten/Ressourcennutzer (Landwirtschaft, Forstwirtschaft,..) bzw. Vermittlung neuer Rollenbilder für sie
- ⇒ Verträglichkeit mit lokalen Partnern
- ⇒ Schaffung eines persönlichen Bezugs der Bevölkerung zu regionaler Anlage (Verständnis, materielle Teilhabe, Identifikation, regionale Identität)
- ⇒ Einbindung der Schlüsselakteure einer Region in die Entwicklung von Vorhaben

2.2.5. Lebensqualität

- ⇒ Exposition gegenüber bzw. Schutz vor: Lärm, Strahlen, Erschütterung, Staub, Geruch, etc.

- ⇒ Landschaftsbild, Ästhetik
- ⇒ Unabhängigkeit von Energieimporten
- ⇒ Gezielte Raumentwicklung („Sondernutzungsgesetz Ländlicher Raum“)
- ⇒ Sicherung von Natur- und Erholungsräumen (als soziales Bedürfnis)

2.2.6. Verständlichkeit erneuerbarer Energie

- ⇒ Anlagen- bzw. Standortbesichtigungen, Führungen
- ⇒ Bewusstseinsbildung, Glaubwürdigkeit und Vertrauen
- ⇒ technische Informationen, Sicherheitsaspekte
- ⇒ Kosten- und Finanzierungspläne, Investitionsmöglichkeiten für BürgerInnen
- ⇒ Modellanlagen

2.2.7. Sicherheit

- ⇒ Autarkie
- ⇒ Versorgungssicherheit
- ⇒ Preissicherheit

2.2.8. Soziale Gerechtigkeit

- ⇒ Leistbarkeit
- ⇒ Eröffnung von mehr Chancen für die Menschen bzw. gleicher Chancen für unterschiedliche Gruppen („social inclusion“)

2.2.9. Globale Verantwortung

- ⇒ CO₂-Reduktion, Klimaschutz

2.2.10. Regionale Aufwertung

- ⇒ Schaffung regionaler Wertschöpfungsketten
- ⇒ Gestaltung des regionalen Systems durch regionale Technologien
- ⇒ Wirtschaftsimpulse (z.B. Produktionsanlagen, Tourismusimpulse)
- ⇒ Festigung des lokalen Unternehmensstandortes
- ⇒ „ExpertInnentourismus“
- ⇒ Zuwanderung statt Abwanderung

Anhang 3
SONAH Kriterienkatalog

Anhang 4

Methodisches Einsatzkonzept - Tabelle

Zielgruppen	Einsatzsituationen / Anwendungskontext (kurze Erläuterungstexte zu erstellen !)	Themenkatalog*	Format (d.h. optimale Art von Unterstützungs“tool“ für die jeweilige Situation)	Wer macht es?	Ist dafür ein neuer Text zu erstellen? (bzw. Anmerkungen aus unserer Diskussion)
AnlagenbetreiberIn und PlanerIn					
	Anlagenplanung (z.B. Projektierung allgemein, Erstellung der Einreichunterlagen)	1,2,3,4,5,6,7	Online Bearbeitung des Kriterienkatalogs; Ausdruckmöglichkeit	JR	nein; aber Überarbeitung der Texte zur Einleitung der Themenbereiche im Kriterienkatalog erforderlich
	Informationsveranstaltung	1,2,3,4,5,6,7	Argumentationshilfe/“Briefingtext“ zum Ausdrucken (pdf)	IFZ	ja. Auf Basis der Inhalte von Thema 2 „Öffentlichkeitsbeteiligung“: Briefing bzw. gezielte Tipps, die zu beachten sind für AnlagenbetreiberIn/PlanerIn, die zu einer Infoveranstaltung geladen sind bzw. eine organisieren: inhaltliche Vorbereitung: welche Themenfelder liefern unterstützende Argumente? Zweitaspkt: Wie plane ich die Veranstaltung?
	Bauverhandlung	1,3,4,5,6	Argumentationshilfe Checklist-Charakter zum Ausdrucken (Einfüll-Möglichkeit)	JR	ja; Checklist für Projektwerber: Soziale Argumente für Planungsvorhaben. Piktuationen von Bauverhandlungen herausuchen und checken, wo und in

Zielgruppen	Einsatzsituationen / Anwendungskontext (kurze Erläuterungstexte zu erstellen !)	Themenkatalog*	Format (d.h. optimale Art von Unterstützungs“tool“ für die jeweilige Situation)	Wer macht es?	Ist dafür ein neuer Text zu erstellen? (bzw. Anmerkungen aus unserer Diskussion)
					welcher Form Inhalte des Kriterienkatalogs einfließen können (Argumentarium)
	Anlagen-Monitoring	1,2,3,4,5,6,7	Online Bearbeitung des Kriterienkatalogs; Ausdruckmöglichkeit		nein. (Beispiele anführen, zu welchen Momenten Monitoring sinnvoll/ erforderlich ist, z.B. wenn große betriebliche Entscheidungen anstehen)
Behörde					
	Informationsveranstaltung	1,2,3,4,5,6,7	Argumentationshilfe Checklistcharakter zum Ausdrucken: Briefing bzw. gezielte Tipps, die zu beachten sind für Behörden: Planung Informationsveranstaltung (wie plane ich Veranstaltung UND wie bereite ich mich vor?	IFZ	ja; auf Basis der Inhalte von Thema 2 Checklist „Vorbereitung auf die Informationsveranstaltung“; woran ist zu denken, wie hole ich mir das aus dem Katalog; Schwerpunkt auf inhaltlicher Vorbereitung
	Bauverhandlung	1,2,3,4,5,6,7	Argumentationshilfe zum Ausdrucken: Checklist für Behörden: Soziale Kriterien (Einfüll-Möglichkeit)	JR	ja; Punktationen von Bauverhandlungen checken wo und in welcher Form Inhalte des Kriterienkatalogs einfließen können (Argumentarium)
	Kontakt/Vorgespräche mit Projekt-/ Anlagenwerber (Z.B Sprechtag, Projekttag)	1,2,3,4,5,6,7	Fragenkatalog zum Ausdrucken (Einfüll- Möglichkeit)	JR	Ja. Fragenkatalog „Vorbereitung auf das Projektwerbergespräch“
Beratungsstelle und Interessensvertretung					
	Beratung von InteressentInnen	1,2,3,4,5,6	Fragenkatalog zum Ausdrucken	JR	Ja. Fragenkatalog „Vorbereitung auf das Projektwerbergespräch“
	Informationsveranstaltung	1,2,3,4,5,6,7	Argumentationshilfe zum	IFZ	ja; auf Basis der Inhalte von Thema 2

Zielgruppen	Einsatzsituationen / Anwendungskontext (kurze Erläuterungstexte zu erstellen !)	Themenkatalog*	Format (d.h. optimale Art von Unterstützungs“tool“ für die jeweilige Situation)	Wer macht es?	Ist dafür ein neuer Text zu erstellen? (bzw. Anmerkungen aus unserer Diskussion)
			Ausdrucken: Briefing bzw. gezielte Tipps, die zu beachten sind für Beratungsstellen: Planung Informationsveranstaltung (wie plane ich Veranstaltung UND bereite ich mich vor?)		Checklist „Vorbereitung auf die Informationsveranstaltung“; woran ist zu denken, wie hole ich mir das aus dem Katalog; Schwerpunkt auf inhaltlicher Vorbereitung
Entwicklung von Energiekonzepten und –projekten					
	Konzepterstellung (Strategieentwicklung)	1,2,3,4,5,6,7	Online Bearbeitung des Kriterienkatalogs; Ausdruckmöglichkeit		nein, Spezialeinstieg Energiekonzepte und -projekte
	Projektentwicklung (operative Umsetzung des Konzeptes)	1,2,3,4,5,6,7	Online Bearbeitung des Kriterienkatalogs; Ausdruckmöglichkeit		nein, Spezialeinstieg Energiekonzepte und -projekte

Legende:

- 1 Konfliktprävention
- 2 Öffentlichkeitsbeteiligung
- 3 Regionale Aufwertung
- 4 Identität und Zusammenarbeit
- 5 Lebensqualität
- 6 Sicherheit
- 7 Globale Verantwortung

Anhang 5

Checkliste Informationsveranstaltung für Anlagenbetreiber/in und Planer/in



Checkliste Informationsveranstaltung für Anlagenbetreiber/in und Planer/in

Ziel: Um Ihr Anliegen gezielt der betroffenen Öffentlichkeit vorzustellen, ist die Durchführung einer Informationsveranstaltung zu empfehlen. Diese bietet Ihnen die Möglichkeit, Ihr geplantes Vorhaben zu präsentieren und dessen voraussichtlichen Auswirkungen darzustellen. Dabei ist es von Vorteil, wenn der/die Anlagenwerber/in die Gesamtpräsentation vornimmt und der/die Planer/in Details ergänzt.

Die Organisation dieser Veranstaltung kann bei Ihnen selbst liegen, wenn Sie sich kompetent dafür fühlen, Sie können aber auch Unterstützung holen (z.B. unabhängige Organisationen wie Regionalmanagement oder Energieagenturen oder die Gemeinde selbst).

Wichtig ist dabei jedenfalls, dass Sie versuchen, die richtige Sprache und den passenden Ton zu treffen. Treten Sie nicht als der- oder diejenige auf, der/die sein Vorhaben möglichst schnell durchbringen will, sondern nehmen Sie die Betroffenen, deren Fragen, Einwände, Befürchtungen und Wünsche ernst.

Neben dem Projektziel, den Auswirkungen Ihres Projekts und den technischen Aspekten sollten insbesondere die wirtschaftlichen, regionalen, für die Region identitätsstiftenden, die Lebensqualität, die Sicherheit und Unabhängigkeit und eventuell die globale Verantwortung betreffenden Auswirkungen Ihres geplanten Vorhabens zur Sprache kommen. Auf jeden Fall benötigen Sie eine Übersicht über die Stakeholder Ihres Projekts, das mögliche Konfliktpotenzial und eine umfassende Projektdarstellung.

Vorschlag zur Anwendung: AnlagenwerberInnen und PlanerInnen verwenden die Checkliste thematisch zur Vorbereitung und Argumentationshilfe für Informationsveranstaltungen sowie als organisatorische Unterstützung.

Zur vertieften Bearbeitung wird die Verwendung des [SONAH Kriterienkataloges](#) empfohlen und auf dessen entsprechende Kriterien hingewiesen!

Thema	Kriterienkatalog Kriterien Nr.	Anmerkungen	erledigt
<i>Machen Sie sich einen Überblick über jene Stakeholder (Personen/Organisationen/Firmen etc.), die vom geplanten Vorhaben betroffen sein werden!</i>			
Gibt es eine Liste interessierter, betroffener oder beteiligter Personen und Organisationen?	1.1.1. 1.1.2		
Welche Personen/ Interessensgruppen werden von Ihrem Projekt besonders negativ betroffen sein (z.B. durch Lärm, Staub, Geländeänderungen, ..)?	1.1.4. 1.3.		
Welche Personen/ Interessensgruppen werden von Ihrem Projekt besonders profitieren (z.B. durch Erschließung neuer Zufahrtswege, Subaufträge, Arbeitsplätze, ...)?	1.1.3. 1.3.1.- 1.3.3. 3.1. 3.4. 3.5.		
Wie ist die Sichtweise der Politik und der Öffentlichkeit zu Ihrem Vorhaben?	1.1.5. 1.1.6.		
In welcher Form wird die Öffentlichkeit über das Vorhaben informiert und beteiligt?	1.1.7. 2.1.		
<i>Wie schätzen Sie das Konfliktpotenzial zu Ihrem geplanten Vorhaben bzw. bestimmter Aspekte dieses Vorhabens ein?</i>			
Gibt es Themen, die besonders umstritten sind oder werden könnten? Oder in der Region schon einmal besonders umstritten waren?	1.2.1. 1.2.2.		
Gibt es Erwartungen von bestimmten Gruppen, die mit dem Projekt	1.2.3.		

(nicht) erfüllt werden können?			
Gab es schon negative Berichte in den Medien?	1.2.4.		
<i>Verfügen Sie über eine umfassende Projektdarstellung?</i>			
Haben Sie einen Businessplan für das Projekt erarbeitet?	1.3.1.		
Werden Nutzen und Risiken ausreichend dargestellt?	1.3.2.		
	1.3.3.		
Sind Rollen und Funktionen der Beteiligten klar benannt?	1.3.4.		
Wird der Ablauf von Planungsprozessen und Genehmigungsverfahren klar dargestellt?	1.3.5.		
	1.3.6.		
Werden Beteiligungsmöglichkeiten und Entscheidungsprozesse klar dargestellt?	1.3.7.		
	1.3.8.		

Allgemeine Checkliste für die Organisation einer Informationsveranstaltung

Falls Sie selbst eine Informationsveranstaltung durchführen, finden Sie im Folgenden eine Checkliste, woran Sie dabei denken sollten, angefangen von der Vorbereitung, die Einladung, den Ort, die Vorbereitung vor Ort, die Durchführung der Veranstaltung bis hin zum Abschluss und zur Nachbereitung.

Vorbereitung

- Schaffen eines Überblicks und Erstellen einer Liste, wer zu einer Informationsveranstaltung zum geplanten Projekt eingeladen werden soll bzw. muss
- Darauf achten, dass möglichst viele verschiedene Gruppierungen die Chance haben, an der Informationsveranstaltung teilzunehmen (Männer/Frauen, Junge/Ältere, Menschen mit/ohne Erwerbsarbeit etc.)
- Frage, ob bestimmte Personen nicht zur Informationsveranstaltung eingeladen werden sollen und begründen, warum dies so sein soll
- Übersicht, ob alle relevanten und wichtigen Informationen für die Darstellung bei der Informationsveranstaltung vorliegen und Überlegung, in welcher Form sie präsentiert werden sollen
- Festlegung des Ablaufs („Drehbuch“) der Veranstaltung und Bestimmen der Rollen (Wer moderiert? Wer präsentiert? Wer macht das Protokoll?)
- Festlegen, wie die Veranstaltung dokumentiert wird

- Bestellen der notwendigen Infrastruktur (Raum, technische Medien, Getränke, Buffet etc.)
- Vorbereitung und eventuell Probe des Ablaufs der Veranstaltung mit allen Beteiligten

Einladung

- Rechtzeitige Einladung aller Betroffenen mit Angaben zur Tagesordnung der Veranstaltung, möglichst ansprechend gestaltet
- Eventuell Mitsenden erster interessanter Unterlagen zur bevorstehenden Errichtung der Anlage zur Erzeugung erneuerbarer Energie
- Wegbeschreibung zum Ort der Veranstaltung
- In der Einladung Angabe von Kontaktperson für Rückfragen

Ort

- Auswahl eines ansprechenden Ortes für die Informationsveranstaltung in Nähe des geplanten Ortes der Anlage
- Größe des Raumes sollte an die zu erwartende Besucherzahl angepasst sein (nicht zu groß, nicht zu klein)
- Eventuell benötigte technische Medien wie Flipchart, Overhead oder Beamer müssen vorhanden sein
- Möglichkeit für das Aufstellen von Schautafeln oder Auslegen von Informationsmaterial sollte gegeben sein

Vorbereitung vor Ort

- Sich mit dem Raum vertraut machen
- Notwendige Unterlagen vorbereiten
- Technische Medien überprüfen und vor der Veranstaltung testen
- Sitzordnung durch Aufstellen der Bestuhlung festlegen
- Rollen der Beteiligten abklären
- Getränke bereitstellen

Durchführung

- Zu Beginn Vorstellung und Klärung der jeweiligen Rollen der Beteiligten

- Vorstellung der Tagesordnung und des Ablaufs der Veranstaltung
- Vorstellung des geplanten Vorhabens (nicht zu detailliert, aber für die Teilnehmenden verständlich)
- Festlegung des Zeitrahmens (viel Zeit für Diskussion einplanen)
- Versuch, eine offene Atmosphäre zu schaffen
- Trennung von Vortragenden und Moderator/in
- Gute Dokumentation der Diskussion
- Erhebung eines Stimmungsbildes

Abschluss

- Festhalten von Ergebnissen
- Vereinbarung von weiteren Schritten
- Dank an die Anwesenden
- Einladung zu kleinem Buffet
- Möglichkeit schaffen, nach offiziellem Ende der Veranstaltung noch miteinander ins Gespräch zu kommen

Nachbereitung

- Reflexion der Informationsveranstaltung
- Festlegung der nächsten Schritte
- Aussendung eines Protokolls und weiterer Informationen an die Betroffenen

Anhang 6

Checkliste Bauverhandlung für ProjektwerberInnen



Checkliste Bauverhandlung für ProjektwerberInnen

Ziel: Mit Hilfe der Checkliste kann sich der Projektwerber/die Projektwerberin gezielt auf jene immer wieder auftretenden Punkte einer mündlichen Bauverhandlung vorbereiten, die soziale Auswirkungen des geplanten Bauvorhabens betreffen, welche nicht ausdrücklich durch das Baugesetz bzw. das übliche Bauverhandlungsverfahren geregelt sind. Durch diese freiwillige Auseinandersetzung mit sozialen Auswirkungen zeigt der Projektwerber/die Projektwerberin Kooperationsbereitschaft mit lokalen Stakeholdern (Anrainern, Behörde) und beugt evtl. Konflikten vor.

Vorschlag zur Anwendung: ProjektwerberInnen verwenden die Checkliste als Vorbereitung und Argumentationsstütze für Bauverhandlungen (Ortsaugenschein) mit Behörden und Anrainern am Ort der geplanten Errichtung einer Anlage zur Gewinnung erneuerbarer Energie.

Zur vertieften Bearbeitung wird die Verwendung des [SONAH Kriterienkataloges](#) empfohlen und auf dessen entsprechende Kriterien hingewiesen!

Thema	Kriterienkatalog Kriterien Nr.	Anmerkungen	erledigt
<i>Verschaffen Sie sich einen Überblick über jene Personen/ Organisationen/ Firmen, die von Ihrem Vorhaben während der Bauphase betroffen sein werden.</i>			
Welche Personen/ Interessensgruppen werden während der Errichtung besonders negativ betroffen sein (z.B. durch Lärm,	1.1. 1.3.		

Staub, Geländeänderungen)?	5.1.-5.3.		
Welche Personen/ Interessensgruppen werden während der Errichtung besonders profitieren (z.B. durch Erschließung neuer Zufahrtswege, Subaufträge, Arbeitsplätze)?	1.1. 1.3. 3.1. 3.4. 3.5. 5.1.-5.3.		
Planen Sie eine direkte Kontaktaufnahme mit VertreterInnen der betroffenen Gruppen? Wenn nein: warum nicht?	1.1. 2.1.-2.4.		
Ist mit den betroffenen Anrainern abgeklärt, ob, wann und in welchem Ausmaß eine vorübergehende Benutzung fremden Grundes im Rahmen der Bautätigkeit erforderlich ist?	1.1. 1.1.-1.3. 2.4.		
<i>Bereiten Sie für die Bauverhandlung eine leicht verständliche, zusammenfassende Beschreibung Ihres Bauvorhabens vor (zusätzlich zu den Einreichunterlagen lt. Gesetz), die Sie in der Kommunikation mit Betroffenen weitergeben können. Diese Kurzdarstellung sollte untenstehende Inhalte haben.</i>			
<ul style="list-style-type: none"> - Pläne und wesentliche technische Daten (oder den genauen Verweis, wo in Pläne und Daten Einblick genommen werden kann) - Nennung eines eindeutigen Ansprechpartners für Rückfragen der Betroffenen - Überblick über geplanten Bauablauf und Zeitplan - Überblick über mögliche Belastungen für AnrainerInnen und vorgesehene Gegenmaßnahmen siehe unten 	1.3.		
<i>Stellen Sie für die Betroffenen jene zu erwartenden Belastungen während der Bautätigkeit dar, die lt. Baugesetz im Rahmen des Zumutbaren liegen und daher einer Bewilligung nicht entgegenstehen. Überlegen Sie, wodurch diese Belastungen verringert werden könnten. Bedenken Sie, dass nicht eindeutig definierbar ist, was „zumutbar“ ist und daher subjektiv wahrgenommene Belastungen jedenfalls ernst genommen werden sollten.</i>			
In welchem Ausmaß sind Veränderungen der Landschaft /des Geländes durch die Bautätigkeit zu erwarten? Planen Sie Gegenmaßnahmen oder Kompensationsmaßnahmen? Welche? Können Sie den Anliegen der Betroffenen entgegenkommen?	1.1. 1.2. 5.1.-5.4.		

In welchem Ausmaß könnte es zu Emissionen durch die Bautätigkeit oder den Bauverkehr (Personen- und Materialtransporte) kommen? Planen Sie Gegenmaßnahmen oder Kompensationsmaßnahmen? Welche? Können Sie den Anliegen der Betroffenen entgegenkommen?	1.1. 1.2. 5.1.-5.4.		
In welchem Ausmaß könnte es zu Lärmbelästigung durch Baulärm, Bauverkehr (Personen- und Materialtransporte) kommen? Planen Sie Gegenmaßnahmen oder Kompensationsmaßnahmen? Welche? Können Sie den Anliegen der Betroffenen entgegenkommen?	1.1. 1.2. 5.1.-5.4.		
In welchem Ausmaß könnte es zu Geruchsbelästigungen durch die Bautätigkeit oder den Bauverkehr kommen? Planen Sie Gegenmaßnahmen oder Kompensationsmaßnahmen? Welche? Können Sie den Anliegen der Betroffenen entgegenkommen?	1.1. 1.2. 5.1.-5.4.		
<i>Stellen Sie für die Betroffenen jene zu erwartenden Belastungen während des Anlagenbetriebs dar, die lt. Baugesetz im Rahmen des Zumutbaren liegen und daher einer Bewilligung nicht entgegenstehen. Überlegen Sie, wodurch diese Belastungen verringert werden könnten. Bedenken Sie, dass nicht eindeutig definierbar ist, was „zumutbar“ ist und daher subjektiv wahrgenommene Belastungen ernst genommen werden sollten.</i>			
In welchem Ausmaß könnte es zu Lärmbelästigung durch Betrieb und Verkehr (Personen- und Materialtransporte) kommen? Planen Sie Gegenmaßnahmen oder Kompensationsmaßnahmen? Welche? Können Sie den Anliegen der Betroffenen entgegenkommen?	1.1. 1.2. 5.1.-5.4.		
In welchem Ausmaß könnte es zu Emissionen durch Betrieb und Verkehr (Personen- und Materialtransporte) kommen? Planen Sie Gegenmaßnahmen oder Kompensationsmaßnahmen? Welche? Können Sie den Anliegen der Betroffenen entgegenkommen?	1.1. 1.2. 5.1.-5.4.		
In welchem Ausmaß dürfte es zu bleibenden Veränderungen des Ortsbildes, des Landschaftsbildes /des Geländes durch die Anlagenerrichtung kommen? Planen Sie Gegenmaßnahmen	1.1. 1.2. 5.1.-5.4.		

oder Kompensationsmaßnahmen? Welche? Können Sie den Anliegen der Betroffenen entgegenkommen?			
In welchem Ausmaß könnte es zu Geruchsbelästigungen durch Betrieb und Verkehr kommen? Planen Sie Gegenmaßnahmen oder Kompensationsmaßnahmen? Welche? Können Sie den Anliegen der Betroffenen entgegenkommen?	1.1. 1.2. 5.1.-5.4.		
In welchem Ausmaß könnte es zu problematischen Abwässern (Niederschlagsableitung, Abwässer) durch den Betrieb der Anlage kommen? Planen Sie Gegenmaßnahmen oder Kompensationsmaßnahmen? Welche? Können Sie den Anliegen der Betroffenen entgegenkommen?	1.1. 1.2. 5.1.-5.4.		
Gibt es sonstige befürchtete Beeinträchtigungen während Bau oder Betrieb der Anlage vor allem für AnrainerInnen und öffentliche Einrichtungen wie Schulen, Altersheime oder Krankenanstalten? Planen Sie Gegenmaßnahmen oder Kompensationsmaßnahmen? Welche? Können Sie den Anliegen der Betroffenen entgegenkommen?	1.1. 1.2. 5.1.-5.4.		
Gibt es die örtliche Lebensqualität betreffende Verbesserungen , die während der Bauphase oder des Anlagenbetriebs zu erwarten sind und die Sie anführen können? <u>Wenn ja:</u> Welche Art der Lebensqualitätsverbesserung wird erwartet? (Reduktion von Lärm, , Emissionen, Gerüchen, Abwässern, sonstige)	1.1. 1.2. 5.1.-5.4.		
<i>Welche wirtschaftlichen Impulse könnten durch das Vorhaben vor Ort und regional gesetzt werden? Welche sozialen Impulse könnten damit verbunden sein (z.B. Schaffung von Arbeitsplätzen, regionale Aufwertung, neue regionale Kooperationen)?</i>	3.1.-3.5. 4.1.-4.3.		
<i>Hat Ihr Vorhaben einen positiven Bezug zu bestehenden</i>	4.1.		

<i>regionalen Entwicklungs- oder Energiekonzepten? Wie können Sie diesen Bezug argumentieren?</i>	4.2.		
<i>Erwarten Sie durch Ihr Vorhaben Effekte auf Klimaschutz und Nutzung natürlicher Ressourcen (regional, überregional)?</i>	7.1. 7.3.		
<i>Erwarten Sie Effekte der Anlage auf die regionale Energiesituation (Versorgungssicherheit, Energieversorgerlandschaft)?</i>	6.1.-6.4.		

Anhang 7

Checkliste Bauverhandlung für BehördenvertreterInnen



Checkliste Bauverhandlung für BehördenvertreterInnen

Ziel: Mit Hilfe der Checkliste kann sich der/ die BehördenvertreterIn gezielt auf Aspekte einer mündlichen Bauverhandlung vorbereiten, welche die sozialen Auswirkungen des geplanten Bauvorhabens betreffen, die aber nicht dezidiert durch das Baugesetz bzw. das übliche Bauverhandlungsverfahren geregelt sind. Die Behörde hat sich lt. Baugesetz bei allen Verfahrensanordnungen von Zweckmäßigkeit, Raschheit, Einfachheit und Kostenersparnis leiten zu lassen. In diesem Sinn konzentriert sich diese Checkliste auf Aspekte der Konfliktvermeidung: Konflikterkennung und Abklärung der Bereitschaft des Projektwerbers zu einer freiwilligen präventiven Berücksichtigung sozialer Auswirkungen vor und während der Bauverhandlung.

Vorschlag zur Anwendung: BehördenvertreterInnen verwenden die Checkliste als Vorbereitung und Argumentationsstütze für Bauverhandlungen (Ortsaugenschein) mit ProjektwerberInnen und AnrainerInnen am Ort der geplanten Errichtung einer Anlage zur Gewinnung erneuerbarer Energie.

Zur vertieften Bearbeitung wird die Verwendung des [SONAH Kriterienkataloges](#) empfohlen und auf dessen entsprechende Kriterien hingewiesen!

Thema	Kriterien katalog Kriterien Nr.	Anmerkungen	erledigt
<i>Machen Sie sich einen Überblick über jene Personen/Organisationen/Firmen, die vom geplanten Vorhaben während der Bauphase betroffen sein werden!</i>			
Welche Personen/ Interessensgruppen werden während der Errichtung besonders negativ betroffen sein (z.B. durch Lärm,	1.1. 1.3.		

Staub, Geländeänderungen,..)?	5.1.-5.3.		
Welche Personen/ Interessensgruppen werden während der Errichtung besonders profitieren (z.B. durch Erschließung neuer Zufahrtswege, Subaufträge, Arbeitsplätze, ..)?	1.1. 1.3. 3.1. 3.4. 3.5. 5.1.-5.3.		
Haben Sie VertreterInnen der betroffenen Gruppen persönlich kontaktiert? Wenn ja, welche; wenn nein: warum nicht?	1.1. 2.1.-2.4.		
Haben Sie erkannte Konfliktfelder an den Projektwerber kommuniziert und ihn um Beachtung ersucht?	1.2.		
Ist zu diesem Projekt eine über die AnrainerInnen hinausgehende Öffentlichkeitsbeteiligung vorgesehen?	2.1.-2.5.		
<i>Unterstützen Sie einen transparenten Kommunikationsfluss zwischen Bauwerber und Betroffenen</i>			
Hat der Bauwerber einen klaren Ansprechpartner für Rückfragen der Betroffenen benannt?	1.3. 2.4.		
Haben die Betroffenen im Vorfeld der Bauverhandlung Zugang zu den Projektunterlagen zu attraktiven Arbeitszeiten und mit Möglichkeit der Erläuterung durch die Behörden?	1.3. 2.1. 2.3. 2.4.		
Liegt ein Überblick über mögliche Belastungen für AnrainerInnen und vorgesehene Gegenmaßnahmen in allgemein verständlicher und allgemein zugänglicher Form auf?	1.3. 2.4.		
Steht ein Überblick über den geplanten Bauablauf und Zeitplan für die Öffentlichkeit zur Verfügung?	1.3. 2.3. 2.4.		
<i>Hinterfragen Sie - im Interesse der Öffentlichkeit - das über den eigenen Betrieb hinausgehende Interesse des Projektwerbers an den sozialen Auswirkungen seines Vorhabens</i>			
Hat der Projektwerber zu Belastungen, die während der Bautätigkeit zu erwarten sind, <u>die lt. Baugesetz aber im</u>	5.1.-5.4.		

<p><u>Rahmen des zumutbaren liegen</u> und daher einer Bewilligung nicht entgegenstehen, mündlich oder schriftlich Stellung bezogen? <u>Wenn ja:</u> Zu welcher Art von Belastungen (Lärm, Landschaftsveränderung, Emissionen, Gerüche, Abwässer, sonstige)? Wurden freiwillige Gegenmaßnahmen in Aussicht gestellt? <u>Wenn nein:</u> Hat die Behörde den Bauwerber mündlich oder schriftlich auf diese Belastungen hingewiesen?</p>			
<p>Hat der Projektwerber zu Belastungen, die während des Anlagenbetriebs zu erwarten sind, die <u>lt. Baugesetz aber im Rahmen des zumutbaren liegen</u> und daher einer Bewilligung nicht entgegenstehen, mündlich oder schriftlich Stellung bezogen? <u>Wenn ja:</u> Zu welcher Art von Belastungen? (Lärm, Landschaftsveränderung, Emissionen, Gerüche, Abwässer, sonstige). Wurden freiwillige Gegenmaßnahmen in Aussicht gestellt? <u>Wenn nein:</u> Hat die Behörde den Bauwerber mündlich oder schriftlich auf diese Belastungen hingewiesen?</p>	5.1.-5.4.		
<p>Macht der Projektwerber Angaben bezüglich die örtliche Lebensqualität betreffender Verbesserungen, die während der Bauphase oder des Anlagenbetriebs zu erwarten sind? <u>Wenn ja:</u> Welche Art der Lebensqualitätsverbesserung wird erwartet? (Reduktion von Lärm, , Emissionen, Gerüchen, Abwässern, sonstige)</p>	5.1.-5.4.		

<i>Macht der Projektwerber über die gesetzlich erforderlichen Angaben hinaus Angaben zu erwarteten Effekten der Anlage bezüglich Klimaschutz und Ressourcennutzung?</i>	7.1. 7.3.		
<i>Macht der Projektwerber über die gesetzlich erforderlichen Angaben hinaus Angaben zu erwarteten Effekten der Anlage auf die regionale Energiesituation (Versorgungssicherheit, Energieversorgerlandschaft)</i>	6.1.-6.4.		
<i>Welche Impulse wirtschaftlicher Art will der Projektwerber durch das Vorhaben vor Ort und regional setzen? Welche sozialen Impulse sollen damit lt. Projektwerber verbunden sein (z.B. bezüglich Arbeitsplatzschaffung, regionaler Aufwertung, neuer regionaler Kooperationen,..)?</i>	3.1.-3.5. 4.1.-4.3.		
<i>Hat das Vorhaben einen positiven Bezug zu bestehenden regionalen Entwicklungs- oder Energiekonzepten? Wie wird dieser Bezug vom Projektwerber argumentiert?</i>	4.1. 4.2.		

NOTIZEN

.....

.....

.....

.....

Anhang 8

Checkliste Informationsveranstaltung für Behörde



Checkliste Informationsveranstaltung für Behörde

Ziel: Um das Anliegen des/der Projektwerbers/in und die dazu gehörige Einschätzung von Ihrer Seite gezielt der betroffenen Öffentlichkeit vorzustellen, ist die Teilnahme an einer Informationsveranstaltung zu empfehlen. Diese bietet Ihnen als Behörde die Möglichkeit, das geplante Vorhaben aus Ihrer Sicht darzustellen, Ihre Meinung dazu bekannt zugeben sowie behördliche Rahmenbedingungen bzw. den gesetzlichen Rahmen zu erörtern.

Die Organisation dieser Veranstaltung kann bei Ihnen selbst liegen (als unabhängige Organisation), kann aber auch vom/von der Projektwerber/in selbst durchgeführt werden.

Wichtig ist dabei jedenfalls, dass Sie versuchen, die richtige Sprache und den passenden Ton zu treffen. Treten Sie nicht nur als Techniker/in oder Jurist/in der genehmigenden Behörde auf, sondern nehmen Sie die Betroffenen, deren Fragen, Einwände, Befürchtungen und Wünsche ernst.

Neben juristischen und technischen Aspekten sollten insbesondere die wirtschaftlichen, regionalen, für die Region identitätsstiftenden, die Lebensqualität, die Sicherheit und Unabhängigkeit und eventuell die globale Verantwortung betreffenden Auswirkungen des geplanten Vorhabens zur Sprache kommen. Insbesondere wichtig für Sie als Behörde ist die Darstellung der geplanten Form der Öffentlichkeitsbeteiligung.

Vorschlag zur Anwendung: Behörden verwenden die Checkliste thematisch zur Vorbereitung und Argumentationshilfe für Informationsveranstaltungen sowie als organisatorische Unterstützung.

Zur vertieften Bearbeitung wird die Verwendung des [SONAH Kriterienkataloges](#) empfohlen und auf dessen entsprechende Kriterien hingewiesen!

Thema	Kriterienkatalog Kriterien Nr.	Anmerkungen	Erledigt
<i>Machen Sie sich einen Überblick über jene Stakeholder (Personen/Organisationen/Firmen etc.), die vom geplanten Vorhaben betroffen sein werden!</i>			
Gibt es eine Liste interessierter, betroffener oder beteiligter Personen und Organisationen?	1.1.1. 1.1.2		
Welche Personen/ Interessensgruppen werden von diesem Projekt besonders negativ betroffen sein (z.B. durch Lärm, Staub, Geländeänderungen, ..)?	1.1.4. 1.3.		
Welche Personen/ Interessensgruppen werden von diesem Projekt besonders profitieren (z.B. durch Erschließung neuer Zufahrtswege, Subaufträge, Arbeitsplätze, ...)?	1.1.3. 1.3.1.- 1.3.3. 3.1. 3.4. 3.5.		
In welcher Form wird die Öffentlichkeit über das Vorhaben informiert und beteiligt?	1.1.7. 2.1.		
<i>Wie schätzen Sie das Konfliktpotenzial zum geplanten Vorhaben bzw. bestimmter Aspekte dieses Vorhabens ein?</i>			
Gibt es Themen, die besonders umstritten sind oder werden könnten? Oder in der Region schon einmal besonders umstritten waren?	1.2.1. 1.2.2.		
Gibt es Erwartungen von bestimmten Gruppen, die mit dem Projekt (nicht) erfüllt werden können?	1.2.3.		
<i>Verfügt der/die Anlagenwerber/in über eine umfassende Projektdarstellung?</i>			

Wurde ein Businessplan für das Projekt erarbeitet?	1.3.1.		
Werden Nutzen und Risiken ausreichend dargestellt?	1.3.2. 1.3.3.		
Sind Rollen und Funktionen der Beteiligten klar benannt?	1.3.4.		
Wird der Ablauf von Planungsprozessen und Genehmigungsverfahren klar dargestellt?	1.3.5. 1.3.6.		
Werden Beteiligungsmöglichkeiten und Entscheidungsprozesse klar dargestellt?	1.3.7. 1.3.8.		

Allgemeine Checkliste für die Organisation einer Informationsveranstaltung

Falls Sie selbst eine Informationsveranstaltung durchführen, finden Sie im Folgenden eine Checkliste, woran Sie dabei denken sollten, angefangen von der Vorbereitung, die Einladung, den Ort, die Vorbereitung vor Ort, die Durchführung der Veranstaltung bis hin zum Abschluss und zur Nachbereitung.

Vorbereitung

- Schaffen eines Überblicks und Erstellen einer Liste, wer zu einer Informationsveranstaltung zum geplanten Projekt eingeladen werden soll bzw. muss
- Darauf achten, dass möglichst viele verschiedene Gruppierungen die Chance haben, an der Informationsveranstaltung teilzunehmen (Männer/Frauen, Junge/Ältere, Menschen mit/ohne Erwerbsarbeit etc.)
- Frage, ob bestimmte Personen nicht zur Informationsveranstaltung eingeladen werden sollen und begründen, warum dies so sein soll
- Übersicht, ob alle relevanten und wichtigen Informationen für die Darstellung bei der Informationsveranstaltung vorliegen und Überlegung, in welcher Form sie präsentiert werden sollen
- Festlegung des Ablaufs („Drehbuch“) der Veranstaltung und Bestimmen der Rollen (Wer moderiert? Wer präsentiert? Wer macht das Protokoll?)
- Festlegen, wie die Veranstaltung dokumentiert wird
- Bestellen der notwendigen Infrastruktur (Raum, technische Medien, Getränke, Buffet etc.)

- Vorbereitung und eventuell Probe des Ablaufs der Veranstaltung mit allen Beteiligten

Einladung

- Rechtzeitige Einladung aller Betroffenen mit Angaben zur Tagesordnung der Veranstaltung, möglichst ansprechend gestaltet
- Eventuell Mitsenden erster interessanter Unterlagen zur bevorstehenden Errichtung der Anlage zur Erzeugung erneuerbarer Energie
- Wegbeschreibung zum Ort der Veranstaltung
- In der Einladung Angabe von Kontaktperson für Rückfragen

Ort

- Auswahl eines ansprechenden Ortes für die Informationsveranstaltung in Nähe des geplanten Ortes der Anlage
- Größe des Raumes sollte an die zu erwartende Besucherzahl angepasst sein (nicht zu groß, nicht zu klein)
- Eventuell benötigte technische Medien wie Flipchart, Overhead oder Beamer müssen vorhanden sein
- Möglichkeit für das Aufstellen von Schautafeln oder Auslegen von Informationsmaterial sollte gegeben sein

Vorbereitung vor Ort

- Sich mit dem Raum vertraut machen
- Notwendige Unterlagen vorbereiten
- Technische Medien überprüfen und vor der Veranstaltung testen
- Sitzordnung durch Aufstellen der Bestuhlung festlegen
- Rollen der Beteiligten abklären
- Getränke bereitstellen

Durchführung

- Zu Beginn Vorstellung und Klärung der jeweiligen Rollen der Beteiligten
- Vorstellung der Tagesordnung und des Ablaufs der Veranstaltung

- Vorstellung des geplanten Vorhabens (nicht zu detailliert, aber für die Teilnehmenden verständlich)
- Festlegung des Zeitrahmens (viel Zeit für Diskussion einplanen)
- Versuch, eine offene Atmosphäre zu schaffen
- Trennung von Vortragenden und Moderator/in
- Gute Dokumentation der Diskussion
- Erhebung eines Stimmungsbildes

Abschluss

- Festhalten von Ergebnissen
- Vereinbarung von weiteren Schritten
- Dank an die Anwesenden
- Einladung zu kleinem Buffet
- Möglichkeit schaffen, nach offiziellem Ende der Veranstaltung noch miteinander ins Gespräch zu kommen

Nachbereitung

- Reflexion der Informationsveranstaltung
- Festlegung der nächsten Schritte
- Aussendung eines Protokolls und weiterer Informationen an die Betroffenen

Anhang 9

Fragenkatalog zur Vorbereitung der Behörde auf ein Erstgespräch mit dem/der ProjektwerberIn



Fragenkatalog zur Vorbereitung der Behörde auf ein Erstgespräch mit dem/der ProjektwerberIn

Ziel: Mit Hilfe dieses Fragebogens wird es dem/der BehördenvertreterIn möglich, zu einem sehr frühen Stadium eines Vorhabens abzuklären, wie sehr sich der/die ProjektwerberIn mit den sozialen Rahmenbedingungen und Auswirkungen seines Projektes auseinandersetzt. Dadurch kann die Behörde den/die ProjektwerberIn auf eventuelle Konzeptlücken rechtzeitig hinweisen und ihn/sie für soziale / gesellschaftliche Anliegen sensibilisieren.

Vorschlag zur Anwendung: Lokale/regionale BehördenvertreterInnen verwenden (z.B. anlässlich von Projekttagen, Sprechtagen,...) den Fragenkatalog als Gesprächsleitfaden bei Erstgesprächen mit Personen, die eine Anlage für Erneuerbare Energie errichten möchten.

Zur vertieften Bearbeitung wird die Verwendung des [SONAH Kriterienkataloges](#) empfohlen und auf dessen entsprechende Kriterien hingewiesen!

Frage	Kriterienkatalog Kriterien Nr.	Antwort
Hat sich der Projektwerber mit dem sozialen Projektumfeld bereits auseinandergesetzt (d.h. neben den wirtschaftlichen und rechtlichen auch mit sozialen Rahmenbedingungen)?	Kriterien aller Themenfelder	
Wen sieht der Projektwerber als den/die Gewinner des beabsichtigten Vorhabens an? Welche lokalen und regionalen Personen/gruppen sollen kurzfristig (z.B. Baufirmen) oder langfristig (z.B. Zulieferbetriebe, Miteigentümer) von dem Vorhaben profitieren?	1.1. 1.3. 3.1.-3.5. 4.1.-4.3.	

<p>Hat der Projektwerber seine Absicht bereits öffentlich kundgetan? Wenn ja: Vor welcher Art von Öffentlichkeit (Medien; politische Vertreter; Anrainer,...) und in welcher Form ist das erfolgt? Wie waren die Reaktionen darauf? In welcher Form beabsichtigt der Projektwerber auf geäußerte Kritik zu reagieren? Wenn nein: Wie plant der Projektwerber die Kommunikation seiner Absicht an die Öffentlichkeit (WER soll WIE ab WANN erreicht werden?)?</p>	<p>1.2 1.3. 2.1.-2.5.</p>	
<p>Welche Impulse wirtschaftlicher Art beabsichtigt der Projektwerber durch sein Vorhaben vor Ort und regional zu setzen? Welche sozialen Impulse sollen damit verbunden sein (z.B. bezüglich Arbeitsplatzschaffung, regionaler Aufwertung, neuer regionaler Kooperationen,)?</p>	<p>3.1.-3.5.</p>	
<p>Hat sich der Projektwerber mit den anlagenspezifischen Vorschriften zu Umwelt- und Anrainerschutz (z.B. Baugesetz) auseinandergesetzt? Hat er auch Vorstellungen zur Minderung jener negativen Beeinflussung der Lebensqualität der Anrainer, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auftreten werden, jedoch innerhalb der gültigen gesetzlichen Normen liegen (Emissionen, Lärm,...)?</p>	<p>5.1.-5.4.</p>	
<p>Hat das Vorhaben aus Sicht des Projektwerbers einen positiven Bezug zu</p>	<p>4.1-4.3.</p>	

bestehenden regionalen Entwicklungs- oder Energiekonzepten? Wie wird dieser Bezug argumentiert?		
Wie soll das Projektvorhaben aus Sicht des Anlagenwerbers zu regionalen Interessen im Energiebereich beitragen (z.B. zu Versorgungssicherheit, Autarkie, Preisstabilität?)	6.1.-6.4.	
Woher wird die Anlage die erforderlichen Produktionsmittel Energie, Wasser und Rohstoffe beziehen? Sind vorwiegend regionale Kreisläufe der Ver- und Entsorgung geplant oder werden maßgebliche Anteile überregional bezogen?	7.1.-7.3.	

NOTIZEN aus dem Erstgespräch

Gesamteindruck.....

Vereinbarte weitere Schritte(z.B. Bearbeiten des SONAH-Kriterienkatalogs)

.....

Anhang 10

Checkliste Informationsveranstaltung für Beratungsstelle und Interessensvertretung



Checkliste Informationsveranstaltung für Beratungsstelle und Interessensvertretung

Ziel: Um das Anliegen des/der Projektwerbers/in und die dazu gehörige Einschätzung von Ihrer Seite gezielt der betroffenen Öffentlichkeit vorzustellen, ist die Durchführung einer Informationsveranstaltung zu empfehlen. Diese bietet Ihnen als Beratungsstelle bzw. Interessensvertretung die Möglichkeit, daran teilzunehmen, das geplante Vorhaben zu präsentieren, die voraussichtlichen Auswirkungen darzustellen, Ihre Meinung dazu bekannt zugeben sowie Rahmenbedingungen zu erörtern. Als Beratungsstelle können Sie dabei den „unabhängigen Part“ übernehmen, die mögliche regionale Vernetzung und Einbindung sowie den Hintergrund (z.B. klimapolitische Ziele, Ressourcen, Ethik, Soziales) des Projektes erörtern.

Dabei ist es wichtig, dass Sie versuchen, die richtige Sprache und den passenden Ton zu treffen. Treten Sie nicht nur als Experte/in auf, sondern nehmen Sie die Betroffenen, deren Fragen, Einwände, Befürchtungen und Wünsche ernst.

Vorschlag zur Anwendung: Beratungsstellen und Interessensvertretungen verwenden die Checkliste thematisch zur Vorbereitung und Argumentationshilfe für Informationsveranstaltungen sowie als organisatorische Unterstützung.

Zur vertieften Bearbeitung wird die Verwendung des [SONAH Kriterienkataloges](#) empfohlen und auf dessen entsprechende Kriterien hingewiesen!

Thema	Kriterien- katalog Kriterien Nr.	Anmerkungen	erledigt
<i>Welchen Beitrag leistet das Vorhaben zur regionalen Aufwertung?</i>			
Welchen Beitrag leistet das Vorhaben zur regionalen Wertschöpfung?	3.1.		
Welche Wirtschaftsimpulse für die Region setzt das Vorhaben?	3.2.		
Welche Auswirkungen hat das Vorhaben auf den Unternehmens- und Wirtschaftsstandort?	3.3.		
Wie beeinflusst das Vorhaben Arbeit und Einkommen in der Region	3.4.		
Welche Auswirkungen auf die Zu- bzw. Abwanderung sind zu erwarten?	3.5.		
<i>Wie passt das Projektvorhaben zu dem, was bereits in der Region passiert und verankert ist?</i>			
Welche Auswirkungen auf die regionale Identität und regionale Initiativen sind zu erwarten?	4.1.		
Welche Auswirkungen auf regionale Kooperationen (Unternehmen, Vereine, Netzwerke etc.) sind zu erwarten	4.2.		
Welche Auswirkungen sind in Hinblick auf die EU und EU-Fördermittel zu erwarten?	4.3.		
<i>Wie beeinflusst das Projektvorhaben die Lebensqualität in der Region?</i>			
Welche Auswirkungen auf Gesundheit und Emissionen sind zu erwarten?	5.1.		
Welche Auswirkungen auf das Landschaftsbild und Erholungsmöglichkeiten sind zu erwarten?	5.2.		
Welche Auswirkungen auf Mobilität und Verkehr sind zu erwarten?	5.3.		
Welche Auswirkungen auf die soziale Infrastruktur und Bildung sind zu erwarten?	5.4.		
<i>Wie beeinflusst das Projektvorhaben die Energieautarkie und die Leistbarkeit von Energie?</i>			
Welche Auswirkungen auf Energieautarkie, Energieversorger, Energieimporte und –exporte sind zu erwarten?	6.1.		
Welche Auswirkungen auf die Versorgungssicherheit sind zu erwarten?	6.2.		
Welche Auswirkungen auf die regionalen Energiepreise sind zu erwarten?	6.3.		
Welche Auswirkungen auf die Leistbarkeit von Energie sind zu erwarten?	6.4.		
<i>Wie beeinflusst das Projektvorhaben die globale Energiesituation?</i>			

Welche Auswirkungen auf die CO2-Emissionen und den Gesamtenergieverbrauch sind zu erwarten?	7.1.		
Welchen Beitrag zur Gerechtigkeit zwischen jetzigen und auch späteren Generationen leistet das Vorhaben?	7.2.		
Welche Auswirkungen auf Landnutzung (regional, international) sind zu erwarten?	7.3.		
Welche Auswirkungen auf internationale Ressourcenkonflikte sind zu erwarten?	7.3.		

Allgemeine Checkliste für die Organisation einer Informationsveranstaltung

Falls Sie selbst eine Informationsveranstaltung durchführen, finden Sie im Folgenden eine Checkliste, woran Sie dabei denken sollten, angefangen von der Vorbereitung, die Einladung, den Ort, die Vorbereitung vor Ort, die Durchführung der Veranstaltung bis hin zum Abschluss und zur Nachbereitung.

Vorbereitung

- Schaffen eines Überblicks und Erstellen einer Liste, wer zu einer Informationsveranstaltung zum geplanten Projekt eingeladen werden soll bzw. muss
- Darauf achten, dass möglichst viele verschiedene Gruppierungen die Chance haben, an der Informationsveranstaltung teilzunehmen (Männer/Frauen, Junge/Ältere, Menschen mit/ohne Erwerbsarbeit etc.)
- Frage, ob bestimmte Personen nicht zur Informationsveranstaltung eingeladen werden sollen und begründen, warum dies so sein soll
- Übersicht, ob alle relevanten und wichtigen Informationen für die Darstellung bei der Informationsveranstaltung vorliegen und Überlegung, in welcher Form sie präsentiert werden sollen
- Festlegung des Ablaufs („Drehbuch“) der Veranstaltung und Bestimmen der Rollen (Wer moderiert? Wer präsentiert? Wer macht das Protokoll?)
- Festlegen, wie die Veranstaltung dokumentiert wird
- Bestellen der notwendigen Infrastruktur (Raum, technische Medien, Getränke, Buffet etc.)

- Vorbereitung und eventuell Probe des Ablaufs der Veranstaltung mit allen Beteiligten

Einladung

- Rechtzeitige Einladung aller Betroffenen mit Angaben zur Tagesordnung der Veranstaltung, möglichst ansprechend gestaltet
- Eventuell Mitsenden erster interessanter Unterlagen zur bevorstehenden Errichtung der Anlage zur Erzeugung erneuerbarer Energie
- Wegbeschreibung zum Ort der Veranstaltung
- In der Einladung Angabe von Kontaktperson für Rückfragen

Ort

- Auswahl eines ansprechenden Ortes für die Informationsveranstaltung in Nähe des geplanten Ortes der Anlage
- Größe des Raumes sollte an die zu erwartende Besucherzahl angepasst sein (nicht zu groß, nicht zu klein)
- Eventuell benötigte technische Medien wie Flipchart, Overhead oder Beamer müssen vorhanden sein
- Möglichkeit für das Aufstellen von Schautafeln oder Auslegen von Informationsmaterial sollte gegeben sein

Vorbereitung vor Ort

- Sich mit dem Raum vertraut machen
- Notwendige Unterlagen vorbereiten
- Technische Medien überprüfen und vor der Veranstaltung testen
- Sitzordnung durch Aufstellen der Bestuhlung festlegen
- Rollen der Beteiligten abklären
- Getränke bereitstellen

Durchführung

- Zu Beginn Vorstellung und Klärung der jeweiligen Rollen der Beteiligten
- Vorstellung der Tagesordnung und des Ablaufs der Veranstaltung

- Vorstellung des geplanten Vorhabens (nicht zu detailliert, aber für die Teilnehmenden verständlich)
- Festlegung des Zeitrahmens (viel Zeit für Diskussion einplanen)
- Versuch, eine offene Atmosphäre zu schaffen
- Trennung von Vortragenden und Moderator/in
- Gute Dokumentation der Diskussion
- Erhebung eines Stimmungsbildes

Abschluss

- Festhalten von Ergebnissen
- Vereinbarung von weiteren Schritten
- Dank an die Anwesenden
- Einladung zu kleinem Buffet
- Möglichkeit schaffen, nach offiziellem Ende der Veranstaltung noch miteinander ins Gespräch zu kommen

Nachbereitung

- Reflexion der Informationsveranstaltung
- Festlegung der nächsten Schritte
- Aussendung eines Protokolls und weiterer Informationen an die Betroffenen

Anhang 11

Fragenkatalog zur Vorbereitung von Interessenvertretungen und/oder Beratungsstellen auf ein Erstgespräch mit dem/der ProjektwerberIn



**Fragenkatalog zur Vorbereitung von Interessenvertretungen und/oder Beratungsstellen
auf ein Erstgespräch mit dem/der ProjektwerberIn**

***Ziel:** Beratungsstellen bzw. Interessenvertretungen können im Rahmen ihrer Beratungen, Projektwerber bereits in einem sehr frühen Planungsstadium auf die Bedeutung der sozialen Rahmenbedingungen und Auswirkungen ihrer Vorhaben aufmerksam machen. Dadurch erfolgt eine Sensibilisierung für nicht-technische Aspekte eines Vorhabens, die durchaus von großer Bedeutung für die Akzeptanz und Realisierungschancen eines Projektes sein können*

***Vorschlag zur Anwendung:** Lokale/regionale Beratungsstellen und/oder Interessenvertretungen verwenden den Fragenkatalog als Gesprächsleitfaden bei (Erst)gesprächen mit ProjektwerberInnen (z.B. anlässlich von Beratungstagen, Projekttagen,...).*

Zur vertieften Bearbeitung wird die Verwendung des [SONAH Kriterienkataloges](#) empfohlen und auf dessen entsprechende Kriterien hingewiesen!

Frage	Kriterienkatalog Kriterien Nr.	Antwort
Hat sich der Projektwerber mit dem sozialen Projektumfeld bereits auseinandergesetzt (d.h. neben den wirtschaftlichen und rechtlichen auch mit sozialen Rahmenbedingungen)?	Kriterien aller Themenfelder	
Wen sieht der Projektwerber als den/die Gewinner des beabsichtigten Vorhabens an? Welche lokalen und regionalen Personen/gruppen sollen kurzfristig (z.B. Baufirmen) oder langfristig (z.B. Zulieferbetriebe, Miteigentümer) von dem	1.1. 1.3. 3.1.-3.5. 4.1.-4.3.	

Vorhaben profitieren?		
<p>Hat der Projektwerber seine Absicht bereits öffentlich kundgetan?</p> <p>Wenn ja: Vor welcher Art von Öffentlichkeit (Medien; politische Vertreter; Anrainer,...) und in welcher Form ist das erfolgt? Wie waren die Reaktionen darauf? In welcher Form beabsichtigt der Projektwerber auf geäußerte Kritik zu reagieren?</p> <p>Wenn nein: Wie plant der Projektwerber die Kommunikation seiner Absicht an die Öffentlichkeit (WER soll WIE ab WANN erreicht werden?)?</p>	1.2 1.3. 2.1.-2.5.	
<p>Welche Impulse wirtschaftlicher Art beabsichtigt der Projektwerber durch sein Vorhaben vor Ort und regional zu setzen? Welche sozialen Impulse sollen damit verbunden sein (z.B. bezüglich Arbeitsplatzschaffung, regionaler Aufwertung, neuer regionaler Kooperationen,)?</p>	3.1.-3.5.	
<p>Hat sich der Projektwerber mit den anlagenspezifischen Vorschriften zu Umwelt- und Anrainerschutz (z.B. Baugesetz) auseinandergesetzt?</p> <p>Hat er auch Vorstellungen zur Minderung jener negativen Beeinflussung der Lebensqualität der Anrainer, die mit hoher Wahrscheinlichkeit auftreten werden, jedoch innerhalb der gültigen gesetzlichen Normen liegen (Emissionen, Lärm,...)?</p>	5.1.-5.4.	
Hat das Vorhaben aus Sicht	4.1-4.3.	

des Projektwerbers einen positiven Bezug zu bestehenden regionalen Entwicklungs- oder Energiekonzepten? Wie wird dieser Bezug argumentiert?		
Wie soll das Projektvorhaben aus Sicht des Anlagenwerbers zu regionalen Interessen im Energiebereich beitragen (z.B. zu Versorgungssicherheit, Autarkie, Preisstabilität?)	6.1.-6.4.	
Woher wird die Anlage die erforderlichen Produktionsmittel Energie, Wasser und Rohstoffe beziehen? Sind vorwiegend regionale Kreisläufe der Ver- und Entsorgung geplant oder werden maßgebliche Anteile überregional bezogen?	7.1.-7.3.	

NOTIZEN aus dem Erstgespräch

Gesamteindruck.....

Vereinbarte weitere Schritte(z.B. Bearbeiten des SONAH-Kriterienkatalogs)

.....

Anhang 12

Fragebogen Evaluierung (Arbeitspaket 4)

Evaluierung: SONAH Kriterienkatalog und Website	sehr ¹	eher	eher nicht	gar nicht
1. Wie ansprechend finden Sie die SONAH-Website?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Wie verständlich halten Sie die SONAH-Website allgemein?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Wie ansprechend finden Sie den SONAH-Kriterienkatalog?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
4. Wie verständlich ist der SONAH Kriterienkatalog für Sie?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
5. Wie vollständig ist der SONAH-Kriterienkatalog für Sie?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
6. Wie nachvollziehbar ist für Sie die Anleitung zum SONAH Kriterienkatalog? (Menüpunkt: Der SONAH-Kriterienkatalog/ - Den Kriterienkatalog verwenden)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
7. Wie nützlich schätzen Sie den SONAH-Kriterienkatalog im Vergleich zum voraussichtlichen Aufwand ein?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
8. Unter dem Menüpunkt „Weitere Informationen“ finden Sie ergänzende Informationen. Wie nützlich erachten Sie diese?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
9. Für wie hilfreich halten Sie den SONAH-Kriterienkatalog, um damit eigenständig zu arbeiten (ohne externe Begleitung)?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
10. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie in Zukunft selbst mit dem SONAH-Kriterienkatalog arbeiten?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
11. Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie den SONAH-Kriterienkatalog weiterempfehlen ?	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
12. Welche Anwendungsbereiche sind für Sie relevant? (Mehrfachauswahl ist möglich):				
<input type="checkbox"/> Anwendungsbereich 1: Anlagenbetrieb und Planung				
<input type="checkbox"/> Anwendungsbereich 2: Behördenverfahren				
<input type="checkbox"/> Anwendungsbereich 3: Interessensvertretung				
<input type="checkbox"/> Anwendungsbereich 4: Energiekonzepte				
13. Falls Sie eine/mehrere Fragen mit (eher oder gar) nicht beantwortet haben, teilen Sie uns bitte mit, was zu Ihrer Einschätzung geführt hat und welche Verbesserungstipps Sie für uns haben.				
Nr.	Nr.	Nr.		

¹ Zutreffendes bitte ankreuzen! (In Word Doppelklick mit linker Maustaste und „Aktiviert“, Formularfelder sind gekennzeichnet)

Anhang 13
Abschlusspräsentation SONAH bei NOEST
Energy Lunch
Graz 26.1.2011

JOANNEUM



RESEARCH



ifz

Energie
agentur



OBERSTEIERMARK



ENERGIEREGION
OSTSTEIERMARK



EU-Regionalmanagement
Oststeiermark

Soziale Nachhaltigkeit für Energierregionen – Bewertungskriterien aus dem Projekt SONAH

Gudrun Lettmayer, JOANNEUM RESEARCH

Jürgen Suschek-Berger, IFZ

Energy Lunch, Graz

26.Jänner 2011

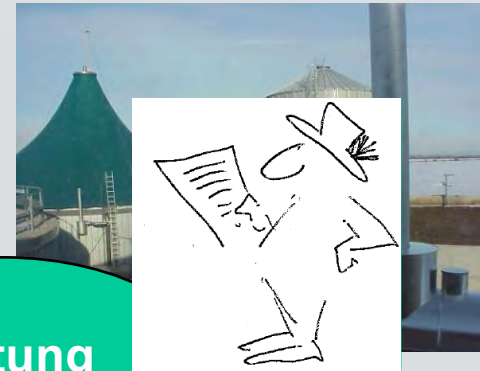
Ein Anlagenwerber und eine Bürgermeisterin führen ein Gespräch

...



Recherche

Soziale Nachhaltigkeit
Erneuerbarer Energie
für die Praxis
überprüfbar machen !



Testung
Energierregionen



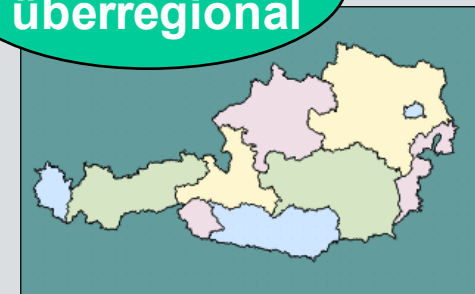
Interviews

SONAH
Kriterienkatalog

Testung
überregional



Stakeholder
Workshop



SONAH Bewertungskriterien

Erarbeitet durch:

- JOANNEUM RESEARCH - RESOURCES Energieforschung
- IFZ - Interuniversitäres Forschungszentrum für Technik, Arbeit und Kultur
- Regionalmanagement Oststeiermark
- Energieagentur Obersteiermark GmbH

Finanziert von:

- Programmlinie Energie der Zukunft (BMVIT/FFG)

Nr. Kriterium	Fragestellungen / Indikatoren	Begründung und Dokumentation				Maßnahmen			
		Positiv / höher / mehr	Negativ / niedriger / weniger	gleichbleibend	(noch) nicht beurteilbar bzw. nicht relevant	Was?	Wer?	Bis wann?	OK?
3.1 Regionale Wertschöpfung	3.1.1 Welcher Beitrag zur Stärkung der regionalen Wertschöpfung ist zu erwarten?								
	3.1.2 Welche Auswirkungen auf regionale Wertschöpfungsketten sind zu erwarten?								
3.2 Wirtschafts-impulse für die Region	3.2.1 Welche Impulse für die lokale/ regionale Wirtschaft im Bereich Produktion (Technologieentwicklung, Industrie und Gewerbe) sind zu erwarten?								
	3.2.2 Welche Impulse für die lokale/ regionale Wirtschaft im Bereich Dienstleistungen/ Handel sind zu erwarten?								
	3.2.3 Welche Impulse für die lokale/ regionale Wirtschaft im Bereich Land- und Forstwirtschaft sind zu erwarten?								
	3.2.4 Welche Impulse für die lokale/ regionale Wirtschaft im Bereich Tourismus sind zu erwarten?								
3.3 Regionale Arbeitsplätze	3.3.1 Welche Auswirkungen auf die regionale Arbeitsmarktsituation sind zu erwarten?								
3.4 Migration	3.4.7 Welcher Beitrag zur Schaffung von familienfreundlichen Arbeitsplätzen ist zu erwarten?								
	3.4.8 Welcher Beitrag zur Schaffung von höherqualifizierten Arbeitsplätzen ist zu erwarten?								
	3.4.9 Welcher Beitrag zum Erhalt bestehender Arbeitsplätze ist zu erwarten?								
	3.5.1 Welche Auswirkungen auf die Zuwanderung in die Region sind zu erwarten?								
	3.5.2 Welche Auswirkungen auf die Abwanderung aus der Region sind zu erwarten?								

SONAH
Kriterienkatalog

7 Themenfelder:
Konfliktprävention
Öffentlichkeitsbeteiligung
Regionale Arbeitsplätze
7 Themenfelder
Lebensqualität
Sicherheit und Unabhängigkeit
Globale Verantwortung

Kriterien
Kriterien

Indikatoren (Fragen)
Indikatoren (Fragen)

Bewertung
Erläuterungen
Maßnahmen

Beispiel 1: Themenfeld „Konfliktprävention“

Stakeholder

Konfliktpotential

Projektdarstellung

**Stakeholderanalyse
Gewinner/Verlierer
Öffentlichkeitsbeteiligung
Projekt (Umfeldanalyse)**

**Konfliktthemen
Vergangene Konflikte
Negative Bericht-
erstattung in Medien**

**Businessplan
Nutzen/Vorteile
Risiken/Nachteile
Rollen/Funktionen
Ablauf/Entscheidungen**

Beispiel 2: Themenfeld „Lebensqualität“

**Gesundheits-
schutz
und Emissionen**

**Landschaftsbild
und Erholungs-
möglichkeiten**

**Mobilität
und Verkehr**

**Soziokultur
und Bildung**

**Auswirkungen auf:
Gesundheit
Lärm/Luft/Geruch**

**Auswirkungen auf:
Landschaftsbild
Natur- und
Erholungsräume**

**Auswirkungen auf:
Mobilitätsbedürfnis
Verkehrsaufkommen
Personentransporte**

**Auswirkungen auf:
Soziale Infrastruktur
und Bildung**

Zielgruppen

- Anlagenplaner/in, -werber/in, -betreiber/in
- Behörden (z.B. Bürgermeister/in)
- Beratungsstellen
- Interessensvertretungen
- Entwickler/innen von Energiekonzepten und -projekten

Einsatzsituationen

- Anlagenplanung
- Vorgespräche
- Finanzierungsverhandlungen
- Öffentlichkeitsarbeit
- Informationsveranstaltungen
- Bauverhandlungen
- Beratung
- Konzepterstellung

JOANNEUM



RESEARCH



ifz

Energie
agentur



OBERSTEIERMARK



ENERGIEREGION
OSTSTEIERMARK



EU-Regionalmanagement
Oststeiermark

Website:

www.sonah.at

(in Arbeit)

Kontakt:

Gudrun Lettmayer

**JOANNEUM RESEARCH – RESOURCES Institut für
Wasser, Energie und Nachhaltigkeit**

E-mail: gudrun.lettmaye@joanneum.at

Tel.: 0316/876-2415